Der verrathene Orden der Freymäurer,

Und das offenbarte Geheimniß der Mopsgesellschaft.

aus dem Französischen

mit Kupfern.

Leipzig,
bey Arkstee und Merkus 1745.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem Ehrwürdigsten

Bruder Procopius,

Arzneykündigen

und Freymäurer,

Einem von den Ehrwürdigen derer zu Paris aufgerichteten zwey und zwanzig Logen.

Ehrwürdiger,

Das empfindliche Antheil, welches ihr an allem nehmet, was den erlauchten Orden der Freymäurer betrifft, hat mich zu dem Entschlusse gebracht, euch dieses kleine Werk anzubiethen.

Wenn es anfänglich der freymäurerischen Brüderschaft einigen Tort zu thun scheinet, so muß es, nach meinem Bedünken, an einem andern Theile die Häupter des Ordens auf eine lebhafte Art vermögen, das große Werk der Verbesserung aufs ehste zu vollenden, darauf man schon vorlängst gedacht hat. Man

wollte, sagt man, eine ansehnliche Anzahl Brüder aus der Gesellschaft jagen, welche sie durch ihre niederträchtige Gemüthsart, und durch den schändlichen Eigennutz, der sie reizet, verunehren; und von zwey und zwanzig Logen, die zu Paris sind, nur zwölfe erhalten.

Dieses so weise als erschreckliche, aber auch nothwendige Unternehmen, ist bloß aus Furcht so lange verschoben worden, daß die Unbescheidenheit der erzürnten Ausgeschlossenen der ganzen Welt die heiligen Geheimnisse offenbaren möchte, welche kein einziger Weltlicher iemals würde haben ergründen können.

Itzo sehet ihr, daß ihr in diesem Stücke von ihrer Seite nichts zu befürchten habet, und ihr könnt die faulen Glieder von dem Körper eurer erlauchten Gesellschaft abreissen, welche niemals verdienen werden, daß sie darinnen aufgenommen worden sind.

Wenn diese große Sache geendiget ist, so wird man, wie ihr selbst empfindet, sich neue Zeichen anschaffen müssen. Es würde wenig nützen, den alten etwas beyzufügen, ihr würdet beständig einiger Verachtuug ausgesetzet seyn: und warum soll man in einer Sache sparen, die so wenig kostet?

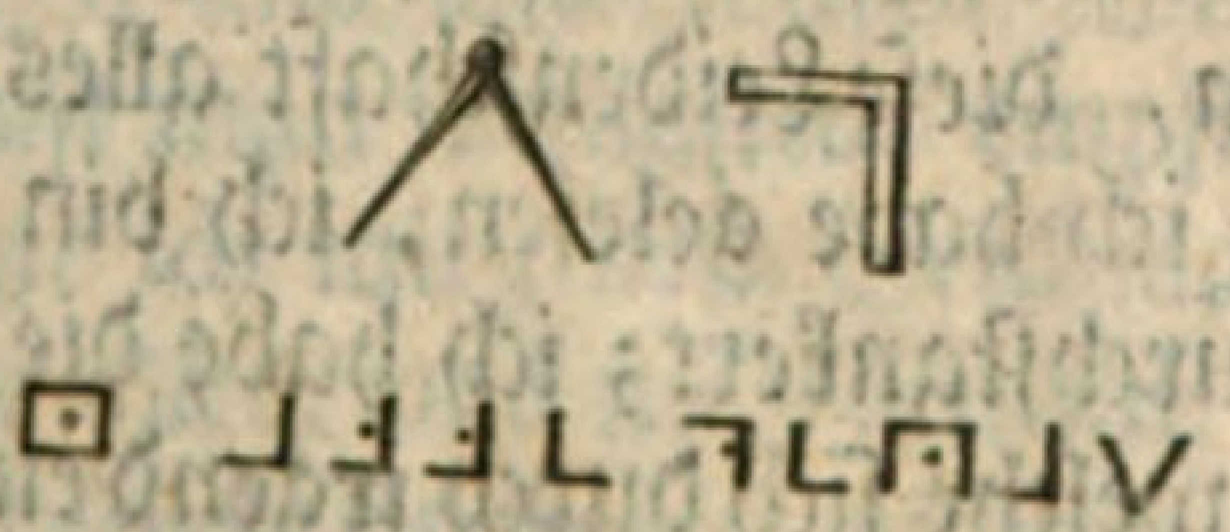
Ich überlasse euch die Sorge den Weisen von

euerm

euerm Orden, so wohl in Frankreich als England, von allem diesem aufs eiligste Nachricht zu geben, damit sie einhellig gewisse Zeichen annehmen, welche ihr nur solchen Personen vertrauen müsset, welche sie zu verschweigen vermögend sind. Vielleicht wird es auch dienlich seyn, bekannt zu machen, daß nicht ein wahr Wort in demjenigen ist, was ich hier für das Geheimniß der Freymäurer ausgebe. Diejenige lebhafte und überredende Beredsamkeit, welche euch so natürlich ist, stehet euch im Voraus dafür, daß ihr viel Leichtgläubige finden werdet. Die Freymäurer und Unterhändler müssen niemals gestehen, daß man sie errathen hat. Ich bin dreymal dreymal

Ehrwürdiger

Euer gehorsamster Diener.



Diese Unterschrift stehet nicht in der Pariser Ausgabe. es ist darinnen nichts als der Zirkel und das Winkelmaas. Vermuthlich hat der Urheber die geheime Schrift der Freymäurer nicht gewußt, ich habe den Mangel ersetzt, und seinen Namen hergesetzt.

Nöthige Vorrede.

Wer einen Menschen nennet, der nennet ein neugieriges Thier, welches unsre ersten Aeltern, und auch wir selbst bezeugen, so viel wir uns immer einbilden. Wir wollen weder untersuchen, ob diese Neugierigkeit eine Tugend oder Gebrechen ist, noch welche Gemüthsarten sie zu der einen oder dem andern machen: wir wollen sie eine Tugend nennen, ich habe meine Ursachen dazu. Nachdem diese Sache also ausgemacht ist, so kann ich mich in aller Sicherheit rühmen, der allerneugierigste Mensch zu seyn, der auf dem Erdboden ist. So lange, als ich mich kenne, habe ich eine herrschende Neigung gegen alles bey mir empfunden, was das Bild des Wunderbaren, oder nur des Sonderbaren an sich hatte; sonderlich, wenn ich hierbey die Anmuth des Geheimnisses fand. Nichts ist mir zu schwer angekommen, diese Leidenschaft alles zu wissen zu vergnügen; ich habe gelesen, ich bin gereiset, ich habe alles durchstankert; ich habe die Leute zu kennen gesucht, welche sich durch irgend ein Geheimniß berühmt gemacht haben, und ich habe es ihnen öfters ziemlich theuer abgekauft. Endlich bin ich durch viel Mühe und Unkosten, so weit gekommen, daß ich ohne Pralerey, meinen Kopf zum wohlversehensten Vorrathshause von Kindereyen gemacht, das in Europa gewesen. Denn du mußt wissen, mein freundlicher Leser, daß ich das Nützliche nicht

eben

eben zu meinem Augenmerke gehabt; darum habe ich mich wenig bekümmert. Ich habe nur zum Gegenstande gehabt, dasjenige zu entdecken, was man zu offenbaren sich halsstarrig widersetzte, dasjenige zu wissen, was den meisten Menschen unbekannt ist, und mit einem Worte, ein Gelehrter von einer ganz besondern Gattung zu werden.

Ich habe mir zwar vorgesetzet, die Welt einmal mit der Frucht meiner langen und arbeitsamen Untersuchungen zu beschenken: weil aber die Schätze, die ich für sie bestimmt habe, bey dem ersten Anblicke nicht iedermann dergleichen zu seyn scheinen könnten, so habe ich geglaubt, daß ich dieselbe zuvor durch die Herausgebung eines Werkes, welches eines allgemeinen Beyfalls nicht ermangeln kann, zu meinem Vortheile einnehmen müßte. Der Leser wird wohl urtheilen, daß unter dieser Menge von Sachen, die ich gelernet habe, sich gute finden. Ich habe auch diese weder in den Rang der Kindereyen, davon ich geredet habe, noch der pur neugierigen und sonderbaren Dinge gesetzt, deren Verdienst man wenigstens empfinden muß, wenn man, wie ich mit einem Geschmacke gebohren ist, der für alles, was nicht gemein, bestimt ist. Die Materie dieses Buches ist wichtig. Es ist aller Welt daran gelegen; einigen wegen der Figur, die sie selbst dabey machen; andern aus einer Bewegursache der Neubegierde. Die Materie ist darinnen gründlich abgehandelt. Mit einem Worte es sind Geheimnisse, des sehr geheimen, sehr alten und sehr ehrwürdigen Ordens der Freymäurer.

Weil ich mein Manuscript ins Reine zu bringen beschäftiget war, so erfuhr ich, daß mein Buchhändler zwey kleine Stücke drucken wollte, die ihm von Paris zugeschicket worden, und betitelt waren, eines das Geheimniß der Freymäurer und das andre, der Catechisinus der Freymäurer. Ich habe sie von ihm entlehnet, und, nachdem ich sie gelesen, gesehen, daß man mich eines großen Theils meiner Arbeit überhoben hatte. Obgleich der Urheber des Geheimnisses der Freymäurer, keinen vollständigen Begriff von diesem berufenen Orden giebet, und sich in verschiedenen Stücken betrieget, so ist doch in der That dasjenige, was er überhaupt davon saget, der Wahrheit so gemäß, und mit solcher Anmuth erzählt, daß ich dem Buchhändler, das Stück, so wie es ist, zu drucken angerathen habe: doch mit Beyfügung eines Zusatzes, die Fehler darinnen zu verbessern, und die Auslassungen zu ergänzen. Was den Catechismus anbelanget, so habe ich nicht so vortheilhaftig davon geurtheilet. Man findet darinn zwar die Aufnehmung der Meister, nebst der Historie vom Hiram, oder Adomiram, welche in dem Geheimnisse der Freymäurer, theils ausgelassen, theils übel erzählt worden; und der vornehmsten Fragen, welche die Brüder an einander thun, um sich zu erkennen: allein es sind so viel Auslassungen darinnen, vornehmlich in dem eigentlich genannten Catechismus, so, daß ich das Gute habe heraus (*) zie-

(*) Damit mir der Urheber nichts vorzuwerfen habe, so will chi eine Anmerkung hersetzen, welche er auf der 53 S. machet und

ziehen, und das Uebrige entweder verändern oder ergänzen müssen. Ich habe also eine Menge Sachen dazu gesetzt (*), die mir meine Sammlungen dargebothen haben; und von allen diesen bishieher zerstreuten Gliedern eine vollständige Sammlung von der Freymäurerischen Wissenschaft gemacht.

Damit also der Leser wisse, woran er sich deswegen zu halten hat, so muß ich ihm melden, daß er sich darauf verlassen kann, was in dem Geheimnisse der Freymäurer gesaget wird, bis auf etliche wenige Artikel (†), die sich in der Fortsetzung verbessert finden: was die Auslassungen anbelanget,

„und in der That erhalten zu werden verdient. „Ich gestehe, sagt „er, daß ich vielleicht (er hätte viel bejahender reden können) „in diesem Catechismus, etliche Fragen und Antworten ausgelassen haben werde, die meinem Gedächtnisse entfallen sind: allein „ich getraue mich zu versichern, daß er die vornehmsten und viel „mehrere enthält, als ein einziger Lehrer des Gesetzes der Freymäurer derselben weis. Denn es giebet eine große Anzahl, auch „unter ihren Gesetzgebern, die sehr verwirrt seyn würden, alle ihre „Geheimnisse zu offenbahren; so viel Begierde sie auch dazu haben „könnten, da die meisten sie nicht geübet und nur die Ceremonien „der Tafel zu ihrem Augenmerke gehabt haben.

(*) Die wichtigsten von diesen Zusätzen sind, die verborgene Schrift der Freymäurer: eine richtige Erklärung ihrer Zeichen und Worte: Anmerkungen über verschiedene Gebräuche der Mäurerey, davon ich anderwärts zu reden keine Gelegenheit gehabt; und zween Abrisse von Logen, welche von denjenigen unterschieden sind, die der Urheber des Catechismus gegeben hat. Gleichwohl habe ich diese nicht weglassen wollen, weil es nicht unmöglich ist, daß es dergleichen, wegen der Unwissenheit vieler Meister in Ansehung der Ceremonien des Ordens, geben kann. Ich gedenke der Moysen nicht, welches ein ganz neues Stück ist.

(†) Die vornehmsten von diesen Artikeln, sind die Aufnehmung der Meister, die Historie Hirams, oder Adonirams, die Zahl und Erklärung der Zeichen und Worte, weswegen man unumgänglich zu dem Zusatze Zuflucht nehmen muß.

get, so habe ich ihnen in dem Zusatze abgeholfen, allein, was den Zusatz selbst betrifft, so kann man ihm vollkommenen Glauben beylegen.

In diesem Zustande bin ich diese Sammlung herauszugeben, mit meinem Buchhändler einig geworden. Nur über einen einzigen Artikel haben wir uns kaum vergleichen können; nämlich über den Titel; denn die Herren Buchhändler, wenn sie Besitzer eines Manuscripts sind, maßen sich das Recht an, ihm einen Namen zu geben, der ihnen gefällt. Er hat diesem Werke durchaus den Titel geben wollen, der verrathene Orden der Freymäurer. Ich habe ihm vergeblich vorgestellt, daß dieser Titel ein Merkmaal der Ehrlosigkeit für die Person des Urhebers bey sich führte, ich mußte nachgeben: allein unter der ausdrücklichen Bedingung, daß ich diesen verhaßten Verdacht, in meiner Vorrede abwenden möchte; dieses will ich itzo thun, und mich an die Freymäurer wenden.

Ja, meine Herren, es ist gewiß, und ganz gewiß, daß ihr verrathen seyd; allein ihr werdet sehen, daß ich nicht der Verräther bin: so ist die Sache. Ich habe euch gesaget, daß ich ungemein neugierig gebohren bin: ihr müsset daraus schließen, daß eure Geheimnisse meine Neubegierde haben anflammen müssen. Das kürzte war, mich zum Freymäurer zu machen: allein der Eid, den ihr fordert, hat mir allezeit Kümmerniß gemacht. Ich mußte also suchen, mich durch einen andern Weg zu vergnügen. Ich habe alles hierzu angewendet,

und endlich eines von euern unwürdigen Mitgliedern gefunden, (denn es giebet dergleichen unter euch, wie in allen andern Gesellschaften,) den ich durch meine Wohlthaten zu vermögen gewußt, mir eure Geheimnisse zu offenbaren. Anfänglich habe ich mich an einige von euern Brüdern gemacht, welche alle in die Falle gegangen sind. Ich habe, durch diesen guten Erfolg beherzt gemacht, die Verwegenheit gehabt, mich in eure Logen einzuschleichen; und ich habe mich seit zehn Jahren, da ich sie besucht, in allem, was euern Orden betrifft, so fest gesetzt, daß ich mich für fähig halte, den allertiefsinnigsten von euern Lehrern, die Stirne zu biethen. Ihr könnet die Erfahrung davon machen, wenn ihr euch an meinen Buchhändler wenden wollet; er wird besorgt seyn, euch meine Antworten richtig zukommen zu lassen.

Wenn ihr so aufrichtig seyd, meine Herren, zu gestehen, daß dasjenige wahr ist, was ich in diesem Werke sage, so werdet ihr euch sonder Zweifel mit dem Vorgeben verwahren, daß dieses nicht alles ist, daß ich nicht sage, worinn das große Geheimniß euers Ordens bestehet, und daß es unmöglich sey, dieses Geheimniß iemals zn entdecken. Ich erfahre auch, daß sich bereits einige von euch, auf den Ruf, den mein Buch in der Welt machet, ehe es ans Licht getreten ist, auf diese Art haben vernehmen lassen: und in der That könnet ihr nichts geschickters sagen, die Welt um die Fichte zu führen, welche kaum glauben wird, daß eure Geheimnisse auf solche Kleinigkeiten hinauslaufen. Gleichwohl

wohl wissen wir, ihr so wohl als ich, was dran ist; und ihr werdet mir wohl erlauben, vor eben derselben Welt, die ihr zu täuschen suchet, zu erklären, daß ich für einen Betrieger gelten will, wenn andre Heimlichkeiten unter euch sind, als die sich in meinem Buche finden (*).

Dieses erinnert mich eines Abentheuers, das sich vor zwey oder drey Jahren in einer von den vornehmsten Städten Deutschlandes zugetragen hat. Ich muß es erzählen. Der Markis von A.. den ihr ohne Zweifel aus seinen Werken kennet, widerstund den Vorstellungen seiner Freunde lange Zeit, welche ihn bathen, daß er ein Freymäurer werden sollte. Er hatte keinen großen Begriff von der Gesellschaft, und antwortete beständig, daß er nicht hinein treten würde, wenn man ihm nicht wenigstens zum voraus erklärte, worinn die Verbindlichkeit bestünde, dazu er sich verstehen sollte. Allein eines Tages verfolgten ihn seine Freunde dermaßen, daß sie ihn überwanden: er ließ sich in die Loge führen, bezahlte die sechzig Thaler, die man für den Eintritt

* Es ist mir nicht unbekannt, daß unter den Freymäurern ein leeres Gerüchte von einem gewissen Orden herum gehet, welchen sie die Schottländer nennen, und welche dem Vorgeben nach die ordentlichen Freymäurer übertreffen, und ihre Ceremonien und Geheimnisse absonderlich haben. Ich will wegen der Wirklichkeit dieses Ordens nichts entscheiden, und lieber gestehen, daß mir ihre Geheimnisse unbekannt sind, als zur Unzeit davon reden. So viel kann ich kühnlich versichern, daß wenn sie irgend ein besonder Geheimniß haben, sie ungemein eifersüchtig deswegen seyn, weil sie es auch den Meistern der Freymäurerey selbst verheelen.

tritt giebet (*), er unterwarf sich geduldig allen den Ceremonien der Aufnehmung und ward zu der Theilnehmung der Geheimnisse des Ordens zugelassen. Gleichwohl glaubte er, er wisse sie noch nicht: denn als er sah, daß man ihm nichts mehr sagte, so wendete er sich gegen den Obermeister und sagte mit einer spöttischen Miene zu ihm: ist dieses alles, mein Herr von B..? Ja, nicht anders, versetzte der Meister. Oh potz Stern, ihr vexirt mich, erwiederte der Markis: ihr werdet mich nicht überreden, daß dieß die ganze Freymäurerey ist! Gleichwohl ist nichts gewissers, antwortete der Obermeister noch einmal. Wenn diesem so ist, sagte der Markis mit einem ernsthaften Tone, so habet die Gütigkeit, meine Herren, und gebet mir meine sechzig Thaler wieder; wo nicht, so lasse ich Morgen alle die Alfanzereyen in die Zeitungen setzen, die ihr mich gelernt habet. Dieß ist also diejenige Freymäurerey, die so viel Lärmen in der Welt machet! In Wahrheit, ich würde niemals geglaubet haben, daß vernünftige Leute dergleichen Kindereyen so ernsthaft abhandeln könnten. Und weil er wirklich ärgerlich war, so setzte er eine Menge Dinge dazu, welche ich unterdrücke, damit ich die freymäurischen Ohren nicht allzusehr ärgere. Man gab ihm sein Geld wieder, und die Versamm-

(*) Es fehlt sehr viel, daß diese Taxe über alle einerley wären, es giebet Logen zu allerhand Preisen, und ich kenne welche, wo man für drey Ducaten aufgenommen wird.

sammlung war dermaßen verstürzt über diesen Auftritt, daß man versichert, sie habe denselben, als eine von den größten Widerwärtigkeiten angesehen, deren in den Jahrbüchern des Ordens gedacht worden.

Ich war willens, meine Herren, mich hier auf eure Unkosten ein wenig lustig zu machen, um mich zum Voraus, wegen des Uebels zu rächen, das ihr unfehlbar von mir sagen werdet: allein, mein murrischer Buchhändler setzet sich darwider, er will die in allen Stücken sehr ehrwürdigen Freymäurer zu Freunden haben; und ich habe dieser Ursache um so viel williger Gehör gegeben, da ich selbst dergleichen unter euch habe. Ja, meine Herren, ich bekenne mit aller Aufrichtigkeit eines ehrlichen Mannes, daß es in euerm Orden eine große Anzahl von allen Ständen giebet, welche wegen ihrer Tugend und ihrer persönlichen Eigenschaften höchstschätzbar sind, und wohl verdienen, daß man in Ansehung ihrer, eines Haufens nichtswürdiger Taugenichts schone, die euch verunehren.

Ich habe wegen des Stücks, das die Mopse betrifft, nichts zu sagen: die Art mit welcher es geschrieben ist, überhebet mich so wohl eine Nachricht, als Vorrede dazuzufügen.

Nachricht.

Wenn man verbunden ist, ein Werk mit der größten Eilfertigkeit zu schreiben, so ist es unmöglich, daß sich nicht einige Wiederholungen, oder Nachläßigkeit der Schreibart einschleichen sollte. Ich will wegen derjenigen, die sich in diesem Werke finden freywillig um Verzeihung bitten, allein ich habe es für eine Schuldigkeit gehalten, den Ausdruck der Richtigkeit der Sachen, welche ich erzähle, gewissermaaßen aufzuopfern. Wenn ich in Ansehung dieses Artikels etwas habe vergessen oder zu wenig thun können, so werde ich alles mit Vergnügen hören, was man mir sagen wird, und ich werde es anwenden, dasjenige vollkommen zu machen, was ich wirklich über diese Materie unter der Feder habe.

Man wird zu Ende dieses Bandes eine Sammlung von Stücken in Versen, und freymäuerischen Liedren finden; man hat sie nach einem kleinen Buche gemacht, welches die Freymäurer in 1737 haben stechen lassen, und worinnen die Arien Noten haben. Ob man gleich kein Geheimniß von diesem Buche machet, so giebet man es gleichwohl nur den Brüdern des Ordens; es kostet einen Thaler, wer es haben will. Man hat mich versichert, daß ein gewisser Logenmeister, seinen Bedienten keine andre Besoldung gegeben, als was sie von dieser kleinen Sammlung gelöset haben.

Ich hätte viel andre Lieder dazu fügen können, die in verschiedenen Logen gesungen worden; allein da ich sie genau geprüfet, so habe ich nur zwey darunter gefunden, die den Druck verdienten: die meisten sind allzuschlecht, als daß sie der Welt überreichet werden sollten; und einige darunter haben mir allzufrey zu seyn geschienen. Diese letzten sind vermuthlich für Logen aufgesetzet worden, welche, wenn man nicht Vorsehung dawider trift, die gänzliche Zernichtung des Ordens nach sich ziehen werden.

Verzeich-

Verzeichniß der Stücke
welche
in diesem Buche enthalten sind.

Das Geheimniß der Freymäurer S. 1

Zusatz zu dem Geheimnisse der Freymäurer. 71

Aufnehmung des Meisters. 73

Auszug der Historie Hirams, Adonirams, oder Adorams. 83

Catechismus der Freymäurer. 91

Eyd der Freymäurer. 106

Verborgene Schrift der Freymäurer. 107

Zeichen, Berührungen und Worte der Freymäurer. 110

Anmerkungen über verschiedene Gebräuche der Freymäurer. 114

Das entdeckte Geheimniß der Mopsgesellschaft. 119

Das

Geheimniß der Freymäurer.

Von allen Gesellschaften, welche die Menschen vom Anfange der Welt unter sich haben aufrichten können, ist niemals eine angenehmere,[a] weisere, nützlichere, und zugleich sonderbarere, als der Freymäurer ihre gewesen.

 Sie

[a] Es giebet einen viel ältern Orden, als der Freymäurer ihren, und dessen bloßer Name alle Annehmlichkeit bey sich führet, die ein Mensch nur wünschen kann, mit welchem wegen dieses Artikels fast nicht auszukommen ist; man nennet ihn den Orden der Freyheit. Moses, saget man, ist der Stifter desselben: ich glaube, daß man ihn nicht leicht weiter herholen kann. Dieser Orden blühet noch heutiges Tages. Die Gesellschafter tragen in dem Westenknopfloche eine Kette, woran eine Gattung einer Schaumünze hänget, welche durch ihre Figur eine von den Gesetztafeln vorstellet. An statt der Gebothe siehet man auf einer

Sie leben, durch den zärtlichen Namen der **Brüder** mit einander vereiniget, in einem Verständnisse, welches man auch unter denjenigen, welche die Blutsfreundschaft am genausten vereinigen sollte, nur sehr selten antrift. Diese vertraute Einigkeit, welche der Menschlichkeit überhaupt so große Ehre machet, breitet in dem besondern Umgange, den die Freymäurer unter sich haben, Annehmlichkeiten aus, damit sich keine einzige andre Gesellschaft schmeicheln kann.

Weil meine Hauptabsicht hier nicht ist, den Freymäurern eine Lobrede zu machen, so werde ich die Sätze, welche ich vorgetragen habe, nicht methodisch zu beweisen unternehmen: es sind wirklich geschehene Wahrheiten, deren Beweise man in

einer Seite zween Flügel eingegraben, mit diesen Worten darüber: Virtus dirigit alas. Man weis, daß die Flügel das Sinnbild der Freyheit sind. Auf der Gegenseite siehet man ein groß M. welches den Moses bedeutet; drunter einige Römische Ziffern, und zu unterst in arabischen Ziffern 6743. Vermuthlich um zu zeigen, daß sie ihrer Freyheit zu gebrauchen wissen, und daß die Gesellschafter durch die Unterdruckung der einen Gesetztafel den Anfang gemacht haben. Man kann nicht sagen, welche sie behalten haben, denn man siehet darauf nicht die geringste Spur von den Gebothen Gottes. Vielleicht würde das wenige, was davon übrig geblieben wäre, für einen Orden, worinn man nach nichts als der Freyheit trachtet, noch allzubeschwerlich gewesen seyn.

in der Folge meiner Erzählung wird sammlen können.

Der Orden der Freymäurer ist zu aller Zeit viel Widersprechungen ausgesetzt gewesen. Die Verschwiegenheit, welche man überall wegen alles desjenigen, was in dem Innersten ihrer Versammlungen vorgehet, gewissenhaftig beobachtet, hat sehr nachtheilige Verdachte für den ganzen Orden fassen lassen.

Die Frauenspersonen, welche überall seyn wollen, wo es Mannspersonen giebet, haben sich ungemein geärgert, daß sie sich beständig aus der Gesellschaft der Freymäurer verbannet sehen. Sie hatten es weit geduldiger ertragen, wenn sie in verschiedenen Orden nicht wären zugelassen worden,[b] welche zu wiederholten malen in Frankreich

[b] Dergleichen waren der Orden der **Meduse**, durch den Herrn von Vibray zu Toulon gestiftet; der von der **Weintraube** zu Arles, durch den Herrn Damas von Gravaisan; der durch die schönen Lieder des Herrn Aine berühmte Orden der **Trancardiner**; und endlich der Orden des **Getränkes**, welcher zu Anfange des 1703. Jahres in Niederlanguedoc entstanden. Herr von Poßqvieres, ein Landedelmann, ist zum Großmeister ernennet worden, und hat den Namen, **Bruder Franciscus der Lustige**, angenommen. Weil dieser Orden alle die andern übertraf, die bis dahin zum Vorscheine gekommen waren, so hat man ihm den Titel der **genauen Beobachtung** gegeben. Ich habe der Welt ein Vergnügen zu machen geglaubet, wenn ich die Verordnun-

reich geblühet haben. Dieses waren eben so viel bachische Gesellschaften, in welchen man allein dem Gotte des Weins opferte: gleichwohl sang man darinnen einige Lobgesänge zur Ehre der Göttinn Cythere; allein man sang sie nur in währen-
der

ordnungen desselben hier anführte: Die Zierlichkeit, der Geschmack, die Zärtlichkeit, welche darinn herschen, geben einen sehr vortheilhaftigen Begriff von dem Orden und dem Stifter.

Bruder Franciscus der lustige, Großmeister eines bachischen Ordens, eines berühmten und blühenden Ordens, der zur öffentlichen Gesundheit gestiftet worden, wünschet allen, welche diese Verordnung lesen und hören werden, Glück und Heil!

Weil man weis, daß ieder in diesem Leben, nach dem Gefallen seiner Begierden, sich Vergnügungen zu machen suchet, nach dem Geschmacke, der ihn einladet; so haben wir, da wir sehen, daß unsre schönen Tage, und die glückliche Zeit der Jugend mit solcher Geschwindigkeit davon fliehen, daß derselben Lauf nichts aufhalten kann, und gerne wollen, daß die wenigen Jahre, die uns dem Tode zuführen, ungeachtet der Eigensinnigkeiten des Verhängnisses ruhig und glücklich seyn möchten, mit unsrer guten Wissenschaft, unter der Freude und dem Ueberflusse, von aller Sorge, außer für unsern Bauch, befreyet, in einem öffentlichen Sitztage folgende Verordnungen aufgesetzet:

Ihr

der Zeit, da man dem Bacchus sehr weitläuftige und wesentliche Opfer brachte.

Es war nicht schwer, die Frauenspersonen von dergleichen Gesellschaften zu entfernen; sie schlossen sich aus Hochmuthe selbst davon aus, und versteckten dasjenige unter dem scheinbaren Vorwande des Wohlstandes, welches im Grunde nur eine tiefsinnige Aufmerksamkeit gegen ihre Liebreize war.

Ihr sollet in eurer erlauchten Gesellschaft nur Leute aufnehmen, welche alle gut essen und trinken, und ein lustiges Leben führen.

Vermischet allezeit mit euren Mahlzeiten die lustigen Einfälle und Liederchen. Trinket euch auf Gesundheit eurer Liebsten satt, gleichwohl aber berauschet euch nicht.

Wenn, zum Unglücke, irgend ein Bruder den Verstand verlohren hätte, so habet Mitleiden mit seinem Elende, und führet ihn wieder nach seinem Hause.

Den edlen Rebensaft zu trinken bedienet euch eines sehr reinen Glases: allein stopfet die Flasche nicht zu, denn ich weis die Wirkung davon.

Ich will, daß in Zukunft bey Tische ieder nach seinem Belieben trinke; die Ergetzlichkeiten haben keine Annehmlichkeit, als in so fern man Freyheit dabey hat.

Sie haben von dem Orden der Freymäurer ganz anders gedacht. Als sie erfahren haben, mit welcher Mäßigkeit sie sich bey ihren, so wohl besondern als feyerlichen, Mahlzeiten aufführten, so haben sie sich nicht einbilden können, daß diese ehrwürdigen Mitbrüder eben dieselben Ursachen gehabt hätten, sie von ihren Gesellschaften auszuschliessen. In der Einbildung, daß die Mannspersonen, ohne sie nur strafbare Ergetzlichkeiten geniessen könnten, haben sie den Wollüsten, welche

Thut denjenigen keine Gewalt an, welche den Wein ausschlagen; wenn sie diesen göttlichen Saft nicht lieben; so thun sie deswegen Busse genung.

Wann ungefähr in meinen Wirthshäusern ein Bruder seine Reden durch die geringste Unfläterey besudelt, so verbanne ich ihn auf vierzehn Tage daraus.

Wenn diese wiederhohlten Strafen bey ihm nicht die geringste Wirkung thun, so will ich, daß sein Proceß vor allen versammleten Tischen gemacht werde.

Vornehmlich hütet euch vor Verleumden; und wenn ihr im Gange seyd, euch zu belustigen, und zu lachen, so schonet allezeit des Nächsten.

Wenn ihr endlich von den unsrigen seyn wollet, so stehet einander in euern Bedürfnissen bey; es ist kein angenehmer Vergnügen, als wenn man der andern ihres befördert.

ehe die Freymäurer in ihren Versammlungen empfunden, die allerverhaßtesten Farben gegeben.

Alle diese schimpfliche Muthmaassungen werden gar bald verschwinden, wenn ich dasjenige beschreiben werde, was in den Versammlungen der Freymäurer vorgehet. Es ist wohl wahr, daß sie Vergnügungen zusammen bringen, allein es sind ihnen keine andren bekannt, als auf welche niemals einige Reue folget. Dieses setzet einen gerechten und wohlüberlegten Geschmack voraus, welcher, da er sie zu allem, was gut und liebenswürdig reizet, ihnen zu gleicher Zeit einflösset, nichts mit einer heftigen Begierde zu suchen. Dieser ruhige Zustand des Herzens, welcher sehr weit von der verdrießlichen Gleichgültigkeit entfernet ist, läßt unter ihren Händen beständig neue Vergnügungen gebohren werden. Sie würden vielleicht viel lebhafter seyn, wenn sie von den Leidenschaften unterstützet wären; allein würden sie auch so angenehm, so mannichfaltig, und so dauerhaftig seyn? Ich beziehe mich auf diejenigen, welche die Erfahrung davon haben. Ich würde eben so gern die Frauenspersonen selbst zu Richtern annehmen; allein ich würde nur diejenigen hören, welche die Reife des Alters, oder der Abgang einiger Reize gewisser Anfälle der Vernunft fähig machen.

Ein Verdacht von einer andren Gattung hat mehr Aufmerksamkeit zu verdienen geschienen. Man hatte sich eingebildet, daß von Seiten einer

zahlreichen Gesellschaft von verdienstvollen Leuten, welche unter dem Siegel der Verschwiegenheit so genau vereiniget sind, für die Ruhe des Staats alles zu fürchten sey. Man hat so gleich geglaubt, daß, da sie die Frauenspersonen von ihren Versammlungen ausgeschlossen, sie das Absehen gehabt, die Unnützlichkeit und Unbedachtsamkeit daraus zu verbannen, um sich den allerernsthaftigsten Geschäften gänzlich zu überlassen.

Ich gebe es zu, daß dieser Verdacht etwas scheinbares hatte. In der That, wenn die Begierde eines einzigen Menschen, wie man es mehr als einmal gesehen hat, in einem Staate seltsame Veränderungen hat verursachen können; was würde daraus werden, wenn eine so zahlreiche und so einige Gesellschaft, als diese, davon ich rede, aufrührischer Eindrücke, Ränke und Rottirereyen fähig wäre, welche der Hochmuth und die Herrschsucht nur allzuoft in dem menschlichen Herzen hervorbringen?

Man hat in diesem Stücke nichts von den Freymäurern zu befürchten. Sie bringen die Liebe der Ordnung und des Friedens in das Herz. Da sie mit der bürgerlichen Gesellschaft eben so verbunden sind, als sie unter sich vereiniget seyn, also kann man in ihrer Schule viel wirksamer, als aus dem Munde derjenigen, welche Amts wegen unterweisen, lernen, welche Ehrerbietung, Unterthänigkeit und Verehrung wir gegen die Religion, den Fürsten und die Regierung haben sollen. Bey

ihnen

ihnen wird die Ordnung der Untergebung besser als an allen anderen Orten ausgeübet, und als eine Tugend und gar nicht als ein Joch angesehen. Man unterwirft sich derselben aus Liebe und nicht aus derjenigen kriechenden Furchtsamkeit, welche der ordentliche Bewegungsgrund niederträchtiger und gemeiner Seelen ist.

England [c] ist der Freymäurer Geburtsort, und sie behaupten sich darinn mit einem Ansehen, welches der Lauf vieler Jahrhunderte bis itzo nicht hat verändern können. Die Einrichtung dieser Gesellschaft ist auf ein Geheimniß gegründet, welches allezeit unergründlich gewesen ist, so lange die Englän-

[c] England ist das Land, wo man die meisten Privatgesellschaften stiftet. Man nennet sie Zusammenkünfte. Man hat darinn die Zusammenkünfte der **Fetten und Magern**, = = der **Könige**, = = des **h. Georgens**, = = der **Nachbarn die in einer Gasse gewohnt**, = = der **Plauderer und Trinker der braunschweigischen Mumme**, = = der **Duellisten**, = = der **zween Pfennige** = = der **Häßlichen**, = = der **Handschuhe mit Franzen**, = = der **Verliebten**, = = der **wöchentlichen Gesellschaft**, = = der **ewigen Gesellschaft**, und viel andre gehabt. Die ewige Gesellschaft, welche erstlich gegen das Ende der bürgerlichen Kriege in England gestiftet worden, und verschiedene Unterbrechungen erlitten hat, hatte gleichwohl bereits zu Anfange dieses Jahrhunderts funfzig Tonnen Toback, dreyßig tausend Faß Bier, tausend Eymer rothen portugiesischen Wein, zwey hundert Pipen Brandtewein u. a. m. verzehret.

Engländer allein dasselbe in ihrer Gewalt gehabt haben. Diese etwas verschwiegene Nation, weil sie beständig denket, war viel geschickter als irgend eine andre ein so kostbares Pfand zu verwahren.

Wir würden hier noch in einer tiefen Unwissenheit wegen der Geheimnisse dieses Ordens schmachten, wenn er nicht endlich in Franckreich eingeführet worden wäre. Der Franzose, ob er gleich außerordentlich für seine eignen Verdienste eingenommen ist, trachtet nichts desto weniger der andren Nationen ihren nach, weil sie die Annehmlichkeiten der Neuigkeit für ihn haben: oder besser zu sagen, alles was dem Franzosen neu ist, hat für ihn die Anmuth der Verdienste. Das Frauenzimmer fing vor einigen Jahren an, gewisse englische Moden nachzuahmen. Dieses zauberische Geschlecht, welches der Franzose anbethet, ohne daß er sich die Zeit nimmt es zu lieben, gab dem Geschmacke der Nation für seine neue Entdeckungen gar bald den Schwung. Man wollte sich alsdenn wie die Engländer kleiden, man ward dieses kurz drauf überdrüssig. Die Mode der Kleider führte nach und nach die Art zu denken ein; man nahm ihre Metaphysik an; man ward wie sie ein Meßkünstler; unsre theatralischen Stücke schmeckten nach dem englischen Umgange; man wollte so gar bey ihnen die Grundsätze der Gottesgelahrtheit schöpfen: Gott weis, ob man in diesem Stücke etwas gewonnen hat!

Endlich

Endlich mangelte dem Franzosen weiter nichts, als das Glück ein Freymäurer zu seyn; und er ist es geworden. Diese liebenswürdige und unbedachtsame Nation hat kaum das Geheimniß dieses Ordens vertrauet bekommen, als sie sich von einer entsetzlichen Last überladen fühlte, die sie zu Boden drückte. Die französischen Gesellschafter haben sich anfänglich keine andre Linderung zu verschaffen getrauet, als daß sie über alle vorgegeben, daß sie ein Geheimniß wüßten, aber nichts vermögend seyn würde, dasselbe von ihnen herauszubringen. Ein so ausposauntes Geheimniß ist schon halb entdeckt. Sie haben sich dennoch einige Zeit über gut gehalten. Die vorwitzige Neubegierde der Franzosen, die keine Freymäurer waren, schmeichelte der Eitelkeit derjenigen, welche es waren, unendlich, und munterte ihre Verschwiegenheit auf: sie wunderten sich selbst über die großmüthigen Bestrebungen, welche sie anzuwenden das Herz hatten, dasjenige nicht zu entdecken, was sie ein feyerlicher Eid zu verschweigen verpflichtete.

Eine heftige Begierde, welche Hindernisse findet, wird dadurch nur feuriger und scharfsinniger, sich zu vergnügen. Die französische Neubegierde, da sie die schwachen Schranken, in welchen ihre Landesleute ihr Geheimniß eingeschlossen hatten, nicht mit offenbarer Gewalt durchbrechen gekonnt, hat die Arglist angewendet, welche der Gemühtsart dieser Nation am gleichförmigsten ist. Die Neubegierigen haben eine verächtliche Gleichgültig-

tigkeit gegen Geheimnisse angenommen, die man ihnen so halsstarrig verbarg. Dieß war das wahre Mittel Leute geschmeidiger zu machen, derer Verschwiegenheit nur prahlerisch war.

Die List hat ihre Wirkung gehabt; die sich selbst gelassenen Freymäurer sind viel umgänglicher geworden; man ist glücklich gewesen, daß man sie von ihrem Orden zu schwatzen vermocht; der eine hat dieses, der andre jenes gesaget. Diese verschiedene Sammlungen haben anfänglich ein ziemlich unvollkommen Ganzes gemacht; allein es ist durch neue Erläuterungen verbessert worden, und endlich ist es zum Puncte der Richtigkeit gebracht worden, unter welcher Forme ich es itzo vorstelle.

Ich kann nicht verheelen, daß ich als ein Franzose in dieser Gattung von Unbescheidenheit ein sonderbares Vergnügen empfinde. Es ist wahr, daß dabey eine schmeichelhafte Abwürzung fehlet, welches die Verbündlichkeit nicht zu reden seyn würde. Wie aber ein guter Appetit gemeiniglich dasjenige ersetzet, was in Ansehung der Kunst in einem Gerichte mangelt: so ist das Vergnügen, welches mich die Geheimnisse der Freymäurerey zu offenbaren beweget, für mich eben so empfindlich, als wenn ich Verbündlichkeiten zu schweigen hätte.

Das Geheimniß der Freymäurer bestehet vornehmlich in der Art, wodurch sie sich erkennen. Zween Freymäurer, die einander niemals gesehen haben, werden sich unfehlbar erkennen, wenn sie einander antreffen. Diß ist die Wirkung gewisser

ser Zeichen, darüber sie mit einander einig geworden sind. Sie wenden dieselben vielfältig, so wohl in ihren Versammlungen, als in absonderlichen Begegnungen an, daß man sie für eben so viel Gaukler ansehen könnte. Uebrigens sind die Zeichen, deren sie sich bedienen, so deutlich und ausdrückend, daß man sich in diesem Stücke noch niemals versehen hat.

Wir haben drey ganz frische Beyspiele, welche die Wirksamkeit von den Zeichen der Freymäurerey, und die zärtliche Einigkeit, die unter diesen ehrwürdigen Mitbrüdern herrschet, augenscheinlich beweisen.

Vor ungefähr drey Jahren, erlitt ein französischer Kaper, der ein Freymäurer war, an den Küsten einer Insel unglücklichen Schiffbruch, deren Unterkönig auch von diesem Orden war. Der Franzose war so glücklich, sich zu retten; allein er verlohr nebst seinem Schiffe, seine Besatzung und sein Gut. Er ließ sich dem Unterkönige vorstellen. Seine Verwirrung war, wie er ihm sein Unglück auf eine solche Art erzählen sollte, daß er seinen Glauben auf sein Wort verdienen möchte. Er war sehr erstaunt, als er den Unterkönig die Zeichen der Freymäurerey machen sah. Der Franzose beantwortete sie aus Herzensgrunde. Sie umarmeten einander als Brüder, und redeten mit aller Offenherzigkeit mit einander, welche die allerzärtlichste Freundschaft einflössen kann. Der Unterkönig, der von des Franzosen Unglücke empfindlich

geruh-

gerühret war, behielt ihn auf seiner Insel, und verschafte ihm, während seines Aufenthalts darauf, alle Hülfe, und mögliche Ergetzlichkeiten. Als sich der Franzose wieder in See begeben wollte, um an der Ersetzung seiner Einbussen zu arbeiten, überhäufte ihn der Unterkönig mit Geschenken, und gab ihm so viel Geld, als er zur Rückreise in sein Land nöthig hatte. Der Franzose, voller Erkenntlichkeit, legte gegen seinen Wohlthäter die Danksagungen ab, welche seine Großmüthigkeit verdiente; und er machte sich der Gelegenheit eines Schiffes zu Nutze, welches unter Segel gieng, um wieder nach Frankreich zu kommen. Man hat die umständliche Beschreibung dieses Abentheuers von dem Franzosen selbst erfahren. Er heisset **Preverot**. Er ist des Herrn Preverot, Doctors der Arzneykunst, Bruder, der, wie ich glaube, ungefähr vor einem Jahre gestorben ist.

Vor etlichen Monaten ward ein englischer Edelmann, da er nach Paris kam, auf seinem Wege durch Räuber angehalten. Man nahm ihm sechzig Louisdor. Dieser Engländer, der ein Freymäurer war, war kaum zu Paris angekommen, als er die Zeichen machte, welche die Freymäurerey bezeichnen. Dieses Mittel glückte ihm; er ward von den Brüdern umhalset, denen er seine betrübte Begegnung erzählte: man sammlete in einer Versammlung eine Beysteuer, und gab ihm die sechzig Louisdor wieder, die ihm geraubet worden

den waren. Er hat sie, nach seiner Zurückkunft in England, zu Paris wieder bezahlen lassen.

In der Schlacht bey Dettingen ward einem Gardereiter des Königes sein Pferd unter dem Leibe erschossen, und ihm selbst lag es dermaassen auf dem Leibe, daß er sich unmöglich darunter hervor helfen konnte. Ein englischer Reiter kam mit aufgehobenem Säbel auf ihn loß, und würde seiner übel gewartet haben, wenn nicht der Gardereiter, der ein Freymäurer war, ganz von ungefehr die Zeichen des Ordens gemacht hätte. Zum Glücke für ihn war der englische Reiter auch von derselben Gesellschaft: er stieg vom Pferde, er half den Franzosen unter dem seinigen hervor, und rettete ihm, als einem Mittbruder, das Leben, machte ihn aber dennoch zu seinem Gefangenen, weil kein Freymäurer den Dienst seines Fürstens iemals aus den Augen setzet.

Ich sehe bereits, wie mein Leser mit Ungeduld erwartet, daß ich diese wunderthätigen Zeichen abmale, welche so heilsame Wirkungen hervorzubringen sind; allein ich bitte ihn um Erlaubniß, noch etwas überhaupt von dem Orden der Freymäurer zu sagen; nach diesem will ich mich in eine sehr weitläuftige Beschreibung einlassen, darüber man vergnügt zu seyn Ursache haben wird.

Anfänglich scheint es, daß die Tafel der festgesetzte Punct sey, der die Freymäurer vereiniget. Bey ihnen ist ein ieder, der zu einer Versammlung eingeladen wird, auch zu einer Mahlzeit eingela-

geladen; also werden die Geschäfte dabey untersuchet. Es ist bey ihrem Orden nicht wie bey denjenigen in allen Absichten trockenen Gesellschaften, in welcher von langer Zeit das Gemüth und der Leib aus Staate zu einem ewigen Fasten verdammet zu seyn scheinen. Die Freymäurer wollen trinken, essen und sich lustig machen; Dieses eben muntert ihre Berathschlagungen auf.

Man siehet daß diese Art, sein Gutachten zu sagen, sich für viel Leute schicken kann; der Verständige, derjenige, welcher nicht dafür gehalten wird, der Staatsmann, der Privatmann, der Edelmann, der Bürger, ieder wird dabey zugelassen, ein ieder kann seine Rolle dabey spielen. Dieses ist etwas unvergleichliches, daß sich in einer so seltsamen Vermischung niemals weder Hochmuth noch Niederträchtigkeit findet. Der große Herr erlaubet seinem Adel, sich gemein zu machen; der gemeine Mann nimmt Hoheit an; mit einem Worte, ein jeder, der in irgend einer Art, die es auch sey, mehr hat, will gern von dem seinigen was abtreten, so daß sich alles gleich findet. Der Titel, **Brüder**, den sie einander wechselsweise geben, ist kein leeres Wortgepränge, sie geniessen insgemein aller der Annehmlichkeiten der Brüderschaft. Das Verdienst und die Gaben thun sich dabey nichts destoweniger hervor; allein diejenigen, welche damit versehen zu seyn das Glück haben, besitzen sie ohne Stolz und Furcht, weil diejenigen, welche nicht mit eben denselben Vortheilen

begabet

begabet sind, deswegen weder gekränkt noch eifersichtig werden. Niemand will dabey schimmern, iedermann suchet zu gefallen.

Dieser schwache Entwurf kann, nach meinem Bedünken, einen ziemlich vortheilhaftigen Begriff von der Anmuth und Weisheit geben, welche in der Gesellschaft der Freymäurer herrschen. Man hat ihnen vergeblich vorwerfen wollen, daß sie nur darum Versammlungen halten, damit sie desto freyer über Religionsmaterien, oder was den Staat betrift, reden können; über diese beyden Artikel hat man niemals die geringste Frage unter ihnen aufwerfen gesehen. Der Gott des Himmels, und die Herren der Erde werden darinnen unverletzlich verehret. Niemals handelt man darinnen eine einzige Sache ab, welche die Religion betreffen könnte; dieß ist eines [d] von deu Grundgesetzen der Gesellschaft. In Ansehung

[d] Dieses erinnert mich an einer sehr seltsamen Verordnung, welche in den Schweizercantons wegen der Unruhen kundgemacht worden, welche in diesen Provinzen von denen, unter den Gottesgelehrten entstandenen Zänkereyen über einige Religionspuncte, erreget worden sind. Es ward von der Gnade, der Gnadenwahl, der Wirkung GOttes in die Kreaturen, u. d. m. gestritten, ungemein schwere Materien, auch für die allerscharfsinnigsten Köpfe. Weil es nun schon lange Zeit war, daß man einander nicht verstund, so war zu befürchten, daß der Federstreit endlich auf eine öffentliche Empörung hinaus

hung der geheiligten Person Ihrer Majestät, so gedenket man derselben beym Anfange der Mahlzeit auf eine rühmliche Art: die Gesundheit dieses durchlauchtigsten Monarchen wird dabey mit aller möglichen Pracht und Feyerlichkeit getrunken: wenn dieses vorbey, so redet man nicht mehr vom Hofe.

In Absehn auf die Unterredungen, die man unter währender Mahlzeit hält, so gehet dabey alles mit einer Wohlanständigkeit zu, die sich sehr weit erstrecket: ich weis auch nicht, ob die strengen Verfechter der ernsthaften Moral derselben ganze Regelmäßigkeit würden behaupten können. Man redet niemals von den Abwesenden, man saget von keinem einzigen Menschen, wer er auch sey, etwas Böses, die boßhafte Satire ist davon ausgeschlossen, die Spötterey ist dabey verhaßt: man würde überdieß die verzuckerte Ironie unsrer vorgegebenen Weisen, weil sie fast allezeit boßhaftig eifrig sind, nicht dabey leiden; und mit einem Worte alles zu sagen, man duldet dabey nichts, was nur den allerleichtesten Abdruck des Lasters bey sich zu führen scheinet. Diese genaue Ordnung, an statt daß sie eine traurige Ernsthaf-

hinaus laufen möchte. Die Sache ward vor dem höchsten Rath gezogen, welcher die Schwierigkeit hob, indem er durch einen kundgemachten Befehl allen und einem ieden von Gott weder in guten, noch in bösen zu reden verboth.

haftigkeit gebähren sollte, breitet vielmehr in den Herzen und Gemüthern die allerreinste Wollust aus; man siehet die schimmernde Farbe der Lustigkeit und Munterkeit auf ihrem Gesichte hervor brechen; und wenn die Schattierungen derselben manchmal ein wenig lebhafter als ordentlich sind, so läuft der Wohlstand niemals die allergeringste Gefahr dabey, dieß ist die Weisheit bey guter Laune. Wenn es sich gleichwohl zutrüge, daß sich ein Bruder vergässe, und in seinen Gesprächen die Schwachheit begienge, dergleichen Ausdrücke zu gebrauchen, welche die Verderbniß unsrer Zeit, unter den Namen der **Freyheiten** auf eine ehrbare Art zu beschönigen geglaubt hat, so würde ihn ein furchtbares Zeichen gar bald seiner Pflicht erinnern, und er würde sich augenblicklich wieder erholen. Ein Bruder kann wohl wider seine Pflicht handeln, weil er ein Mensch ist; allein er hat die Herzhaftigkeit sich zu bessern, weil er ein Freymäurer ist.

Nunmehro ist es Zeit die Neubegierde des Lesers zu vergnügen, und ihm das Innerliche der freymäurischen Versammlungen umständlich zu zeigen. Weil ich mich bey allem, was ich sagen will, der Ausdrücke des Ordens bedienen werde, so halte ich es für dienlich, sie hier zur Erleichterung des Verstandes alles desjenigen, was ich zu sagen habe, zu erklären.

Frey Mäurer, (im Englischen Free Mason) bedeutet einen freyen Maurer. Im Ursprunge war dieß eine Gesellschaft von Personen, welche man dafür hielt, daß sie sich freywillig gewidmet hätten, einmal an der Wiederaufbauung des Tempels Salomons zu arbeiten. Ich glaube nicht, daß die heutigen noch den Vorsatz eines solchen Anschlages haben, welcher sehr viel Zeit und Mühe brauchen würde. Wenn dieses wäre, und daß sich diese Gesellschaft bis zur Wiederaufbauung dieses berühmten Gebäudes erhielte, so würde sie wahrscheinlicher Weise noch sehr lange Zeit dauern. Uebrigens ist dieser ganze Geschmack der Mäurerey pur allegorisch, es kömmt darauf an, das Herz zu bilden, den Verstand zu ordnen, und nichts zu thun, was nicht mit der guten Ordnung übereinkömmt: dieses wird durch die vornehmsten Denkbilder der Freymäurer bedeutet, welche das **Winkelmaas** und der **Zirkel** sind.

Vor diesem ist nur ein einziger **Obermeister** gewesen, der ein **Engländer** war, itzo haben die verschiedenen Länder, in welchen es Freymäurer giebet, iedes den ihrigen. Derjenige, welcher mit dieser Würde bekleidet ist, heißet der **Ehrwürdigste.** Er liefert den **Meistern**, welche den besondern Versammlungen vorgesetzet sind, die Bestallungsbriefe aus, welche man **Constitutionen** nennet. Diese besondern Vorsteher

werden

werden nur **Ehrwürdige** genennet [e]. Ihre Bestallungsbriefe oder Constitutionen werden durch einen Oberbeamten des Ordens gegengezeichnet, welcher der allgemeine Secretär ist.

Die Mäurerversammlungen werden gemeiniglich **Logen** genennet. Wenn man also eine Versammlung auf diesen oder jenen Tag ankündigen will, so saget man: **Diesen Tag wird Loge seyn.** Die Ehrwürdigen können **Loge** halten, wenn sie es für dienlich erachten. Es giebt keine festgesetzten Versammlungen, als alle ersten Sonntage iedes Monats.

Obgleich alle die Versammlungen der Freymäurer **Logen** genennet werden, so wird doch dieser Name denjenigen eigentlicher beygeleget, welche einen von dem Obermeister ernannten **Ehrwürdigen** haben. Dieser **Logen** giebet es heutiges Tages an der Zahl zwey und zwanzig. Man bezeichnet sie durch den Namen derjenigen, welche darinnen vorsitzen: also saget man; **Ich bin in des Herrn N. Loge aufgenommen worden.**

Weil sich die besondern Freymäurer versammlen können, wenn sie wollen, so ernennen sie unter sich einen Ehrwürdigen nach der Mehrheit der Stimmen, wenn sich derjenige, welcher von dem

[e] Man muß beobachten, daß, wenn diese **Ehrwürdigen** in Verrichtung in ihrer eignen Loge sind, man sie **Ehrwürdigste** nennet.

Großmeister ernennet worden, nicht da befindet. Wenn gleichwohl sich einer von den beyden Oberbeamten dabefände, welche gemeiniglich demjenigen zugegeben werden, der Amts wegen der Ehrwürdige ist, so würde man ihm den Vorsitz auftragen (f). Ich werde in einer Minute sagen, was man durch diese Oberbeamte verstehet.

Die Logen bestehen aus mehr oder weniger Personen. Unterdessen muß eine Versammlung der Freymäurer, ehe sie eine **Loge** genennet werden kann, zum wenigsten zween **Meister**, drey **Gesellen** und zween **Lehrjungen** haben. Bey der Beschreibung einer Aufnahme wird man den Unterscheid der Grade der Freymäurerey sehen.

Wenn man in einer Loge ist, so giebet es unter dem Ehrwürdigen zween Hauptbediente, welche **Uebelaufseher** genennet werden. Diese sorgen für die Volstreckung der Verordnungen des Ordens, und befehlen darinn die Uebung, wenn es der Ehrwürdige befiehlet. Jede Loge hat auch ihren **Schatzmeister**, unter dessen Händen die Capitalien der Gesellschaft sind. Er hat die Unkosten zu bezahlen über sich, die man darinn machen muß, und nach

f Diese Beamten nehmen die Stelle des Ehrwürdigen nicht eher ein, als wenn er bey der Versammlung erschienen ist, und wegen irgend eines Geschäftes, oder sonst hat weggehen müssen. Denn wenn er nicht erschienen ist, so erwählet man einen unter den Meistern nach der Mehrheit der Stimmen.

nach der Regel soll er den Brüdern in der Versammlung des ersten Sonntags im Monate von der Einnahme und Ausgabe Rechnung ablegen. Es ist auch ein Secretär darinnen, die vornehmsten Berathschlagungen der Loge zu sammlen, damit er dem allgemeinen Secretär des Ordens Nachricht davon geben kann.

Ein Ehrwürdiger, ob er gleich das Haupt der Loge ist, hat keine Gewalt darinn, als in so fern er selbst ein eifriger Beobachter der Verordnungen ist; denn wenn er dawider handelte, so würden die Brüder nicht ermangeln, es ihm zu verweisen. In diesem Falle, schreitet man zur Sammlung der Stimmen (sie nennen dieses **balotiren**;) und die Strafe ist nach der Art des Verbrechens schärfer oder gelinder. Dieß kann gar so weit gehen ihn abzusetzen und von der Loge auszuschließen, wenn es der Fall erfordert.

Wenn ein Bruder wider seine Pflicht gehandelt hat, so strafet ihn der Ehrwürdige; und er kann ihm auch aus eigner Gewalt eine Geldbusse auflegen, welche stehenden Fusses bezahlet werden muß: sie ist beständig zum Nutzen der Armen. Der Ehrwürdige kann nur wegen leichter Fehler also verfahren; wenn sie von einer gewissen Wichtigkeit sind, so ist er die Versammlung zu berufen verbunden, um darinnen zu verfahren. Man wird weiter unten die besondere Ceremonie sehen, welche bey der Ausschließung eines Freymäurers beobachtet wird. Hier will ich nur beobachten, daß, wenn

ein Bruder ausgeschlossen wird, oder ohne daß er ausgeschlossen wird, der Gesellschaft ein so schweres Mißvergnügen verursachet hat, daß man mit Schärfe wider ihn verfahren muß, man ihn deswegen nicht augenblicklich aus der Loge gehen läßt, sondern nur ankündiget, daß sie geschlossen ist. Man wird anfänglich glauben, daß **eine Loge schließen**, so viel bedeute, daß die Thüre derselben wohl verschlossen werden müsse: allein es ist gleich das Gegentheil. Wenn man saget, daß die **Loge geschlossen ist**, so kann iedermann, der kein Freymäurer ist, hinein gehen, und mit essen und trinken und von neuen Zeitungen schwatzen. **Eine Loge eröffnen**, bedeutet in der Freymäurer Sprache, daß man öffentlich von den Geheimnissen der Freymäurerey und allem, was den Orden betrift, reden kann; mit einem Worte, ungescheut denken, ohne daß man befürchten darf, von irgend einem **Weltlichen** gehöret zu werden (also nennet man diejenigen, welche nicht von der Brüderschaft sind.) Alsdenn kann niemand hinein gehen; und wenn es sich zutrüge, daß sich irgend einer hinein schliche, so würde man die Loge augenblicklich schließen, das heißt, daß man von den Geschäften der Mäurerey schweigen würde. Uebrigens ist man nur in den besondern Versammlungen ausgesetzt, manchmal gestöret zu werden; denn wenn man große Loge hält, so sind alle die Zugänge so wohl bewahrt, daß kein einziger Weltlicher hinein kommen kann. Wenn unterdessen, aller angewendeten Vorsichten ungeachtet,

achtet, irgend einer sich einzuschleichen so geschickt wäre oder irgend ein verdächtiger Lehrjunge in der Zeit erschiene, da man von den Geheimnissen der Mäurerey handelt, so warnet der erste, der es wahrnimmt, die Brüder augenblicklich und saget: **Es regnet**: diese zwey Worte bedeuten, daß man nichts absonderliches mehr sagen dürfe.

In diesen feyerlichen Versammlungen hat ieder Bruder ein weiß ledernes Schurzfell, dessen Bänder auch von Leder seyn müssen. Einige tragen dieselben ganz schlecht, oder ohne den geringsten Zierrath, andre sind mit einem blauen Bande verbrämt. Ich habe welche gesehen, welche in dem **Latze** des Schurzfells die Denkbilder des Ordens trugen, welche, wie ich bereits gesaget habe, ein Winkelmaas und Zirkel sind.

Wenn man sich zu Tische setzet, so setzet sich der Ehrwürdige zu erst oben an, an der Seite gegen Morgen. Der erste und andre Uebelaufseher nehmen ihren Platz gegen Abend, dem Ehrwürdigen gegen über. Wenn es ein Aufnehmungstag ist, so haben die Aufzunehmenden die Ehrenstelle, das heißt, sie sitzen dem Ehrwürdigen zur Rechten und zur Linken.

An den Aufnehmungstagen tragen der Ehrwürdige, die zween Uebelaufseher, der Secretär und der Schatzmeister des Ordens, ein blau Band

g am Halse, das wie ein Dreyeck geschnitten ist, fast wie die Comther des h. Geistordens tragen, die von der Kirche oder den Gerichten sind. Unten an dem Bande eines Ehrwürdigen hängen ein Winkelmaas und ein Zirkel, welche von Golde, oder wenigstens vergoldet seyn müssen. Die Oberaufseher und andre Beamten tragen nur den Zirkel.

Die Lichter, welche man auf den Tisch setzet, müssen allemal in einem Dreyangel stehen; es giebet auch viel Logen in welchem die Leuchter dreyangelförmig sind. Sie sollten von Holze uud mit allegorischen Figuren versehen seyn, die sich auf die Mäurerey beziehen. Die Verordnungen müssen bey diesem Artikel keine Gleichförmigkeit fest setzen; denn ich habe verschiedene von diesen Leuchtern gesehen, welche von ganz verschiedener Art waren, so wohl in Ansehung der Materie, daraus sie gemacht waren, als der Figur, die man ihnen gegeben hatte.

Die Tafel wird allezeit mit drey, oder fünf, oder sieben oder neun Gerichten besetzt. Wenn man sich gesetzt hat, kann ieder eine Flasche vor sich setzen

g Es ist eben nicht unumgänglich nöthig, daß das Band die Figur habe, wie man es hier beschreibet. Ich habe gesehen, daß man es auf die Art wie das Band des goldenen Vliesses getragen; dieses machet allezeit eine Art des Dreyecks, welches aber nicht so vollkommen als dasjenige ist, davon man geredet hat.

setzen lassen. Alle Wöter, derer man sich beym trinken bedient, sind von der Artillerie enlehnet.

Die Flasche wird die Pulver Tonne genannt: einige sagen **Faß**, welches gleichgültig ist.

Dem Weine giebet man den Namen des **Pulvers** so wohl als dem Wasser, mit diesem Unterschiede, daß der erste **roth Pulver**, und das andere **weiß Pulver** ist.

Die Uebung, welche man beym Trinken machet, erlaubet den Gebrauch der Gläser nicht; es würde nicht ein einziges nach geschehenem Trinken ganz bleiben; man hat lauter Becher, die man **Canonen** nennet. Wenn man Ceremonienmässig trinket, so saget man: Ergreift das Pulver. Ein ieder stehet auf, und der Ehrwürdige saget: **Ladet**. Hierauf schenket ein ieder Wein in seinen Becher. Hierauf saget man: **Ergreifet eurer Gewehr** = = . **Schlaget an** . = = **Feuer**. Dieß sind die drey Absätze, die man beym Trinken beobachten muß. Bey dem ersten leget man die Hand an den Becher, bey dem andren bringet man ihn vor sich, als wenn man das Gewehr präsentirt; und beym dritten trinket ein ieder. Beym Trinken hat man die Augen auf den Ehrwürdigen gerichtet, damit alle zugleich einerley Uebung machen, wenn man den Becher absetzt, bringet man ihn ein wenig vor sich, nach diesen an die linke Brust und dann an die rechte; welches dreymal also geschiehet. Hierauf setzet man den Becher in drey Bewegungen wieder auf den Tisch, man klatschet dreymal

in

in die Hände, und ieder schreiet auch dreymal: Vivat.

Diese Art zu trinken machet den schönsten Anblick den man sich immer einbilden kann; und man kann es den Freymäurern zum Ruhme nachsagen, daß die Uebungen in keiner Kriegsschule mit mehr Aufmerksamkeit, Richtigkeit, Pracht und Majestät gemachet werden, als bey ihnen. So zahlreich auch die Versammlung ist, so ist doch die Bewegung des einen beständig die Bewegung der anderen alle; man siehet keinen **Nachplatzer**, und so bald die ersten Worte zur Uebung ausgesprochen sind, so wird dabey alles bis zum Ende mit einer solchen Gleichheit ausgeführt, daß man es für Zauberey hält. Das Getöse, welches gemacht wird, wenn man die Becher wieder auf den Tisch setzet, ist ziemlich groß, aber nicht tumultuarisch: Es ist nur ein einziger Schlag, der starck genung ist, solche Gefässe zu zerbrechen, die von keiner gewissen Festigkeit sind.

Wenn irgend einer bey der Uebung fehlet, so fängt man wieder an; allein man nimmt hierzu keinen Wein wieder. Dieser Fall ist ungemein selten, gleichwohl hat er sich manchmal eräuget. Dieses kömmt gemeiniglich von denen Neuangenommenen her, welche noch nicht fertig genung in den Uebungen sind.

Die erste Gesundheit, die man feyerlich trinket, ist des **Königes** seine. Hierauf trinket man des **Ehrwürdigsten** seine. Nach dieser folget

get des Ehrwürdigen seine. Hierauf trinket man auf des ersten und andren **Uebelaufsehers**, und endlich auch der **Brüder** der Loge ihre.

Wenn Neuaufgenommene zugegen sind, so trinket man auch ihre Gesundheit, unmittelbar hernach, da man auf der Uebelaufseher ihre getrunken hat. Eben diese Ehre erweiset man auch den **Brüderbesuchern**, die sich in der Loge befinden: also nennet man die Freymäurer einer Loge, welche sich im Vorbeyreisen mit den Brüdern einer andren Loge zu besprechen dahin kommen. Der Titel der Brüder, der gleich durch die Zeichen des Ordens bekräftiget wird, verschaffet ihnen den Eintritt und die Ehrenbezeigungen in allen Logen.

Man muß beobachten, daß, wenn man Ceremonien mässig trinket, iedermann aufstehen muß. Wenn der Ehrwürdige irgend einer Verrichtung halber aus der Loge gehet, so setzet sich der erste Uebelaufseher auf seinen Platz, und einer von den Brüdern wird der andre Uebelaufseher: diese Stellen sind niemals ledig. Der erste Uebelaufseher, welcher der Ehrwürdige geworden, verordnet eine Gesundheit für denjenigen, der hinausgegangen ist, und er ist besorgt seiner **Mäurerinn** ihre dazu zu fügen; dieses geschiehet mit viel grösserer Feyerlichkeit; man wird die Beschreibung davon sehen, wenn ich von der Aufnehmungsmahlzeit reden werde. Wenn der Ehrwürdige unter währender Ceremonie wieder in die Loge kömmt, so kann er seinen Platz nicht wieder einneh-

nehmen; er muß stehen bleiben, bis die Ceremonie geendiget ist.

Ich will hier in Ansehung der **Mäurerinn** beobachten, daß, ob gleich die Frauen in den Versammlungen der Freymäurer nicht zugelassen werden, man derselben dennoch in denselben allezeit rühmlich gedenket.

An dem Aufnehmungstage, wenn man einem Neuaufgenommenen das Schurzfel giebet, giebt man ihm auch zu gleicher Zeit zwey Paar Handschuh, das eine für ihn, und das andre für seine **Mäurerinn**, dieß heißt für seine Ehfrau, wenn er verheirathet ist, oder für das Frauenzimmer, welches **er am höchsten schätzet**, wenn er das Glück hat, ehloß zu seyn.

Man kann das Wort **Hochachtung** auslegen, wie man will. Ehmals hatte es nur eine sehr ehrbare Bedeutung; es bedeutete nur eine freundliche Neigung, welche auf die Vortrefflichkeit oder auf die Anständigkeit der Eigenschaften des Herzens und des Verstandes gegründet war. Allein, nachdem die Schamhaftigkeit des Frauenzimmers sie diesen Ausdruck hat anwenden lassen, eine Liebe, auf eine ehrbare Art auszudrücken, die öfters nichts weniger als ehrbar ist, so ist es sehr zweydeutig geworden. Uebrigens mögen die Verbindungen von einer Art seyn, von welcher sie wollen, welche die Freymäurer mit dem Frauenzimmer haben können; so ist es doch ganz gewiß, daß der Damen so wohl in den feyerlichen

erlichen als besondeen Versammlungen nicht anders, als auf eine sehr anständige und kurze Art gedacht wird; man trinket auf ihre Gesundheit, und man giebet ihnen Handschuh, dieß ist alles, was sie davon bekommen. Dieses wird vielleicht ein wenig kränkend für ein Geschlecht zu seyn scheinen, welches es lieber hat, daß man Böses, als ganz und gar nichts von ihm sage. Mich dünket andern Theils, daß ein so ehrwürdiges Stillschweigen wegen einer Materie, welche so oft abgehandelt zu werden erfordert, viel Leuten einen Ekel vor der Mäurerey machen muß. Eine solche Gesellschaft wird gewißlich nicht nach dem Geschmacke unsrer meisten jungen und brausenden Unbesonnenen seyn, welche am öftersten, statt aller Unterredung, nichts als eine unflätige Erzählung von einigen lächerlichen Eroberungen haben, die durch die Verderbniß ihrer Herzen auf eine plumpe Art erfunden worden: sie würden unfehlbar in einer Gesellschaft verdrießlich werden, deren Ergetzlichkeiten und Unterredungen nach Weisheit schmecken. Ich darf nur sagen, wie viel man auch über eine dergleichen Erlangung verdrießlich seyn würde.

Ob gleich die Wohlanständigkeit und Weisheit bey den freymäurerischen Mahlzeiten allezeit auf das genauste beobachtet werden, so schliessen sie deswegen die Lustigkeit und Frölichkeit nicht davon aus. Die Unterredungen dabey sind sehr belebt; allein ihre meiste Anmuth bekommen sie von der

brüder-

brüderlichen Zärtlichkeit und Treuherzigkeit, die man darinnen herrschen siehet.

Wenn die Brüder, nachdem sie einige Zeit Unterredung gepflogen haben, ihr Glück zu besingen Vorhabens zu seyn scheinen, so träget der Ehrwürdige diese Verrichtung dem ersten oder andren Uebelaufseher auf, oder demjenigen von den Brüdern, den er für den geschicktesten hält, sich dieser Verrichtung würdiglich zu entledigen. Man hat vornehme Logen gesehen, in welchen die von dem Ehrwürdigen zugestandene Erlaubniß zu singen durch eine Musik von Waldhörnern und andern Instrumenten gefeyret worden ist, deren übereinstimmender Wohlklang die verehrenswürdigen Kennzeichen der vertrauten Einigkeit und des angenehmen Verständnisses, welche der Freymäurer Glück machen, in die Ferne ausgebreitet hat. Nach diesem geendigten Concerte sang man die Lobgesänge der Brüderschaft.

Diese Lobgesänge sind von verschiedenen Gattungen; Einige sind für die Uebelaufseher, andre für die Meister, es giebet einige für die Gesellen, und endlich beschließt man mit der Lehrjungen ihren. Allemal, wenn man Loge hält, singet man zum wenigsten die Lieder der Gesellen und Lehrjungen. Man wird zu Ende dieses Bandes eine Sammlung von den meisten Liedern finden, welche in verschiedenen Logen sind gesungen worden. Sie sind nicht gleich gut; doch drücken sie alle den Geist der

Einig-

Einigkeit und Verträglichkeit aus welcher die Seele der freymäurerischen Brüderschaft ist.

Wenn man das letzte Lied singet, so kommen die Bedienten, welche man **dienende Brüder** nennet, und auch von dem Orden sind, an den Tisch der Meister und bringen ihre **geladenen Canonen** mit sich (man weis schon, was dieses bedeutet,): sie setzen sie auf den Tisch der Meister, und sich unter sie. Jedermann stehet alsdenn auf, und man machet die **Kette**, dieß heißt, daß ein ieder den andren bey der Hand fasset, aber auf eine ganz besondere Art. Man hat die Hände kreuzweise und schränket sie auf die Art, daß derjenige, der zur Rechten ist, die linke Hand seines Nachbars hält, und aus eben der Ursache, hält derjenige die rechte Hand, welcher zur Linken ist: auf diese Art wird die Kette um den Tisch herum gemacht. Alsdenn singet man:

Brüder von der Mäurerey
Lasset uns, von Sorgen frey,
Unsers Lebens Lust geniessen,
Laßt das rothe Nasse fliessen;
Ein dreyfacher Freuden Schall
Welchen unsre Gläser geben,
Der beweise überall,
Daß wir als wie Brüder leben.

Wenn dieser Vers gesungen ist, so trinket man mit allen den Ceremonien, außer daß man nicht Vivat schreyet. Man singet nach diesem die andern Verse, und trinket zuletzt mit aller frey-

mäurerischen Zurüstung und Feyerlichkeit, ohne daß man eine einzige Ceremonie ausläßt.

Scheinet diese seltsame Vermischung der Meister und Bedienten nicht anfänglich etwas wunderliches und außerordentliches vorzustellen? Wenn man es gleichwohl unter einem gewissen Augenpuncte betrachtet, welches Glück machet sie nicht der Menschlichkeit überhaupt, und dem Freymäurerorden ins besondere? Man siehet mit welcher Aufmerksamkeit sie in Ansehen ihrer die Eigenschaft eines Bruders zur Wirklichkeit bringen, dessen Namen sie führen. Dieß ist bey ihnen keine leere Benennung, als wie in denjenigen beklagenswürdigen Ländern, wo man die verehrungswürdigen Namen, Vater und Bruder nur täglich gebrauchet, um sie unanständiger Weise zu entweihen: die ersten sind stolze Tyrannen, und die andern niederträchtige Sklaven. Bey den Freymäurern ist es gleich das Gegentheil: die dienenden Brüder geniessen mit ihren Herren einerley Vergnügungen, und eben dieselben Vortheile wie sie. Welches andre Beyspiel würde uns heutiges Tages die glückseligen Zeiten der göttlichen Asträa getreulicher abschildern? Die Menschen waren damals weder dem ungerechten Joche der Dienstbarkeit, noch der kränkenden Verwirrung bedient zu werden, unterworfen: Es war damals weder Oberstelle, noch Untergebung, weil man das Laster noch nicht kannte.

Nachdem ich einen allgemeinen Begriff von der Art gegeben habe, nach welcher sich die Freymäurer in ihren Versammlungen betragen, so halte ich es itzo für eine Schuldigkeit, die Ungeduld des Lesers zu vergnügen, und ihm eine ziemlich umständliche Beschreibung von demjenigen zu machen, was in ihren Aufnehmungstagen beobachtet wird.

Wenn man dazu gelangen will, als ein Freymäurer aufgenommen zu werden, so muß man anfänglich einem oder dem andern von diesem Orden bekannt seyn, welchem das Leben und die Sitten des Aufzunehmenden gnüglich beywohnen, damit er dafür stehen kann. Derjenige, welcher diesen Dienst über sich nimmt, giebet anfänglich den Brüdern von seiner Loge von den guten Eigenschaften der Person Nachricht, welche in die Brüderschaft aufgenommen zu werden verlanget: nach der Antwort der Brüder, wird der Aufzunehmende sich vorzustellen zugelassen.

Der Bruder, welcher mit der Gesellschaft von dem Aufzunehmenden geredet hat, heißt der **Vortrager**, und an dem zur Aufnehmung bestimmten Tage hat er das Amt des **Pathen.**

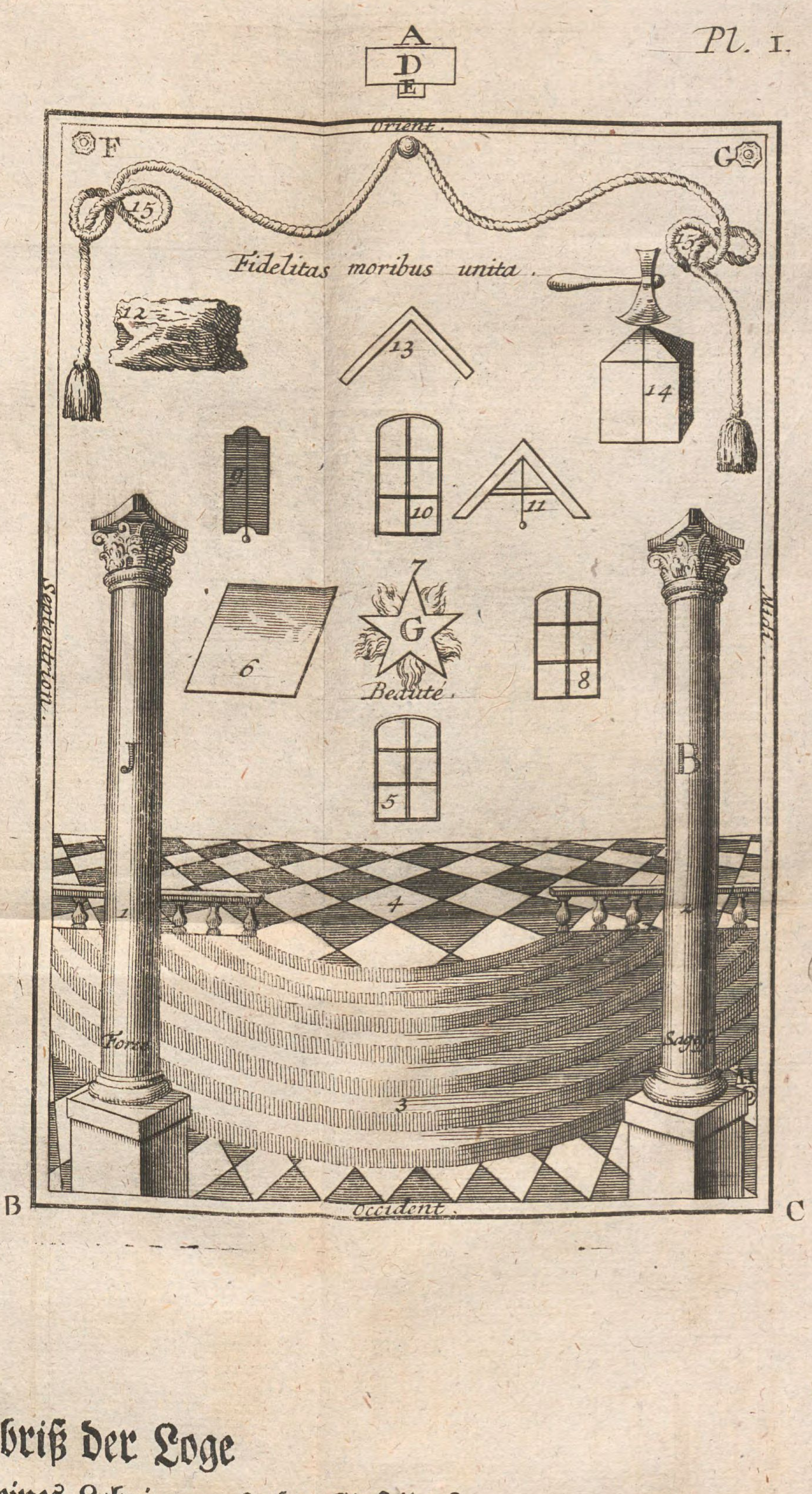
Die Aufnehmungsloge muß aus verschiedenen Gemächern bestehen, in deren einem nicht das geringste Licht seyn darf. In dieses führet der Pathe den Aufzunehmenden zuerst. Man fraget ihn, ob er den nöthigen Beruf bey sich fühlet, aufgenommen zu werden? Er antwortet mit Ja. Man fraget ihn hierauf nach seinem Na-

men, Vornamen und Stande. Nachdem er diesen Fragen Genüge gethan, so nimmt man ihm alles ab, was er von Metalle an sich haben kann, als Schnallen, Knöpfe, Ringe, Dosen u. d. m. Es giebet auch Logen, wo man dieses so weit treibet, daß man einem Menschen auch seine Kleider ausziehet, wenn goldene oder silberne Borten darauf sind. Nach diesem machet man ihm das rechte Knie bloß, und läßt ihn den Schuh am linken Fusse wie einen Pantoffel niedertreten. Hierauf bindet man ihm eine Binde vor die Augen, und überlässet ihn seinen Betrachtungen ungefähr eine Stunde. Die Kammer, darinn er ist, wird von den Brüder Uebelaufsehern, mit dem blossen Degen in der Hand, von innen und aussen bewachet, die Weltlichen abzuhalten, wenn sich irgend einer zeigen sollte. Der Pathe bleibet mit dem Aufzunehmenden in der finstern Kammer, allein er redet nicht mit ihm.

Wenn diese Zeit des Stillschweigens verflossen ist, so thut der Pathe drey Schläge an die Aufnehmungskammer. Der Ehrwürdige Obermeister der Loge antwortet von innen durch drey andre Schläge, und befiehlt darauf die Thüre zu eröffnen.

Der Pathe saget alsdenn, daß ein Edelmann [b] Namens N. . . vorgestellt werde, welcher aufgenom-

[b] Man mag ein Edelmann seyn oder nicht, so wird man allezeit unter den Freymäurern als ein solcher angemeldet: der Brudername, den sie einander geben, machet sie in Ansehung des Standes alle gleich.



Abriß der Loge

Zur Aufnehmung eines Lehrjungens oder Gesellens,

wie er zu Paris, aber unrichtig, herausgegeben worden.

1. Die Säule Jakin.
2. Die Säule Boaz.
3. Die sieben Stufen in den Tempel zu steigen.
4. Das mosaische Pflaster.
5. Das Fenster gegen Abend.
6. Das Reißbret für die Meister.
7. Der strahlende Stern.
8. Das Fenster gegen Mittag.
9. Das Senkbley.
10. Das Fenster gegen Morgen.
11. Die Wasserwage.
12. Der unbehauene Stein.
13. Das Winkelmaas.
14. Der cubische zugespitzte Stein.
15. Die gekerbte Qvaste.

A. Die Stelle des Obermeisters.
B. Stelle des ersten Uebelaufsehers.
C. Stelle des andern Uebelaufsehers.
D. Der Altar.
E. Der Sässel.
F. G. H. Die drey Leuchter.

genommen zu werden bittet. Der Ehrwürdige saget zu dem Pathen: **Fraget ihn ob er den Beruf hat?** Dieser gehet den Befehl zu vollstrecken, und nach diesem bringet er die Antwort des Aufzunehmenden zurück. Alsdenn befiehlt der Ehrwürdige, ihn herein zu lassen; die Uebelaufseher stellen sich an seine Seiten, und führen ihn.

Man muß beobachten, daß mitten in der Aufnehmungskammer ein großer Raum ist, worauf man zwo Säulen, Ueberbleibsel von Salomons Tempel abzeichnet. An beyden Seiten dieses Raums siehet man auch ein groß J. und ein groß B. gezeichnet. In der Mitten des Raums, und zwischen denen aufgerissenen Säulen stehen drey angezündete Lichter, in einem Dreyangel gesetzt.

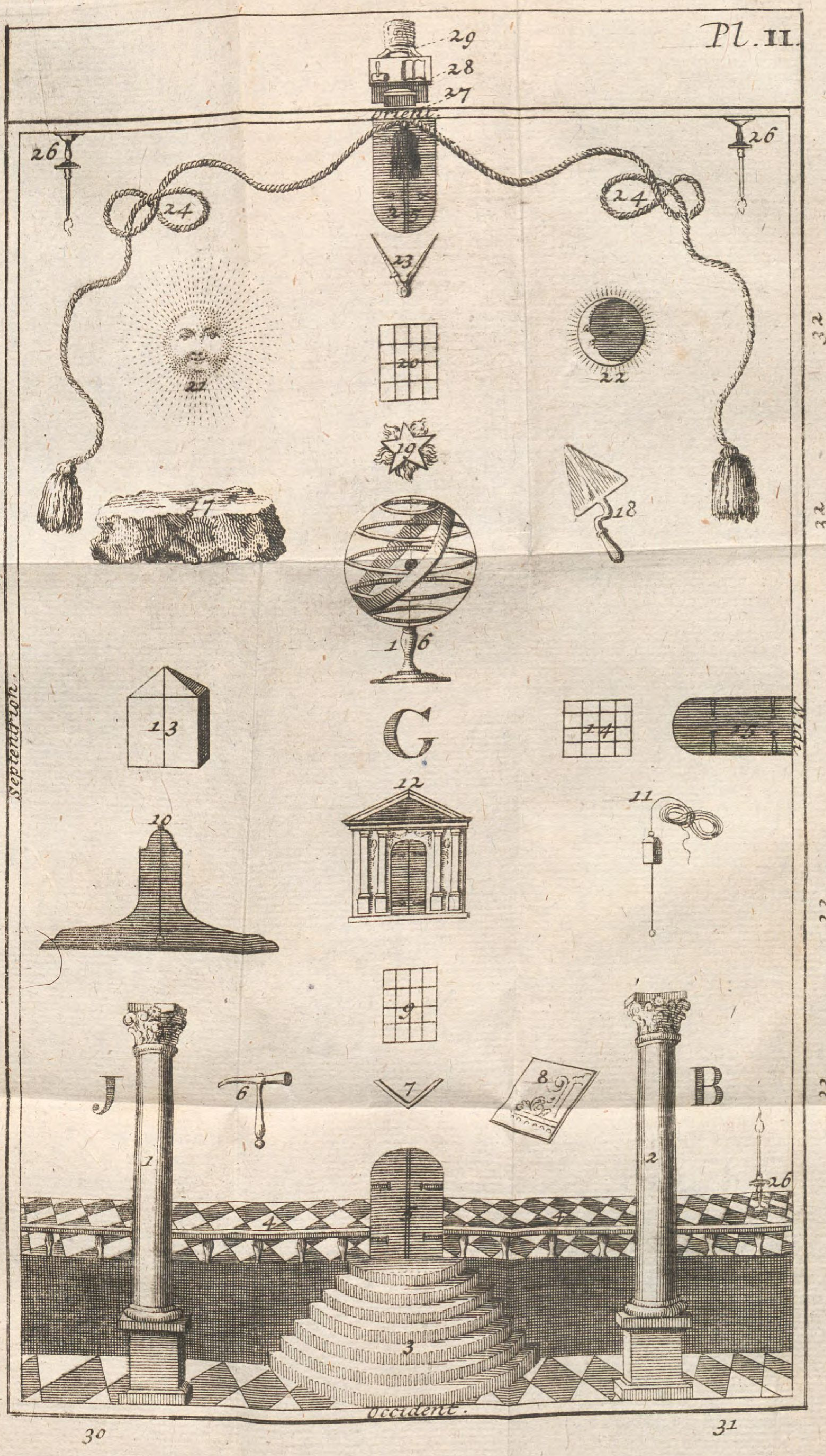
Der Aufzunehmende wird mit verbundenen Augen und in dem Zustande, den ich erstlich vorgestellet habe, durch die Uebelaufseher eingeführet, welchen seine Schritte einzurichten aufgetragen ist. Es giebet Logen, in welchen man so bald, als der Aufzunehmende in die Aufnehmungskammer tritt, Pulver oder harzigt Pech anzündet, deren Entzündung allezeit eine gewisse Wirkung thut, ob man gleich verbundene Augen hat.

Man führet den Aufzunehmenden um den mitten in der Kammer beschriebenen Raum herum, und läßt ihn diesen Weg dreymal thun. Es giebet Logen, wo dieser Marsch dreymal dreymal

schiehet, dieß heißt, daß man den gedachten Umgang neunmal thut. In währendem Marsche machen die Brüder Uebelaufseher, die ihn begleiten, ein gewisses Getöse, indem sie auf die Ordenszeichen unaufhörlich mit etwas schlagen, welche an dem blauen Bande hangen, das sie am Halse tragen. Es giebet Logen, wo man sich dieses Getöses überhebet.

Diejenigen, welche diese Ceremonie ausgestanden haben, versichern, daß nichts beschwerlichers als dieser Gang sey, den man mit verbundenen Augen also thun muß. Man ist so müde, wenn er zu Ende ist, als wenn man eine lange Reise gethan hätte.

Wenn alle die Umgänge geschehen sind, so führet man den Aufzunehmenden mitten in den beschriebenen Raum; man lässet ihn in dreyen Absätzen dem Ehrwürdigen gegen über fortgehen, der zu oberst hinter einem Armstuhle stehet, auf welchem das Evangelium des heil. Johannes lieget. Der Obermeister saget alsdenn zu dem Aufzunehmenden: **Empfindet ihr den Beruf, aufgenommen zu werden?** Der Bittende antwortet mit Ja. **Lasset ihn den Tag sehen,** saget der Großmeister augenblicklich, **er hat desselben lange genung entbehren müssen.** Man bindet ihm die Augen auf, und mittlerweile man ihm die Binde wegnimmt, so stellen sich die Brüder mit blossen Degen in der Hand, dessen Spitze sie gegen ihn halten, in einem Kreise um ihn herum. Die Lichter, die blinkenden Degen, die sonsonder-



Wahrhaftiger Abriß

der Aufnehmungsloge eines Lehrjungens oder Geſellens.

1. Die Säule Jakin.
2. Die Säule Boaz.
3. Die ſieben Stufen in den Tempel zu ſteigen.
4. Das moſaiſche Pflaſter.
5. Die Thüre gegen Abend.
6. Der Hammer.
7. Das Winkelmaas.
8. Das Reisbret.
9. Das Fenſter gegē Abend.
10. Die Waſſerwage.
11. Das Bley, oder Bleywage.
12. Die Thüre der innern Kammer.
13. Der ſpitzig zugehauene cubiſche Stein.
14. Fenſter gegen Mittag.
15. Thüre gegen Mittag.
16. Die Himmelskugel.
17. Der unbehauene Stein.
18. Die Maurerkelle.
19. Der ſtrahlende Stern.
20. Fenſter gegen Morgen.
21. Die Sonne.
22. Der Mond.
23. Der Zirkel.
24. Die gekerbte Qvaſte.
25. Thüre gegen Morgen.

26.26.26. Die drey Lichter.
27. Der Säſſel.
28. Der Tiſch.
29. Armſtuhl des Obermeiſters.
30. Platz des erſten Uebelaufſehers.
31. Platz des andern Uebelaufſehers.

32.32.32. Plätze der Meiſter.

33.33.33. Plätze der Lehrjungen und Geſellen, bis auf den zuletzt aufgenommenen.

derbaren Zierrathen, damit die Oberbeamten, wie ich gesaget habe, ausgeschmücket sind, der Anblick aller der Brüder in weissen Schurzfellen, machen ein ziemlich blendendes Schauspiel für iemand, welcher bey nahe zwo Stunden des Lichts beraubet gewesen, und überdieß ungemein abgemattete Augen durch die Binde hat. Diese Dunkelheit, in welcher er lange Zeit über gewesen ist, und die Ungewißheit, worinn er in Ansehung desjenigen ist, was er, um aufgenommen zu werden, zu thun hat, setzen das Gemüth unfehlbar in eine Bestürzung, welche ein sehr empfindliches Erstaunen in dem Augenblicke veranlasset, da man das Licht wieder zu sehen bekömmt.

Wenn die Binde weggenommen ist, läßt man den Aufzunehmenden in dreyen Absätzen bis zu einem Sessel fortgehen, der an dem Fusse des Armstuhls stehet. Auf diesem Sessel lieget ein Winkelmaas und ein Zirkel. Hierauf saget der Bruder, den man den Sprecher nennet, weil er die Aufnehmungsrede halten muß, zu dem Aufzunehmenden: **Ihr wollet einen ehrwürdigen Orden annehmen, der viel strenger ist, als ihr wohl denket. Es ist darinnen nichts wider das Gesetz, wider die Religion, wider den König, und wider die Sitten. Der ehrwürdige Obermeister wird euch das übrige sagen.** Man siehet aus dieser Rede, daß die Sprecher Freymäurer Freunde der Kürze sind.

Gleichwohl ist es demjenigen, welchem das Amt zu reden aufgetragen ist, erlaubt, der gebräuchlichen Formel etwas beyzufügen; allein dieser Zusatz muß ungemein kurz abgefasset seyn: diese Regel ist von den Stiftern des Ordens gegeben worden, welche aus einer weisen Vorsicht den Verdruß und die Unnützlichkeit von sich verbannet gewollt haben. Sie haben ohne Zweifel vorhergesehen, daß eine ausgedehntere Erlaubniß gar bald unter ihnen, wie anderwärts, den ekelhaften Gebrauch derjenigen langen und abgeschmackten Reden einführen würde, deren wunderliches Geschwätz verständige Ohren seit langer Zeit abmattet.

Die Pflicht eines Freymäurers bestehet darinn, daß er mit seinen Brüdern wohl lebet, die Gebräuche des Ordens getreulich beobachtet, und vornehmlich ein unergründliches Stillschweigen wegen der Geheimnisse der Brüderschaft in acht nimmt. Es braucht keiner langen Reden, einen Aufzunehmenden wegen dieses Artikels zu unterrichten.

Wenn der Sprecher seine Rede geendiget hat, so wird dem Aufzunehmenden gesaget, ein Knie auf den Sessel zu setzen. Er muß mit dem rechten Knie darauf knien, welches, wie ich bereits gesaget habe, entblößt ist. Nach der alten Regel der Aufnehmung, mußte der Aufzunehmende, ob er gleich auf dem rechten Knie kniete, dennoch den linken Fuß in der Luft haben. Diese Stellung scheint mir ein wenig beschwerlich zu seyn: es muß auch an-

dren

Pl. III.

Tyfsang sc.

dren so vorgekommen seyn; denn es giebet viele Logen, in welchen sie nicht beobachtet wird; man läßt nur den Schuh des linken Fusses wie einen Pantoffel nieder treten.

Wenn der Aufzunehmende in dieser Stellung ist, so saget der Ehrwürdige Obermeister zu ihm: **Versprechet ihr, die Geheimnisse der Freymäurer und der Freymäurerey niemals weder zu entwerfen, zu beschreiben, noch iemanden zu offenbaren, als einem Bruder in der Loge, und in Gegenwart des ehrwürdigen Obermeisters?** Man begreift wohl, daß ein ieder, welcher die Unkosten der Vorstellung aufgewendet hat, bis zum Ende fortgehet, und alles verspricht, was man von ihm fordert. Alsdenn entblösset man ihm den Busen, um zu sehen, ob es kein Frauenzimmer ist, das sich vorstellet; und ob es gleich Frauenspersonen giebet, die in diesem Stücke nicht viel besser versehen sind als die Männer, so ist man doch mit dieser leichten Besichtigung zu frieden. Hierauf setzet man auf den linken Biez des Aufzunehmenden die Spitze eines Zirkels, welches eben derselbe ist, den er in der linken Hand hält; und er verspricht dasjenige zu beobachten, was ihm der ehrwürdige Obermeister gesaget hat. Nach diesem leget er folgenden Eid ab: **Im Uebertretungsfall erlaube ich, daß mir die Zunge ausgeschnitten, das Herz herausgerissen, mein Körper zu Pulver verbrannt und die Asche in die Luft gestreuet werde, damit unter den Menschen nicht mehr davon geredet werde: So**

wahr mir Gott helfe, und dieses h. Evangelium [i]. Wenn der Eid abgeleget ist, so läßt man den Aufzunehmenden das Evangelium küssen. Hierauf läßt ihn der ehrwürdige Obermeister an seine Seite treten: man giebet ihm nach diesem das Freymäurerschurzfell, davon ich oben geredet habe;

i Hier ist eine andre Formel, die mir mitgetheilet worden: man hat mich versichert, daß es eine Uebersetzung des Eides wäre, welchen die englischen Freymäurer an ihrem Aufnehmungstage ablegen:

„Ich bekenne förmlich in Gegenwart Gottes des „allmächtigen und dieser Gesellschaft, daß ich die Geheimnisse, welche mir diesen Abend, oder zu andrer „Zeit entdecket worden, niemals weder mündlich „noch durch Zeichen zu erkennen geben, noch sie zu „Papiere bringen, oder auf Kupfer, Metall, Stein, „Holz oder andre dergleichen Materialien schneiden oder graben, und sie keinem einzigen Menschen „durch einiges Zeichen oder Bewegung zu erkennen „geben will, als denjenigen, welche Mitbrüder oder „Glieder von der Gesellschaft sind; bey keiner andren Strafe, als daß mein Herz sowohl als meine „Eingeweide an der Seite meines linken Bietzes aus „dem Leibe gerissen, meine Zunge bis auf die Wurzel „aus dem Munde geschnitten und verbrannt werde, „bis sie der Wind zerstreuet hat, damit man durch „diese Bestrafung das Andenken verliehre, daß ich „ein Mitbruder oder Glied dieser Gesellschaft gewesen bin.

Dieses ist nicht mehr, wird auch nicht mehr seyn, und ist noch.

Weil ich nicht verstehe, was diese letztern Worte bedeuten, so wird man es mir erlassen, die Erklärung davon zu geben.

habe; und man giebet ihm auch ein Paar Handschuh für ihn, und ein Paar Frauenzimmerhandschuh für die Dame, die er am höchsten hält. Diese Dame kann des Aufzunehmenden Ehgattinn seyn, oder ihm auf eine andre Art zugehören; deswegen lässet man sich unbekümmert.

Wenn die Ceremonie der Vorstellung, des Schurzfells und der Handschuh geschehen ist, so lehret man den Neuaufgenommenen die Zeichen der Freymäurerey, und erkläret ihm einen von den Buchstaben, die in dem beschriebenem Raume mitten in der Kammer abgezeichnet sind, darinnen er aufgenommen worden, nämlich das J. welches Jakin sagen will. Man lernet ihn auch das erste Zeichen, diejenigen zu kennen, welche von der Brüderschaft sind, und sich denselben zu erkennen zu geben. Dieses Zeichen wird das **Kehlzeichen** genennet. Man machet es, indem man die rechte Hand solcher gestalt an die Kehle leget, daß der Daumen auf der Flachenhand senkrecht erhaben stehet, welche in einer Horizontallienie seyn muß, und ein Winkelmaas machet. Die rechte Hand, welche also auf die linke Seite des Kinns geleget wird, machet den Anfang des Zeichens, nach diesem führet man sie wieder unter die rechte Seite, und thut einen Schlag auf die Schoos des Kleides an eben derselben Seite. Dieses Zeichen erreget so gleich die Aufmerksamkeit eines Freymäurers, wenn einer unter der Gesellschaft ist, darinnen man sich befindet. Er wiederholet es seiner Seits auch und sie nähern sich einander. Wenn ihm der erste

ant-

antwortet, alsdenn folget ein ander Zeichen: man reichet einander die Hände, und wenn man sie nimmet, so setzet man an beyden Theilen den rechten Daumen auf das erste und dicke Gelenke des Zeigefingers, und man nähert sich einander, als wenn man in Geheim mit einander reden wollte. Alsdenn spricht man das Wort **Jakin** aus. Diese Zeichen geben diejenigen zu erkennen welche man **Lehrlinge** nennet. Dieß sind auch die ersten Zeichen, welche die Freymäurer anfänglich machen, wenn sie einander begegnen. Man nennet das andre das **Handzeichen**. Gleichwohl ist es dienlich zu beobachten, daß die französischen Freymäurer schon vor ziemlich langer Zeit einige Veränderung in dieser Art einander zu berühren gemacht haben. Nach dem Gebrauche, der heutiges Tages im Schwange gehet, berühren zween Freymäurer, welche sich ihrer versichern wollen, nicht einerley Gelenke; dieß heißt daß, wenn der erste, der die Hand nimmt, das erste Gelenke drücket, der andre das andre oder das dritte drücken muß, wenn der erste das andre gedruckt hat.

Nach denen von undenklicher Zeit unter den Freymäurern beobachteten Gebräuchen, sind Zwischenzeiten zwischen iedem Grade gewesen, den man in dem Orden erlangte. Wenn man als ein **Lehrling** aufgenommen war, so blieb man drey oder vier Monate in diesem Stande, nach welchen man zum **Gesellen** aufgenommen ward, und sechs Monate hernach ward man zur **Meisterschaft** zugelassen. Auf diese Art hatte man Zeit sich zu unterrich-

terrichten; und man war, wenn man zu dem letzten Grade gelangte, die Würde desselben zu behaupten besser im Stande.

Die französische Lebhaftigkeit hat alle diese Fristen nicht aushalten können, man hat alle die verborgensten Geheimnisse im Augenblicke ergründen gewollt, und es haben sich Meister von der Loge gefunden, welche die gefällige Schwachheit gehabt, der heftigen Begierde der Aufzunehmenden die ehrwürdigen Gebräuche aufzuopfern, welche ihre Weisheit und Alterthum vor allem Mißbrauche hätten in Sicherheit setzen sollen. Allein das Uebel ist geschehen, und dieß ist das geringste, welches die Brüderschaft der Freymäurer seit ihrer Einführung in Frankreich erlitten hat. Der Franzose muß alles anrühren; seine flüchtige Gemüthsart beweget ihn, allem ein Merkmahl seiner Hand einzudrücken. Was mittelmäßig ist, machet er vollkommen; was vortrefflich ist, verderbet er. Die Freymäurerey wird mir deswegen Beweise darbiethen, die ich bald anführen will. Ich komme wieder auf die Ceremonie der Aufnahme.

Wenn man dem Lehrlinge die Zeichen des Ordens und das Wort **Jakin** gelernet hat, welches man als einen von den geheimnißvollen Ausdrücken der Brüderschaft ansehen kann, so lernet man ihn überdieß eine andre Art, es auszusprechen. Man ist genöthiget gewesen Zuflucht dazu zu nehmen, um alle Hintergehung irgend einiger Weltlichen zu vermeiden, welche durch starkes Nach-

forschen die Zeichen und Redensarten der Freymäurerey hätten entdecken mögen. Wenn man also Ursache zu argwohnen hat, daß derjenige, welcher dis Zeichen der Gesellschaft gemacht hat, nicht von derselben seyn möchte, so heisset man ihn buchstabieren: man braucht keine weitläuftigere Erklärung; ein ieder Freymäurer verstehet so gleich, was dieß sagen will. Hierauf saget der eine J, der andere muß antworten A, der erste saget K, der andre J, und der vorige wieder N. welches das Wort Jakin zusammensetzet. Dieß ist die wahrhaftige Art, wodurch die Freymäurer einander erkennen. Gleichwohl ist es wahr, daß diese ersten Losungen nur einen Lehrling unter den Freymäurern bedeuten; für die Gesellen und Meister giebet es andre, ich will sie in wenig Worten erklären.

Die Ceremonie der Einführung eines **Lehrlings** in den Orden der Gesellen geschiehet allezeit in der großen Loge. Der Ehrwürdige und die Uebelaufseher sind mit allem Zubehör ihrer Würden bekleidet. Die Zeichen sind auf den Thielen des Aufnehmuugssaals abgerissen, und an statt eines unbearbeiteten Steins, welcher in der Aufnehmungszeit eines Lehrlings aufgerissen ist, welches ihn gleichsam lernen soll, daß er weiter zu nichts geschickt ist, als das Werk aus dem gröbsten zu arbeiten, zeichnet man bey der Aufnahme eines Gesellens einen Stein, der geschickt ist die Werkzeuge zu schärfen, um ihm zu erkennen zu geben, daß er

sich

sich in Zukunft bemühen kann, sein Werk zu polieren, und die letzte Hand daran zu legen.

Man läßt ihn den bereits geleisteten Eid nicht wiederholen, er wird zureichend durch ein Zeichen ausgedruckt, welches man das **Brustzeichen** nennet. Man belehret den Aufzunehmenden, seine Hand solcher gestalt auf die Brust zu legen, daß sie ein Winkelmaas machet. Die Stellung meldet einen stillschweigenden Eid an, vermöge dessen der Lehrjunge, welcher Geselle werden will, bey der Treue eines Bruders verspricht, die Geheimnisse der Freymäurerey nicht zu offenbaren. Hierauf giebet man ihm die Erklärung des großen B, welches mit dem J in dem Raume, wo man die Säulen von Salomons Tempel aufgerissen hat, ein Bleygewicht machet. Dieser Buchstab bedeutet **Booz**. Man **bachstabiret** es, wie ich gesaget habe, daß man es mit dem Worte **Jakin** machet, wenn man befürchtet, durch irgend einen hintergangen zu werden, der sich für einen Gesellen anmelden möchte, ohne daß er es wirklich wäre.

Das Geheimniß bey der Aufnahme der Meister, bestehet nur in einer ziemlich seltsamen Ceremonie, und worüber ich den Meistern, die schon vor langer Zeit aufgenommen worden, einige Umstände berichten will, die ihnen ganz und gar unbekannt sind.

Wenn einer zum Meister aufgenommen werden soll, so wird der Aufnehmungssaal auf eben dieselbe Art ausgeziert, als bey der Aufnahme der Lehrjungen und Gesellen; allein es sind mehr Figuren

guren in dem Raume, den man in der Mitten beschrieben hat. Außer denen Driangelweise gesetzten Lichtern und den zween berufenen Säulen, davon ich geredet habe, beschreibet man darinnen, aufs beste als man kann, etwas, welches einem Gebäude ähnlich ist, das sie den **mosaischen Pallast** nennen. Man zeichnet auch zwo andre Figuren hienein; die eine heißt die **eingekerbte Qvaste**, und die andre der **mit Sternen durchsäte Thronhimmel**. Es ist auch eine senkrechte Linie unter der Figur eines Werkzeuges der Mäurerey, welches die Handwerksleute gemeiniglich das **Bley** oder die **Bleywage** nennen. Der Stein, welcher zu diesem Figuren gedienet hat, bleibet auf den Thielen der Aufnehmungskammer zurück. Man siehet darauf auf mehr als eine Art die Vorstellung, welche Hirams Grabmaal bezeichnet. Die Freymäurer machen viel Wehklagens über dieses Hirams Tod, welcher bald vor drey tausend Jahren verschieden ist. Dieses scheinet mir eine Aehnlichkeit mit den Festen zu haben, welche die Alten wegen des Todes des unglücklichen Liebhabers der zärtlichen Venus so kläglich gefeyert haben. Man weis, daß die heidnischen Frauen viele Jahrhunderte über, an einem gewissen Tage, des Adonis grausamen Tod durch die allerkläglichsten Gesänge gefeyert haben.

Es giebet viel Freymäurer, welche diesen Hiram nur dem Namen nach kennen, ohne daß sie wissen, was er gewesen ist. Einige meynen, es

sey

sey die Rede vom Hiram, Könige von Tyrus, welcher mit dem Salomo ein Bündniß machte, und ihm alle nöthige Materialien zur Erbauung des Tempels im Ueberflusse verschafte. Man glaubet dem Andenken eines Prinzen heutiges Tages Thränen schuldig zu seyn, der ehmals zur Aufführung eines Gebäudes so willig beygetragen hat, dessen Aehnlichkeit man entwirft.

Hiram, dessen bey den Freymäurern gedacht wird, ist nichts weniger als König zu Tyrus gewesen. Er war ein vortrefflicher Arbeiter in allen Gattungen von Werken in Metalle, als Gold, Silber und Kupfer. Er war eines Tyriers und einer Frau aus dem Stamme Naphtali Sohn.[a] Salomo ließ ihn von Tyrus holen, um an den Zierrathen des Tempels zu arbeiten. Man siehet im andren Buche von den Königen die Beschreibung der Werke, welche er zur Verschönerung dieses Gebäudes gemacht hat. Unter andren Werken wird in der heil. Schrift der beyden Säulen von Erz gedacht, davon iede achzehn Ellenbogen hoch, und zwölfe im Umfange war, auf welchen gegossene Knäufe wie Lilien gebildet waren. Er gab diesen beyden Säulen Namen: er nennte

D die

[a] Der König Salomo sandte hin und ließ holen Hiram von Tyro, einer Wittwen Sohn aus dem Stamme Naphtali, und sein Vater war ein Mann von Tyro gewesen, der war ein Meister in Erz, voll Weisheit, Verstand und Kunst, zu arbeiten allerley Erzwerk. 1 B. der Kön. VII. 13. u. f.

die zur rechten Jakin, und die zur linken Booz [b]. Dieser Hiram ists, den man heutiges Tages betrauert. Ich glaube, es werden mir einige Meister wegen dieser Erläuterung verbunden seyn; man ist allezeit erfreut zu wissen, wen man beweinet. Uebrigens dünket mich nicht, daß sie sich wegen Hirams so sehr betrüben dürften: wenn die Freymäurer nur geschickter Werkleute nöthig haben, so werden sie unter den neuern genung finden, die sie wegen des Verlusts der Alten trösten können.

Diese letzte Aufnahme ist nur ein blosses Gepränge; man erfähret dabey fast nichts neues, als den Zusatz eines Zeichens, das man das **Fußzeichen** nennet; es wird gemachet, daß er seine Füsse auf die Art setzet, daß sie ein Winkelmaas machen können. Man erkläret diese Figur allegorisch; sie bedeutet, daß ein Bruder die Billigkeit und Gerechtigkeit nebst der Treue gegen seinen König, zu seinem beständigen Augenmerke haben, und in seinen Sitten untadelhaftig seyn soll.

Dieß sind also die vier Hauptzeichen, welche die Freymäurer zu erkennen geben.

Das **Kehlzeichen**, also genannt, weil man die Hand, mit Bildung eines Winkelmasses, nach der Kehle führet.

Das

b Und er (Hiram) richtete die Säulen auf vor der Halle des Tempels, und die er zur rechten Hand setzte, hieß er Jachin; und die er zur linken Hand setzte, hieß er Boas. Ebend. 21. v.

Das Handzeichen, in welchem man einander die Gelenker der Finger berührt.

Das Brustzeichen, in welchem man die Hand als ein Winkelmaas nach dem Herzen führet.

Und das Fußzeichen, welches seinen Namen von der Setzung der Füsse bekömmt.

Was die Wörter anbelanget, die man zur Versicherung der Wahrheit von den Zeichen der Freymäurerey ausspricht, so giebet es nur die zwey, davon ich hier oben geredet habe, nämlich Jakin, (in der heil. Schrift stehet Jachim) und Booz. Das erste ist für die Lehrjungen, und sie haben dieses allein. Die Gesellen und Meister bedienen sich beyder, und dieß geschiehet also: Nachdem man die ersten Zeichen gemachet hat, daß man nämlich die Hand als ein Winkelmaas nach der Kehle führet, darauf auf die rechte Schooß des Kleides schläget, ein ander wechselsweise das Gelenke der Finger drücket, und das Wort Jakin ausspricht; so leget man die Hand als ein Winkelmaas auf die Brust, und spricht Booz, mit eben denselben Vorsichtigkeiten, die man bey dem ersten beobachtet hat. Die Meister haben keine andren Wörter, welche sie von den Gesellen unterscheiden; sie beobachten nur, wenn sie einander umarmen, daß sie den Arm über die Schulter legen: Dieß ist ihre Unterscheidung, worauf das Fußzeichen folget. Alles dieses geschiehet mit so großer Behutsamkeit, daß es allen andern als einem Freymäurer schwer wird, es wahrzunehmen.

Ich will itzo die Aufnehmung eines Lehrjungen wieder an dem Orte anfangen, wo ich sie gelassen habe. Ich bin nicht versichert, daß ich hier nicht in einige Wiederholungen fallen werde, weil ich den Bogen nicht vor Augen habe, wo ich davon geredet habe; ich will auf gerathe wohl den Faden meiner Erzählung, aufs beste als ich können werde, wieder ergreifen. Man wird mich entschuldigen, wenn ich, was ich schon gesaget habe, wiederhole; allein ich will, in einer Sache, woran gelegen seyn kann, eben dieselbe Sache lieber zweymal sagen, als den geringsten Umstand auslassen.

Wenn der Aufzunehmende den Eid geleistet hat, so umarmet ihn der ehrwürdige Obermeister, und saget zu ihm: **Bis hierher habe ich als Meister mit euch geredet, itzo will ich euch als einem Bruder begegnen.** Er läßt ihn neben sich treten. Hierauf giebet man ihm das Mäurerschuzfell und zwey Paar Handschuh, eines für ihn, und das andre für seine Mäurerinn. Der andre Uebelaufseher saget hierauf zu ihm: **Wir geben euch diese Handschuh als unserm Bruder; und hier ist ein Paar für eure Mäurerinn, oder eure Getreuste. Die Weiber halten uns für ihre Feinde, ihr werdet ihnen hierdurch beweisen, daß wir an sie gedenken.** Der Neuaufgenommene umarmet hierauf die Meister, die Gesellen und die Lehrjungen; nach diesem setzet man sich zur Tafel.

Der Ehrwürdige nimmt seinen Platz gegen

Morgen, die Uebelaufseher gegen Abend, die Meister und Gesellen gegen Mittag, und die Lehrjungen gegen Mitternacht: der Neuaufgenommene hat die Ehrenstelle, neben dem Ehrwürdigen. Ein ieder wird von seinem Bedienten bedient, welcher gleichwohl dieses Amt nicht verrichten kann, als bis er zum Freymäurer aufgenommen ist [c]. Die Aufnehmungsceremonie der Bedienten, geschiehet auf eben dieselbe Art, als der Lehrjungen ihre; sie wissen nur das Wort **Jakin**; sie haben auch nur die ersten Zeichen, und können niemals zur Meisterschaft gelangen.

Die Aufwartung der Bedienten bestehet weiter in nichts, als in Aufsetzung der Schüsseln auf die Tafel, und in Veränderung der Teller. Sehr selten läßt man sich zu trinken reichen: gemeiniglich hat ieder seine Flasche oder Pulvertonne vor sich. Die erste Gesundheit, welche des Königes seine ist, wird auf folgende Art gefeyert.

Der Ehrwürdige thut einen Schlag auf den Tisch, der erste und der andre Uebelaufseher thun eben dasselbe: Hierauf wendet die ganze Versammlung die Augen nach dem Ehrwürdigen, und höret mit Aufmerksamkeit zu, was er sagen wird.

c Die Freymäurer haben auch für dienlich erachtet, die meisten Speisewirthe und ihre vornehmsten Pursche in ihrem Orden zuzulassen; weil, da sie ihre Häuser gemeiniglich zu ihren Versammlungeu erwählen, sie dadurch in mehr Sicherheit sind; der Herr und seine Pursche lassen sich angelegen seyn, die Weltlichen zu entfernen.

Denn man muß merken, daß, wenn man auf den Tisch schläget, es nicht allezeit geschiehet, eine **Gesundheit auszubringen**; es geschiehet auch allemal, wenn man etwas zu sagen hat, was die Freymäurerey überhaupt, oder nur die Brüder der Loge angehet.

Wenn der andre Uebelaufseher aufgeklopfet hat, so stehet der Ehrwürdige auf, leget die Hand wie ein Winkelmaas auf das Herz und saget: **In die Ordnung meine Brüder.** Der erste und andre Uebelaufseher wiederholen eben dasselbe. Der Ehrwürdige füget dazu: **Ladet, meine Brüder zu einer Gesundheit.** Dieses wird gleichfalls durch die Uebelaufseher wiederholet. Hierauf thut ein ieder so viel Pulver in seine Canone, sowohl rothes als weisses, als er für dienlich erachtet; man zwinget niemand weder wegen der Menge, noch wegen der Beschaffenheit. Wenn die Canonen im Stande sind, saget der erste Uebelaufseher zu dem Ehrwürdigen Obermeister: **Ehrwürdiger, wir haben geladen.** Hierauf saget der Obermeister: **Erster und andrer Uebelaufseher, Brüder und Gesellen von der Loge, wir wollen auf die Gesundheit des Königes, unsers Durchlauchtigsten Herrns trinken, welchem Gott eine vollkommene Gesundheit, und lange Folge von Glückseligkeiten gebe.** Der erste Uebelaufseher wiederholet, was der Obermeister gesaget hat. Ich habe zu sagen vergessen, daß, wenn er die Versammlung auffordert, er allezeit mit den Ehrenämtern den

Anfang machet; also saget er alsdenn: **Sehr ehrwürdiger andrer Uebelaufseher, Brüder und Gesellen von dieser Loge, wir u. s. w.** Der andre Uebelaufseher saget hierauf: **Sehr ehrwürdiger erster Uebelaufseher, Brüder u. s. w.**

Nach dieser letzten Wiederholung saget der ehrwürdige Obermeister: **Andrer Uebelaufseher befehlet die Ordnung.** Alsdenn saget dieser: **Meine Brüder sehet auf den Ehrwürdigen,** er leget die Hand an seine Canone, und commandieret die Uebung also: **Ergreifet mit der rechten Hand euer Gewehr:** man leget die Hand an seine Canone, allein ohne daß man sie aufhebet. **Schlaget an:** man erhebet seine Canone, und bringet sie vor sich. **Feuer, groß Feuer; dieß ist für den König, unsern Herrn.** Hierauf trinket ein ieder, und man hat die Augen beständig auf den Ehrwürdigen, damit niemand seine Canone eher absetzet, als bis er mit trinken fertig ist. Der andre Uebelaufseher, welcher den Ehrwürdigen auch ansiehet, folget der Bewegung seines Armes, und die ganze Versammlung folget beyden. Wenn man die Canone absetzet, so präsentiret man das Gewehr; hierauf führet man es zur Linken und zur Rechten; Diese Uebung wird dreymal hintereinander gemacht. Nach diesem setzet man zusammen, in dreyen Absätzen, die Canonen wieder auf den Tisch; man klatschet dreymal in die Hände, und schreiet dreymal Vivat.

Die genaue Gleichheit, welche in dieser Uebung herrschet, und die vernünftige Lustigkeit,

welche das Gesicht der Brüder zieret, und welche noch viel lebhaftere Annehmlichkeiten durch die Freude erhält, von welcher alle ehrliche Franzosen allezeit eingenommen werden, wenn sie ihren Eifer für ihren König, feyerlich bezeugen können; alles dieses, sagt man, machet einen so bezaubernden Anblick, welcher diejenigen selbst in den Orden ziehen würde, welche itzo am wenigsten günstige Neigungen gegen die Freymäurer haben.

Ich erinnere mich gesagt zu haben, daß man nach des Königes Gesundheit, des ehrwürdigsten Großmeisters, des Hauptes des Ordens seine trinket; und nach dieser des ehrwürdigen Obermeisters der Loge, worinn man sich befindet; der Oberaufseher, des Aufzunehmenden, und der Brüder ihre u. s. w. Alles dieses geschiehet mit großen Gepränge.

Es ist dienlich zu beobachten, daß, obgleich fast allezeit der Ehrwürdige der Loge eine Gesundheit zu trinken vorträget, es gleichwohl dem ersten oder andern Uebelaufseher, und auch allen andern erlaubt ist, um die Ausbringung einer Gesundheit zu bitten. Dieses geschieht auf folgende Art:

Derjenige, welcher eine Gesundheit ausbringen will, thut einen Schlag auf den Tisch, hierauf schweiget iedermann stille. Alsdenn saget der Vortragende: **Ehrwürdiger, erster und anderer Uebelaufseher, Brüder und Gesellen, ich bringe euch die Gesundheit des Herrn N.** Wenn man die Gesundheit eines Oberbeamten trinket, so nennet man ihn in dem Complimente nicht,

nicht, das man an die Oberämter richtet. Zum E. wenn es des Ehrwürdigen seine ist, so fänget man also zu reden an: **Erster und andrer Uebelaufseher, Brüder u. s. w.** Ist es des ersten Uebelaufsehers seine, so saget man: **Ehrwürdiger, andrer Uebelaufseher, Brüder u. s. w.**

Derjenige, auf dessen Gesundheit man trinket, muß so lange, als man trinket, sitzen bleiben; er stehet erstlich auf, wenn die Ceremonie geendiget ist, und wenn sich alle niedergesetzet haben. Alsdann danket er dem Ehrwürdigen, dem ersten und andren Uebelaufseher, und den Brüdern, und meldet ihnen, daß er dem Vergnügen, welches man ihm gemacht, auf seine Gesundheit zu trinken, Bescheid thun wolle. Hierauf machet er ganz allein die Uebung, derer ich gedacht habe.

Weil alle die Ceremonien, welche beym Gesundheittrinken viel Zeit wegnehmen, und irgend ein Bruder so durstig seyn möchte, daß er in diesen Zwischenzeiten zu trinken nöthig hätte, so läßt man einem ieden die Freyheit, nach seiner Phantasie zu trinken; und diejenigen, welche also trinken, thun es, so zu sagen, verstohlner Weise, dieß heißt, ohne die gebräuchlichen Ceremonien.

Ich will nicht unternehmen, das sonderbare Vergnügen auszudrücken, welches die Freymäurer in dieser Art des Gesundheittrinkens empfinden: sie allein empfinden es, und können es nicht mittheilen. Ich habe von Enthusiasten des Ordens in ausdrücklichen Worten sagen gehört, daß

bey dieser Materie die Empfindung dem Ausdrucke nichts darbiethen könne.

Ob gleich die Art, mit welcher man die Gesundheiten trinket, einen guten Theil der Zeit ausmachet, welche die Freymäurer ihren Versammlungen widmen, so bleibet ihnen gleichwohl noch Zeit genung übrig einander wechselsweise Unterweisungen zu geben, welche allezeit so wohl in Ansehung der Sachen selbst, die man darinn lernet, als in Ansehung der Manieren mit welcher sie gelehrt werden, sehr gnungthuend sind. Wenn man einen neu aufgenommenen Bruder geschickt machen will, so thut man einige Fragen wegen der Ordensgebräuche an ihn. Befindet er sich nicht stark genung darauf zu antworten, so leget er die Hand winkelmaasförmig auf die Brust, und machet eine Neigung: dieses will sagen, daß er ihn mit der Antwort zu verschonen bittet. Alsdenn wendet sich der Ehrwürdige zu einem ältern, und saget zu ihm, z. E. **Bruder N. was wird erfordert, eine Loge zu machen?** Der Bruder antwortet: **Ehrwürdiger, Dreye bilden sie, aus fünfen bestehet sie, und sieben machen sie vollkommen.**

Was die Meister betrift, so leget man ihnen viel höhere Fragen vor; oder viel mehr, auf eine sehr einfältige Frage, der gefragte Meister antwortet auf die erhabenste Art. Z. E. der ehrwürdige Obermeister saget zu einem Uebelaufseher: **Bruder, wo kommet ihr her?** So antwortet dieser. **Ehrwürdiger, ich komme von der Loge des**

h. Johannes. Der Ehrwürdige verfolget hierauf; Was habet ihr daselbst gesehen, als ihr habet sehen können? der Uebelaufseher antwortet: Ehrwürdiger, ich habe drey große Lichter, den mosaischen Pallast, den mit Sternen durchsäeten Thronhimmel, die geterbte Quaste, die senkrechte Linie, und den unbehauenen Stein u. s. w. gesehen. Man kann nichts besser beschrieben sehen, als diese Antwort, und ob sie gleich nicht ganz deutlich zu seyn scheinet, so thut sie doch den Brüdern, die sie verstehen, unendlich Genüge, und machet der ganzen Gesellschaft ein sehr empfindliches Vergnügen. Man läßt auch von Zeit zu Zeit die Zeichen der Mäurerey wiederholen. Diejenigen welche sie vollkommen in ihrer Gewalt haben, machen sie mit einer anständigen Würdigkeit, welche die Zuschauer bezaubert; und diejenigen, welche noch nicht ganz vollkommen, oder in ihren Manieren ein wenig verkehrt sind, verschaffen den Brüdern manchmal einen Zeitvertreib durch die Verwirrung, die sie erfahren, wenn sie sich in Bildung der Zeichen vollkommen machen wollen. Es würde unnützlich seyn, sich in eine weitläuftige Beschreibung solcher Materien einzulassen, auf welche die Unterweisungen oder Gespräche der Brüder von der Freymäurerey gehen können; alles ist bey nahe von eben derselben Stärke, als was ich erstlich gesaget habe.

Es ist also vergeblich, wenn man den Orden der Freymäurer mit den aller verhaßtesten Verdachten hat belegen wollen; Die Vergnügungen, wel-

che sie zusammen geniessen, sind sehr rein, und die Gleichheit, welche darinn herrschet, giebt niemals zu Verdrusse Anlaß, weil sie einander zärtlich lieben. Ich begreife wohl, daß sie alle andre, als ein Freymäurer, um viele Sache kaum bekümmern würden, welche die Wollüste ihrer Gesellschaft zu seyn scheinen, allein alles dieses ist eine Sache der Empfindung auf die Erfahrung gegründet. Wenn man ein Freymäurer ist, so nimmt alles, was den Orden betrift, das Gemüth und Herz besonders ein. Was für einen Weltlichen abgeschmackt seyn würde, wird für einen Freymäurer ein sehr deutliche Wirkung desjenigen, was man eine Gnade des Standes nennet.

Es ist also alles sehr einfältig und unschuldig in den Unterredungen, welche die Freymäurer bey Tische halten; und die Reinigkeit der Empfindungen, welche diese Gesellschaft von so viel andern unterscheidet, bekömmt noch einen neuen Glanz von den frölichen Lobgesängen, welche die Brüder unter sich singen, wenn man einige Zeit Tafel gehalten hat.

Man weis, daß sich die Gemüthsart ieder Privatperson sehr oft durch die Lieder offenbaret. Ein gewisser wird, aus Staate oder aus Ehrerbiethigkeit gegen sein Alter, nur anständige Reden führen; welcher zu Ende einer Mahlzeit, wenn ihm der Kopf durch die Dünste eines angenehmen Getränkes erhitzt wird, sich ein wenig vergessen zu können, und so zu reden, der Unanständigkeit an der Seite gehen zu dürfen glaubet, wenn er sich derselben

ben nicht gänzlich preis giebet. Es ist ein ganz gemeiner Grundsatz. Im Singen ist alles erlaubt. Die Freymäurer haben ihn nicht angenommen, und ihre Lieder, die so rein und einfältig, als ihre Unterredungen sind, kündigen zugleich die Frölichkeit und Unschuld an. Es wird dem Leser leicht seyn, durch sich selbst davon zu urtheilen; ich will zu Ende dieses Werks eine ziemlich artige Sammlung von ihren vornehmsten Liedern anhängen.

Die Unhöflichkeit gehet über alle im Schwange, daß man bey Tische seinem Nachbar ins Ohr redet; allein gemeiniglich ist dieß nur eine Unhöflichkeit. Bey den Freymäurern ist es ein Verbrechen, welches strenger und gelinder nach dem Verhältnisse bestraft wird, nachdem der Bruder, der mißgehandelt hat, mehr oder weniger widerspänstig ist. Ich will hier zur Schande unserer Franzosen beobachten, daß man bey ihnen die besondere Formel, welche der Ausschliessung eines Freymäurers gewidmet ist, zum erstenmale zu gebrauchen gezwungen gewesen ist.

Der Ehrwürdige schreitet nicht so gleich zur Strenge; er fängt mit freundlichen Ermahnungen an, und wenn der Bruder, der gefehlt hat, sich seiner Pflicht wieder gemäß bezeiget, so wird er zu einer Geldbusse verdammt. Ich habe oben gesaget, daß sie allezeit zum Nutzen der Armen ist, weil dieß der beständige Gebrauch unter den Freymäurern gewesen ist. Man hat in etlichen neuern Logen

gen für dienlich gehalten, dieses Geld zu verwahren um sich insgemein zu bewirthen.

Wenn der Bruder, welcher ermahnet worden, keine Achtbarkeit gegen die Vorstellungen des Ehrwürdigen hat, so verfährt man mit der Schärfe wider ihn, wenn es der Fall zu erfordern scheinet. Der Ehrwürdige hält Rath oder sammlet die Stimmen; und wenn das Gutachten auf die Ausschliessung eines Bruders ausfällt, so verfährt man damit also. Der Ehrwürdige klopfet auf den Tisch und saget: **In Ordnung, meine Brüder.** Die Uebelaufseher klopfen auch und wiederholen, was der Ehrwürdige gesaget hat. Wenn alle Welt auf den gegebenen Befehl aufmerksam zu seyn scheinet, so leget der Ehrwürdige die Hand winkelmaasförmig auf die Brust, er wendet sich zu dem ersten oder andern Uebelaufseher, und saget zu ihm: **Bruder, warum habet ihr euch zum Freymäurer aufnehmen lassen?** Der Befragte antwortet: **Ehrwürdiger, weil ich in der Finsterniß war, und das Licht sehen wollte.** Der Ehrwürdige: **Wie seyd ihr zum Mäurer aufgenommen worden?** Antwort: **Durch drey große Schläge.** Der Ehrwürdige: **Was bedeuten diese drey große Schläge?** Antwort: **Klopfet an, so wird euch aufgethan, bittet so wird euch gegeben, suchet so werdet ihr finden.** Der Ehrwürdige: **Als ihr aufgenommen worden seyd, was habet ihr gesehen?** Antwort: **Ehrwürdiger, nichts, das ich begreifen können.**

Der

Der Ehrwürdige: Wie seyd ihr gekleidet gewesen, als ihr in die Loge aufgenommen worden? Antwort: Ehrwürdiger, ich war weder nackicht, noch bekleidet; gleichwohl war ich auf eine wohlanständige Art. Der Ehrwürdige: Wo befand sich der Ehrwürdige, als ihr aufgenommen worden seyd? Antwort: Ehrwürdiger, gegen Morgen. Der Ehrwürdige: Warum gegen Morgen? Antwort: Ehrwürdiger, weil, wie die Sonne im Oriente aufgehet, der Ehrwürdige sich daselbst aufhält, den Arbeitern die Loge zu eröffnen, und sie zu erleuchten. Der Ehrwürdige: Wo stunden die Uebelaufseher? Antwort: Ehrwürdiger, gegen Abend. Der Ehrwürdige: Warum gegen Abend? Antwort: Weil, wie die Sonne im Occidente untergehet, die Uebelaufseher daselbst stehen, die Arbeiter zu bezahlen, und die Loge zuschliessen.

Hierauf spricht der Ehrwürdige das Ausschliessungsurtheil und saget: Erster und andrer Uebelaufseher, Brüder und Gesellen von dieser Loge, die Loge ist geschlossen. Die Uebelaufseher wiederholen eben dasselbe. Der Ehrwürdige saget alsdenn zum Bruder, der gefehlt hat, daß man wegen seines begangenen Fehlers, und weil er ihn nicht gut machen wollen, die Loge geschlossen habe. Von der Zeit ist der Gegenstand des Verweises von dem Orden ausgeschlossen; es wird seiner nicht mehr gedacht, wenn

man die Brüder einer Aufnehmung beyzuwohnen einladet; und man ist besorgt, den andren Logen von der unverträglichen Gemüthsart desjenigen Nachricht zu geben, wider welchen man mit der Schärfe zu verfahren genöthiget gewesen: alsdenn darf er an keinem Orte zugelassen werden, welches eine von den Verordnungen des Ordens ist.

Uebrigens muß die Halsstarrigkeit eines Bruders sehr weit gekommen seyn, wenn man zu einem so gewaltsamen Verfahren schreiten soll. Ein Orden, der nach nichts als Gelindigkeit, Ruhe und Friede trachtet, erlaubet nicht, daß man das geringste scharfe Urtheil wider ein Mitglied ausspreche, ohne daß man zuvor alle mögliche Mittel der Versöhnung versuchet hat.

Eine so kränkende Unterbrechung muß das Vergnügen ungemein stöhren, das die Brüder bey der Anstimmung ihrer Lobgesänge empfinden. Weil es aber nach der Regel ist in der ordentlichen Versammlung zu singen, so fänget man die Lieder wieder an, so bald die Stille gänzlich wieder hergestellet ist. Ich habe bereits gesaget, daß man mit dem Liede der Lehrjungen beschließt, und zugleich beobachtet, daß die **Bedienten**, oder **dienenden Brüder**, alsdenn sich mit den Meistern in die Reihe setzen. Ich habe an eben demselben Orte beschrieben, auf welche Art man sich bey dieser letzten Ceremonie aufführet; also glaube ich überhoben zu seyn, hier weiter davon zu reden. Vielleicht werde ich mich einmal in eine umständ-

lichere Beschreibung einlassen, wenn ich eine vollständige Historie dieses Ordens ans Licht geben werde. Man wird darinn seinen Ursprung, seine Fortgänge und Veränderungen sehen; und vielleicht wird mir auch dasjenige, was heutiges Tages vorgehet, die Historie von seinem Verfalle, und gänzlichen Untergange darbiethen.

Dieser Orden, ob er gleich zu den Franzosen gekommen ist, würde sich doch bey ihnen in aller seiner Würde haben erhalten können, wenn man bey der Wahl derjenigen, welche darinnen aufgenommen zu werden verlanget, mehr Aufmerksamkeit und Einsicht angewendet hätte. Ich sage nicht, daß man Geburt oder außerordentliche Gaben hätte fordern sollen: es würde zureichend gewesen seyn, sich hauptsächlich an die Erziehung und Empfindungen zu halten; mit einem Worte, an die Eigenschaften des Verstandes und des Herzens Man würde eine Gesellschaft nicht ins Unendliche vermehret haben, welche sich niemals als durch die sonderbaren Verdienste seiner Glieder erhalten wird.

Ich bin der Meynung derjenigen nicht, welche glauben, daß die Empfindungen, oder Sitten vielmehr in ein Quartier gehöre, als in das andre. Man denket wirklich, sowohl an den Morast, als an die Vorstadt S. Germain, und man wird daselbst gar bald eben dieselbe Sprache reden, und eben dieselben edlen Manieren haben. Unter-

terdessen will ich in Ansehung der Freymäurer beobachten, daß dieses Vorurtheil des artlichen Verdienstes einige Statt haben könnte.

Der Zeitpunct ihres Verfalls kann auf die Zeit gesetzet werden, da sich diese Gesellschaft gegen die Strasse des h. Dionysius ausgebreitet hat: daselbst sind sie bey ihrer Ankunft mit bösen Einflüssen angegriffen worden, welche anfänglich die Regelmäßigkeit ihrer Züge verändert, und sie nach diesem durch den Umgang der Lombardsstrasse gänzlich verunstaltet haben. Ich überlasse den wahrhaftigen und eifrigen Freymäurern die Sorge, dasjenige verständlich zu machen, was ich hier sage; es ist ihnen daran gelegen.

So viel ist gewiß, daß man aus einer allzugroßen Leichtsinnigkeit Leute zu der Gesellen- und Meisterwürde zugelassen hat, welche in wohleingerichteten Logen nicht die erforderten Eigenschaften, Freymäurer zu werden, gehabt haben würden. Man ist noch weiter gegangen: man hat die Redlichkeit des Großmeisters so weit betrogen, daß er Meisterbestallungsbriefe einer Loge an Personen auszufertigen verwilliget hat, die nicht vermögend sind, die allerniedrigste Classe der Weltlichen zu regieren. Damals hat die bestürzte Freymäurerey sich den verächtlichen Eigennutz und den groben Uebelstand in ihr Innerstes mit Abscheu zum erstenmale einschleichen gesehen.

Wenn

Wenn Leute von einer gewissen Art begierig und eine Gesellschaft zu machen, warum suchen sie nicht in ihrer Gattung, woraus sie zu stiften ist?

Der weise Engländer, bey welchem die Freymäurerey gebohren worden, bietet uns die Beyspiele von einer Menge Gesellschaften dar, welche so verschieden unter einander sind, als es verschiedene Classen von Unterthanen in einem Staate giebet; und es ist zur Schande gewisser Franzosen, die sich in die Freymäurerey eingedrungen haben, merkwürdig, daß auch die allerniedrigsten Gesellschaften, nach ihrer Art, den genausten Wohlstand beobachten. Es giebet unter andern eine Gesellschaft zu Londen, welche man **die Zusammenkunft der zween Pfennige** nennet, weil ieder Gesellschafter beym Eintritte in die Versammlung, zween Pfennige auf den Tisch leget. Die Brüderschaft bestehet nur aus sehr groben Handwerksleuten, unter welchen man niemals sagen gehört hat, daß etwas wider gute Ordnung vorgegangen wäre: Die Tugend vereiniget sie: sie ist zwar ein wenig grob, allein es ist die Tugend ihres Standes. Diese Gesellschafter haben Verordnungen, welche ihrer Grobheit ziemlich gemäß sind. Ich will nur den 4ten Artikel ihrer Ordnung zum Beyspiele anführen, der in diesen Worten abgefasset ist: **Wenn einer schwöret, oder einem andren schimpfliche Worte saget, so kann ihm sein Nachbar einen Stoß mit dem Fusse aufs Schienbein**

geben [c]. Diese seltsame Art seinen Nachbar zu erinnern, scheint mir ziemlich nachdrücklich zu seyn. Das unvergleichlichste dabey ist, daß, wenn man derselben gebraucht hat, niemals die geringste Unordnung daraus entstanden ist; vielmehr wird derjenige, der auf diese Art erinnert wird, nicht verdrießlich darüber, er nimmt die Erinnerung gut auf, und bessert sich.

Man würde gleichfalls zu Paris Gesellschaften haben aufrichten können, die der Gemüthsart und den Manieren unzähliger Privatleute gemäß gewesen wären [d], welche nicht zu dem Umgange, mit Personen, welche denken, gemacht sind. Man hätte ihnen Verordnungen, nach ihrem Begriffe geben können. Diejenige, welche ich angeführet habe, würde darunter eine so viel bessere Figur gemacht haben, da sie dazu gewohnt sind: und in ihren Ergetzungsviertelstunden, oder wenn es keinen Verkauf giebet, sich dieser edlen Uebung freywillig überlassen, so hätten sie sich derselben auch bedienen können, einander ihren Fehler auf eine liebreiche Art zu erinnern.

Der

c Dieß ist aus dem Zuschauer genommen.

d Diejenigen, welche die Einwohner in gewissen Kaufmannsquartieren ein wenig kennen, wissen die sonderbaren Manieren zur Gnüge, mit welchen diese Herren einander anreden. Bey der Rauhigkeit ihrer Geberden, und der Grobheit ihrer Reden, scheinet es, daß sie mit einander beständig um die Grobheit streiten.

Der Ehrwürdigste, welcher heutiges Tages das Haupt des Ordens ist, will, sagt man, nachdrücklich arbeiten, alles von der freymäurerischen Brüderschaft zu verbannen, was derselben unanständig ist. Dieses große Werk war von seinem erlauchten Vorfahren entworfen worden welchen ein frühzeitiger Tod der Welt und der Freymäurerey entrissen hat.

Man hat bemerket, daß die parisischen Freymäurer nicht bedacht gewesen sind, einen Dienst für die Ruhe der Seele dieses letzten Großmeisters halten zu lassen. Einige haben geglaubt, daß vermöge eines besondern Vorrechts, ein wahrhaftiger Freymäurer, und noch vielmehr derjenige, der mit der erlauchten Würde eines Ehrwürdigsten bekleidet ist, wenn er die Welt verläßt, von Mund auf gen Himmel fahren müsse, ohne die geringste Verirrung auf den Wege zu erfahren.

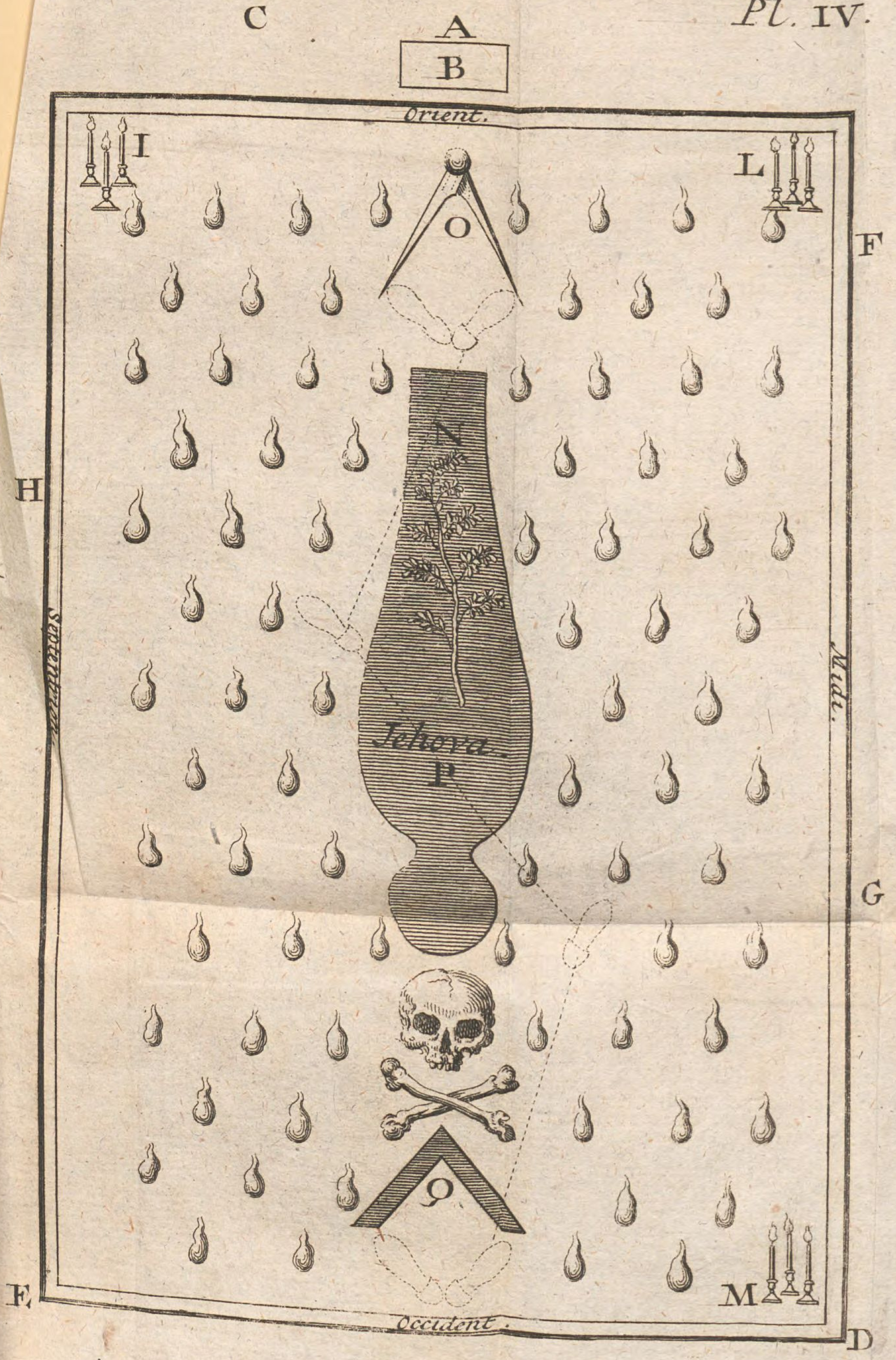
Andre haben sich eingebildet, daß, da man den Freymäurerorden von den Engländern angenommen, die Mitglieder vielleicht zu gleicher Zeit den wenigen Gefallen geerbet hätten, den diese Nation an dem Fegefeuer zu haben scheinet.

Die Ursache mag seyn, welche es will, die zu Unterlassung des Leichendienstes Anlaß gegeben hat, so haben die normannischen Freymäurer ganz anders gehandelt: Sie haben in der Jacobinerkirche zu Rouen ein Leichengepränge geordnet; sie haben

ben der Leidtragenden Stelle vertreten, die Einladung ist förmlich geschehen, und es haben sich die Brüder von sieben Logen in Rouen, alle in Trauerkleidern dahin begeben; sie haben, so viel als es der Umstand ihnen erlaubt hat, die Ceremonien ihres Ordens beobachtet, und verordnet, daß man drey und drey beym Leichenbegängnisse gehen sollte. Dieses ist zur Ehre der Freymäurerey, und, zur Erbauung aller treuen Normänner genau ausgeführet worden.

Zusatz
zu dem Geheimnisse
der
Freymäurer.

Pl. IV.



Abriß der Loge

Zur Aufnehmung eines Meisters,

wie er zu Paris, aber unrichtig, herausgegeben worden.

A. Platz des Obermeisters.
B. Der Altar.
C. Platz des Sprechers.
D. Platz des ersten Uebelaufsehers.
E. Platz des andern Uebelaufsehers.
F. G. H. Stellen der drey Brüder mit den papiernen Rollen.
I. Lichter gegen Morgen.
L. Lichter gegen Mittag.
M. Lichter gegen Abend.
N. Ast von Acacia.
O. Zirkel.
P. Das alte Meisterwort.
Q. Das Winkelmaas.

Aufnehmung des Meisters.

Der ausgelernte Geselle der sich zum Meister will aufnehmen lassen, muß sich zu irgend einem Meister wenden, der bereits aufgenommen ist; eben auf die Art, wie ein Weltlicher, der ein Freymäurer werden will, verbunden ist, sich an irgend einen Bruder zu wenden, der ihn vorträget. Der Vortrag des Meisters, und die Antwort der Loge, geschehen mit eben denselben Ceremonien, welche in Ansehung der Weltlichen beobachtet werden, nämlich, daß der Bittende auf das Zeugniß des Vortragers aufgenommen wird, und man ihm einen Tag zu seiner Aufnehmung bestimmet, welche auf folgende Art geschiehet.

Der Aufzunehmende hat weder die Augen verbunden, noch das Knie entblößt, noch einen Schuh, als einen Pantoffel niedergetreten, und man beobachtet auch nicht, daß er kein Metall an sich haben darf, wie man bey der Aufnahme eines Lehrjungens und Gesellens thut. Er ist nach seinem Gefallen gekleidet, nur daß er ohne Degen ist, und daß er sein Gesellenschurzfell träget [a]: Er blei-

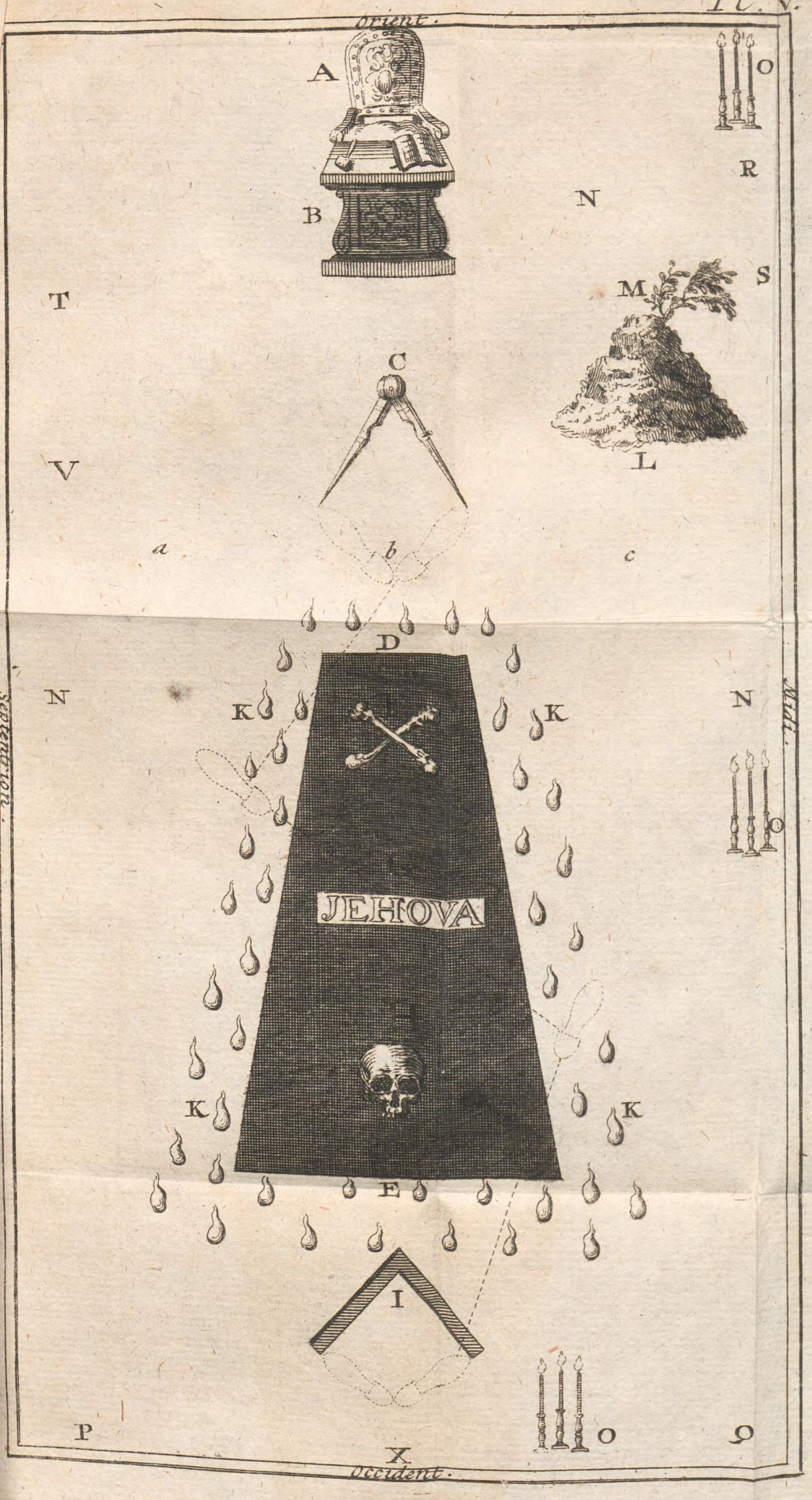
[a] Der Geselle heftet den Latz seines Schurfells an sein Kleid, der Meister läßt ihn über das Schurzfell fallen.

bleibet nur an der Thüre außer der Loge stehen, bis ihn der andre Uebelaufseher hinein gehen läßt; und man giebet ihm zur Gesellschaft einen Bruder ausgelernten Meistergesellen, den man in diesem Falle den **erschrecklichen Bruder** nennet, dieß ist derjenige, welcher ihn vortragen und dem andern Uebelaufseher übergeben muß. Man erlaubet denjenigen nicht, welche nur Lehrlinge und Gesellen sind, der Aufnehmung der Meister beyzuwohnen.

In der Kammer, wo diese Ceremonie geschiehet, reisset man auf die Thielen die Meisterloge, welche von der Forme eines mit Thränen umgebenen Sarges ist[b]. Auf das eine Ende des Sarges zeichnet man einen Todtenkopf; auf dem andren zwey kreuzweise liegende Beine; und man schreibet in die Mitten **Jehova**, das alte Meisterwort. Vor dem Sarge reisset man einen offenen Zirkel ab, am andren Ende ein Winkelmaas, und auf der rechten Hand einen Berg, auf dessen Gipfel ein Ast von Acacia ist, und man bemerkt wie in der Lehrlingsgesellenloge die vier Hauptgegenden. Man erleuchtet diesen Abriß mit neun Wachslichtern, nämlich drey gegen Morgen, drey gegen Mittag, und drey gegen Abend: und drum rum stellet man drey Brüder, einen gegen Mitternacht, den andern gegen Mittag und den dritten gegen Morgen, welche ieder eine Rolle Papier halten,

b Man sehe den wahrhaftigen Abriß von der Meisterloge.

Pl. V.



Wahrhaftiger Abriß
der Aufnehmungsloge eines Meisters.

A. Armstuhl des Obermeisters.
B. Eine Art eines Altars, auf welchem eine Bibel und ein Hammer lieget.
C. Der Zirkel.
D. E. Der Sarg.
F. Die kreuzweise liegende Beine.
G. Das alte Meisterwort.
H. Der Todtenkopf.
I. Das Winkelmaas.
K. K. K. K. Thränen.
L. Der Berg.
M. Der Ast von Acacia.
N. N. N. Die drey Brüder, welche eine Rolle Papier halten.
O. O. O. Die neun Lichter drey und drey gesetzt.
P. Der erste Uebelaufseher.
Q. Der andere Uebelaufseher.
R. Der Sprecher.
S. Die Besuchbrüder.
T. Der Secretär.
V. Der Schatzmeister.
X. Der Aufzunehmende.

NB. Einige Freymäurer wollen, daß an den Orten, die hier mit den drey kleinen Buchstaben a, b, c, bemerkt sind, die Sonnen, der strahlende Stern, und der Mond vorgestellet werden sollen. Allein ob gleich dieser Gebrauch in den Logen der Lehrjungen und Gesellen beobachtet wird, so ist dieses doch in den Meisterlogen nicht eben so.

halten, oder eine andre biegsame Materie unter dem Kleide verborgen haben.

Hierauf nimmt der Obermeister der Loge, welchen man alsdenn den **Ehrwürdigsten** nennet, seinen Platz ein, und setzet eine Art eines kleinen Altars vor sich, der gegen Morgen ist, und auf welchen das Evangelienbuch und ein kleiner Hammer lieget. Der erste und andere Uebelaufseher, welche man alsdann **Ehrwürdige** nennet, stehen gegen Abend, dem Großmeister gegen über, in den beyden Ecken der Loge. Die andern Beamten, welche aus einem **Sprecher**, einem **Secretär**, einem **Schatzmeister**, und einem andren bestehen, welcher Stillschweigen gebiethet, stellen sich ohne Unterschied mit den andren Brüdern in der Loge herum. Nur ein einziger stehet inwendig an der Thüre der Loge, und hält mit einem blossen Degen in jeder Hand, dem einen mit der Spitze in die Höhe, und den andren mit der Spitze unterwärts gekehrt, Schildwacht davor: Den er in der linken Hand hält, giebet er dem andren Uebelaufseher, wenn er den Aufzunehmenden eintreten läßt.

Wenn iedermann seine Stelle auf diese Art eingenommen hat, so machet der Obermeister das Meisterzeichen; welches ist, daß er die rechte Hand über den Kopf leget, dabey das Auswendige derselben gegen die Stirne gekehrt ist, die vier Finger ausgestreckt und dicht an einander, der Daumen davon abgesondert ist, und von da auf die Herzgrube führet. Hierauf saget er: **Meine Brüder helfet mir die Loge eröffnen.** Worauf der erste

ste Uebelaufseher antwortet? **Frisch, meine Brüder, in die Ordnung.** So gleich machen alle das Meisterzeichen, und bleiben in der letzten Stellung dieses Zeichens die ganze Zeit über, da der Obermeister abwechselungsweise einige Fragen aus dem folgenden Catechismo an den ersten und andren Uebelaufseher thut, und so lange, bis er endlich saget: **Meine Brüder, die Loge ist eröffnet.**

Hierauf nimmt man eine Stellung, welche man will, und der erschreckliche Bruder klopfet dreymal mit dreyen Schlägen an [e]. Der Großmeister antwortet ihm, indem er auf eben dieselbe Art mit seinem kleinen Hammer dreymal drey Schläge auf den Altar thut, der vor ihm stehet. Hierauf machet der andre Uebelaufseher das Meisterzeichen und eröffnet, nachdem er eine tiefe Verbeugung gegen den Obermeister gemachet, die Thüre, und fraget denjenigen, der angeklopfet hat: **Was verlanget ihr, Bruder?** Der andre antwortet: **Hier ist ein ausgelernter Mäurergeselle, der zum Meister aufgenommen zu werden verlanget.** Der andre Uebelaufseher versetzet: **Hat er seine Zeit gelernt? Ist sein Meister mit ihm zu frieden?**

[e] Man klopfet anfänglich ganz leise zweymal hintereinander an, allein zwischen dem andren und dritten Anklopfen wartet man ein wenig länger, und klopfet auch stärker. Eben dieselbe Vermehrung der Stärke und Geschwindigkeit, wird auch bey Tische beobachtet, wenn man in die Hände klatschet, nachdem man getrunken hat.

frieden? Ja Ehrwürdiger, antwortet der erschreckliche Bruder. Hierauf machet der Uebelaufseher die Thüre zu, nimmt seinen Platz wieder ein, und saget, nachdem er das Meisterzeichen und die Verbeugung gemachet hat zu dem Obermeister: **Ehrwürdigster, es ist ein ausgelernter Geselle, welcher zum Meister aufgenommen zu werden verlanget. Hat er seine Zeit gelernt? Ist sein Meister mit ihm zu frieden? Haltet ihr ihn für würdig dazu?** fraget der Obermeister. **Ja, Ehrwürdigster,** antwortet der andre Uebelaufseher. **Lasset ihn also herein kommen,** erwiedert der Obermeister. Auf diese Worte fordert der andre Uebelaufseher, nachdem er nochmals das Zeichen und die Verbeugung gemacht, die er schon zweymal gemacht hat, von dem Bruder, der Schildwacht stehet, den Degen, welchen er in der linken Hand hält, er nimmt ihn auch mit eben derselben Hand, und eröffnet die Thüre mit der rechten plötzlich, in dem er dem Aufzunehmenden die Spitze seines Degens vorhält, zu welchem er zu gleicher Zeit saget, daß er ihn bey diesem Ende mit der rechten Hand nehmen, ihn auf den linken Biez setzen, uud ihn also halten soll, bis man ihm denselben wegzunehmen saget. Wenn dieses geschehen, so nimmt er ihn mit der rechten Hand bey der andren Hand, und läßt ihn auf diese Art in die Aufnehmungskammer gehen, er läßt ihn dreymal [d] um

[d] In einigen Logen neunmal, und in manchen nur einmal.

um die Loge herumgehen, (mit dem Rücken gegen die Mitten der Loge gekehrt, wo die Figur des Sarges ist,) indem er, von der Abendseite anfänget, beständig in eben derselben Stellung, außer daß iedesmal, wenn sie vor dem Obermeister vorbeygehen, der Aufzunehmende die Spitze des Degens und die Hand seines Führers fahren läßt, und nach dem er sich geneiget, das Gesellenzeichen machet. Der Obermeister und alle die andren Brüder, antworten ihm durch das Meisterzeichen: worauf der andre Uebelaufseher und der Aufzunehmende sich in ihre erste Stellung setzen, und ihren Weg verfolgen, aber bey iedem Umgange eben dieselbe Ceremonie verrichten.

Man muß hier beobachten, daß der Obermeister, ehe der Aufzunehmende in die Loge geführt wird, dem zuletzt aufgenommenen Meister befiehlt, sich auf die Erde über die Figur des Sarges, davon ich geredet habe, zu legen, mit dem Gesichte in die Höhe, den linken Arm längst der Hüfte ausgestreckt, den rechten über die Brust auf die Art gebogen, daß die Hand den Ort des Herzens berührt, und eben diese Hand wird mit dem Schurzfelle, welches man deswegen aufhebet, und das Gesicht mit Leinwand, die mit Blute gefärbt ist, bedeckt, wovon ich den Augenblick reden will.

Wenn der letzte Umgang vollbracht ist, so befindet sich der Aufzunehmende dem Obermeister gerade gegen über und zwischen den beyden Uebelaufsehern. Alsdenn gehet der Obermeister nach dem Bruder zu, der auf der Erde ausgestreckt lieget

und

und hebet ihn mit eben denselben Ceremonien wieder auf, die er bey der Wiederaufrichtung des Aufzunehmenden anwendet, und welche man in der Folge sehen wird. Wenn dieses geschehen, so giebet der andre Uebelaufseher demjenigen den Degen wieder, von dem er ihm genommen hat, und thut dreymal drey Schläge auf des ersten Uebelaufsehers Schulter, indem er die Hand hinter dem Aufzunehmenden wegführet. Hierauf fraget ihn der erste Uebelaufseher: **Was verlanget ihr, Ehrwürdiger?** Er antwortet: **Hier ist ein ausgelernter Mäurergeselle, welcher zum Meister aufgenommen zu werden verlanget.** **Hat er seine Zeit gedienet?** erwiedert der erste Uebelaufseher. **Ja, Ehrwürdiger,** versetzt der andere. Hierauf machet der erste Uebelaufseher das Meisterzeichen, und saget zu dem Obermeister: **Ehrwürdigster, hier ist ein ausgelernter Geselle, der zum Meister aufgenommen zu werden verlanget.** **Lasset ihn als Meister gehen, und stellet mir ihn vor,** antwortet der Ehrwürdigste. Hierauf läßt ihn der erste Uebelaufseher das doppelte Winkelmas machen, nämlich die zwo Fersen gegen einander setzen, und die beyden Spitzen des Fusses auswärts, so daß sie die Enden des Winkelmaases berühren, welches in der Meisterloge abgezeichnet ist. Hierauf weiset er ihm den Meistergang, daß er nämlich den Weg zwischen dem Winkelmaasse und dem Zirkel, in drey großen gleichen Schritten zurückleget, welche ein wenig einen Driangel machen; dieß heißt, daß er, wenn

er von dem Winkelmaaße weggehet, den rechten Fuß ein wenig vor gegen Mittag setzet, und den linken ein wenig gegen Mitternacht ziehet: und bey dem letzten Schritte setzet er den rechten Fuß an die Spitze des Zirkels, die gegen Mittag ist, läßt den linken folgen, und bringet die zwo Fersen auf die Art zusammen, daß dieses mit dem Zirkel nochmals ein doppeltes Winkelmaas machet. Es ist nöthig zu beobachten, daß bey iedem Schritte, den er thut, die drey Brüder, davon ich geredet habe, die eine Rolle Papier halten, ihm ein ieder damit einen Schlag auf die Schultern geben, wenn er bey ihnen vorbey gehet.

Nach diesem drey gethanen Schritten befindet sich folglich der Aufzunehmende dem Großmeister gegen über, welcher alsdenn seinen kleinen Hammer nimmt, und zu dem Aufzunehmenden saget: **Versprechet ihr, unter eben derselben Verbindlichkeit, die ihr eingegangen habet, da ihr euch zum ausgelernten Gesellen habet aufnehmen lassen, das Geheimniß der Meister gegen die Gesellen zu bewahren, wie ihr der Gesellen ihres gegen die Weltlichen verwahret habet; und die Parthey der Meister gegen die aufrührischen Gesellen zu nehmen? Ja, Ehrwürdigster,** saget der Aufzunehmende. Nach diesem giebet ihm der Obermeister drey sanfte Schläge mit seinem Hammer auf die Stirne, und, so bald als der dritte Schlag geschehen ist, werfen ihn die beyden Uebelaufseher, welche ihn umfaßt halten, so gleich rücklings der Länge nach

auf

auf die Figur des Sarges, welche auf den Thielen abgerissen ist: so gleich kömmt ein andrer Bruder, und leget ihm ein Stück Leinwand übers Gesicht, welches an vielen Orten mit Blute gefärbt zu seyn scheinet. Wenn diese Ceremonie geschehen, so klatschet der erste Uebelaufseher dreymal in die Hände, und sogleich ziehen alle Brüder den Degen, und richten die Spitze nach des Aufzunehmenden Körper. Sie bleiben alle eine Minute in dieser Stellung stehen. Der Uebelaufseher klatschet noch dreymal in seine Hand: hierauf stecken alle Brüder den Degen wieder in die Scheide, und der Obermeister nähert sich dem Aufzunehmenden, er nimmt den **Zeiger** (oder den ersten Finger) der rechten Hand, mit aufgedruckten Daumen auf das erste und dicke Gelenke, und stellet sich, als wenn er ihn aufheben wollte, lässet aber die Finger abglitschen und ihn gutwillig fahren, und saget, **Jakin**. Hierauf nimmt er ihn noch einmal auf eben diese Art bey dem andren Finger, und saget, nachdem er ihn eben wie das erstemal fahren lassen, **Booz**. Hierauf nimmt er ihn bey der Faust, indem er ihm die vier ausgesperrten und wie Vogelklauen halb gebogenen Finger auf das Faustgelenke über der flachen Hand, und seinen Daumen unter dem Daumen und Zeiger des Aufzunehmenden leget, und ihm dadurch die Meisterberührung giebet. Indem er ihm die Hand beständig also drücket, so saget er zu ihm, seinen rechten Schenkel nach dem Leibe zu ziehen, und ihn auf die Art zu beugen, daß der Fuß platt auf

der Thiele stehen kann; dieß heißt, daß das Knie und der Fuß in senkrechter Linie sind, so viel als möglich ist, und saget ihm, den Leib ausgestreckt, fest, und gleichsam starre zu halten. Zu gleicher Zeit nähert sich der Obermeister mit seinem rechten Schenkel des Aufzunehmenden seinem auf die Art, daß das Innwendige von dem Knie des einen, das Inwendige von dem Knie des andern berührt; und darauf heisset er ihm, die linke Hand um den Hals schlagen; und der Obermeister, welcher, in dem er sich bücket, seine linke Hand auch um den Hals des Aufzunehmenden schläget, hebet ihn augenblicklichs auf, indem er Fuß gegen Fuß, Knie gegen Knie, Brust gegen Brust, Gesicht gegen Gesicht setzet; und saget darauf zu ihm halb in ein Ohr, und halb ins andre Mac=benac, welches das Meisterwort ist.

Alsdenn nimmt man ihm die mit Blute gefärbte Leinwand vom Kopfe weg, und der Obermeister saget ihm, zu wessen Gedächtnisse man diese ganze Ceremonie gemacht, und unterrichtet ihn von den Geheimnissen der Meisterschaft, welche man oben gesehen hat, und das Zeichen, die Berührung und das Wort sind. Vermittelst derselben erkennet man denjenigen unter den Freymäurern für einen Bruder, der alle Grade der Mäurerey durchgangen ist, und weiter nichts, als die vollkommene Wissenschaft des Catechismus zu wünschen hat, welchen ich mittheilen will, wenn ich zuvor Hirams Historie erzählet habe.

Auszug

* *

Auszug
der Historie Hirams
Adonirams oder Adorams,
des Baumeisters
von Salomons Tempel.

Um die Verwandschaft zu begreifen, welche zwischen dieser Historie und der Freymäurer Gesellschaft ist, so muß man wissen, daß ihre Loge den Tempel Salomons vorstellet, und daß sie dem Baumeister, welchen dieser Prinz zur Aufführung dieses weltberühmten Gebäudes erwählet hat, den Namen **Hiram** geben.

Einige geben vor, es sey dieser **Hiram** König zu Tyrus gewesen; und andre, daß er ein berühmter Arbeiter in Erz gewesen, welchen Salomo aus fremden Ländern hatte kommen lassen, und welcher die zwo Säulen von Erz gemacht, die man in der Halle des Tempels sah, und davon die eine **Jachin** und die andre **Boaz** hieß.

Der Urheber von dem **Geheimnisse der Freymäurer** hat Grund zu sagen, daß bey den Freymäurern nicht die Rede vom **Hiram**, dem Könige zu Tyrus sey. Allein es ist eben so wenig, wie er vorgiebet, die Rede vom **Hiram**, demjenigen unvergleichlichen Arbeiter in Metallen, wel-

chen Salomo von Tyrus hatte kommen lassen, und der die zwo Säulen von Erz gemacht hat e. Welche Verwandtschaft könnte ein Werkmeister in Metalle mit der Brüderschaft der Freymäurer haben? Mir deucht, daß der Titel, welchen sie von Maurern nehmen, das Schurzfell von weissen Leder, die Maurerkelle, die sie führen, und alle die andren Werkzeuge, damit sie sich zieren, wenn sie Loge halten, nichts mit den Goldschmieden, den Schlössern, den Rothgiessern, noch Kupferschmieden gemein haben. Allein, ausser daß es nicht wahrscheinlich ist, daß unter ihnen die Rede entweder vom Hiram, dem Konige zu Tyrus, oder vom Hiram, dem Werkmeister in Metalle sey; so gestehen alle, daß sie alle ihre Ceremonien zum Andenken des Baumeisters von Salomons Tempel machen, und vornehmlich diejenigen, welche sie bey der Aufnehmung der Meister beobachten. Wie kann man sich nach diesem versehen, weil uns die heil. Schrift meldet, daß derjenige, welcher die Aufsicht über die Arbeiten bey der Aufführung von Salomons Tempel gehabt, **Adoniram** geheissen hat? Es ist wahr, daß **Joseph** in seiner jüdischen Historie saget, er habe **Adoram** geheissen; allein wegen dieses Unterschiedes darf man ihn weder mit Hiram, dem Könige zu Tyrus, noch mit Hiram, dem Werkmeister in Metalle, vermengen. Es ist also außer Zweifel, daß derjenige, dessen Gedächtniß die Freymäurer

e Joseph nennet diesen Werkmeister **Chiram**.

mäurer seyern, **Adoniram** oder **Adoram** geheissen, und demselben, wie sie vorgeben, das klägliche Abentheuer begegnet seyn soll, das ich erzählen will.

Man findet nicht die geringsten Spuren von dieser Geschichte, weder in der h. Schrift, noch im Joseph. Die Freymäurer geben vor, sie sey aus dem Talmud geschöpfet worden; weil ich es aber für sehr gleichgültig halte zu wissen, woraus sie genommen seyn kann, so habe ich keine großen Untersuchungen angestellt, mich derselben zu versichern. Ich gründe mich allein auf die unter den Freymäurern angenommene Tradition, und führe sie getreulich an, wie sie sie alle erzählen.

Adoniram, **Adoram** oder **Hiram**, welchem Salomo die Aufsicht und Einrichtung der Arbeiten seines Tempels gegeben, hatte eine so große Anzahl von Arbeitsleuten zu bezahlen, daß er sie nicht alle kennen konnte, und damit er nicht Gefahr laufen wollte, den Lehrjungen wie den Gesellen, und den Gesellen wie den Meistern zu bezahlen, so redete er mit ieden von denselben ins besondere gewisse **Wörter**, **Zeichen** und **Berührungen** ab, um sie zu unterscheiden.

Das Wort des **Lehrjungen** war **Jachin**, der Name einer von den beyden erzenen Säulen, welche in der Halle des Tempels waren, bey welcher sie sich ihr Arbeitslohn zu empfangen versammleten. Ihr Zeichen war die rechte Hand auf die linke Schulter zu legen, sie in eben derselben Linie nach der rechten Seite zurück zu nehmen, und sie von da wieder auf die Hüfte fallen zu lassen,

alles in dreyen Absätzen. Ihre Berührung war, daß sie den rechten Daumen auf das erste und dicke Gelenke des Zeigefingers an der rechten Hand desjenigen druckten, dem sie sich zu erkennen geben wollten.

Das Wort der Gesellen war Boaz: man hieß die andre Säule von Erz also, welche in der Halle des Tempels stund, wo sie sich gleichfalls zur Empfangung ihres Lohns versammleten. Ihr Zeichen war, daß sie die rechte Hand auf die linke Brust legten, die vier Finger dichte beysammen und ausgestreckt, und den Daumen abgesondert. Ihre Berührung war mit der Lehrjungen ihrer einerley, ausser daß sie sie auf dem andern Finger, und die Lehrjungen auf dem ersten machten

Der Meister hatte nur ein Wort, sich von denjenigen unterscheiden zu lassen, von welchen ich geredet habe, welches **Jehova** war; allein es ist nach Adonirams Tode, dessen Historie ich beschreiben will, verändert worden.

Drey Gesellen, welche die Bezahlung der Meister zu erhalten bemühet waren, beschlossen, das Wort der Meister vom Adoniram zu verlangen, wenn sie ihn allein antreffen könnten, oder ihn zu ermorden, wenn er es ihnen nicht sagen wollte. Zu diesem Ende versteckten sie sich in dem Tempel, wo sie wußten, daß Adoniram alle Abende allein die Runde hielt. Sie stellten sich einer gegen Mittag, der andre gegen Mitternacht, und der dritt egegen Morgen. Als Adoniram, welcher wie gewöhnlich durch das Thor gegen Abend hinein ge-

Pl. VI

gangen war, durch das gegen Mittag wieder hinausgehen wollte, so verlangte einer von den dreyen Gesellen das Meisterwort von ihm und hob den Stock, oder Hammer, den er in der Hand hatte, wider ihn auf. Adoniram sagte zu ihm, daß er das Meisterwort auf diese Art nicht erhalten hätte. So gleich gab ihm der Geselle mit seinem Stocke oder Hammer, einen Schlag auf den Kopf. Da der Schlag nicht so heftig war, daß er den Adoniram zur Erde stürzte so rettete er sich nach dem Thore gegen Mitternacht, wo er den andern antraf, der ihm eben so begegnete. Unterdessen, weil ihn dieser andre Schlag noch nicht zur Erde gefällt hatte, wollte er durch das Thor gegen Morgen hinausgehen: allein daselbst fand er den letzten, welcher, nachdem er eben dasselbe von ihm verlangte, wie die beyden ersten, ihn vollends todtschlug. Hierauf kamen sie alle drey wieder zusammen. Weil es aber noch Tag war, so getrauten sie sich nicht den Körper aufs Feld zu tragen: sie verbargen ihn nur unter einen Steinhaufen, und trugen ihn, als es Nacht geworden war, auf einen Berg, wo sie ihn begruben, und damit man dem Ort kennen könnte, so hieben sie einen Ast von einem Acacia ab, der nahe bey ihnen stund, und pflanzten ihn auf das Grab.

Salomo, da er den Adoniram in sieben Tagen nicht gesehen hatte, befohl neun Meistern, ihn zu suchen, und zu diesem Ende mußten sich so gleich drey an iedes Thor des Tempels stellen, und sich zu erfahren bemühen, wo er hingekommen wäre. Diese neun Meister kamen Salomons Befehlen getreu-

lich nach, und nachdem sie lange Zeit in den Gegenden herum gesucht, ohne daß sie die geringste Zeitung vom Adoniram bekommen hatten, so befanden sich drey unter ihnen, die etwas müde waren, gleich bey dem Orte auszuruhen, wo er begraben war. Der eine von den dreyen, ergrift um sich destogemächlicher niederzusetzen, den Ast des Acacia welcher ihm in der Hand blieb; welches ihm zu bemerken Anlaß gab, daß die Erde an diesem Orte unlängst umgegraben worden war; und weil sie die Ursache davon wissen wollten, so fingen sie an zu graben, und fanden Adonirams Körper. Hierauf winkten sie den andern, zu ihnen zu kommen, und sie kamen, nachdem sie ihn alle für ihren Herrn erkannt, auf den Verdacht, daß wohl einige Gesellen diese That begangen hätten, indem sie ihn zwingen wollen, ihnen das Meisterwort zu geben; und in der Frucht, daß sie es ihm abgepresset haben möchten, beschlossen sie es so gleich zu verändern, und das erste Wort zu nehmen, welches einer unter ihnen beym Ausgraben der Leiche sagen könnte. Einer darunter nahm sie bey einem Finger, allein die Haut gieng davon ab und blieb ihm in der Hand. Der andre Meister nahm ihn ohne Anstand bey einem andern Finger, mit dem es ihm eben so gieng. Der dritte nahm ihn bey der Faust auf eben die Art, wie der Obermeister, die Faust des Gesellen in der Aufnehmungsceremonie ergreifft, welche hier oben beschrieben worden. Die Haut gieng auch ab: hierauf schrieh er Macbenac, welches, nach den Freymäurern bedeutet, **das Fleisch gehet von den Beinen**

ab,

ab, oder der Körper ist verweset. So gleich wurden sie mit einander einig, daß dieses in Zukunft das Meisterwort seyn sollte. Sie giengen stehenden Fusses hin, und statteten dem Salomo von diesem Abentheuer Bericht ab, welcher sehr betrübt darüber war, und zur Bezeigung der Hochachtung, die er gegen den Adoniram gehabt, allen den Meistern befohl, ihn auszugraben und in den Tempel zu bringen, wo er ihn mit großer Pracht begraben ließ. Unterwährender Ceremonie trugen alle die Meister Schurzfelle und Handschuh von weissen Leder, zum Zeichen, daß kein einziger von ihnen seine Hände mit dem Blute ihres Oberhaupts besudelt hätte.

Dieß ist die Historie Hirams, welche der Obermeister dem Aufzunehmenden an Aufnehmungstage erzählt. Weil dieses nur ein Gedicht ist, und man weder in der geistlichen noch weltlichen Historie nicht die geringste Spur davon findet, so darf man sich nicht verwundern, wenn die Freymäurer wegen des Namens dieses Baumeisters, und wegen der Umstände seines Todes nicht einig sind. Zum Exempel: Ich habe gesaget, daß die drey Gesellen einen Ast von Acacia auf Hirams Grab gepflanzt; allein andre wollen, daß dieser Ast von den Meistern gepflanzet worden, welche den Körper gesuchet haben, damit man den Ort kennen sollte, wo sie ihn gefunden hatten. Einige geben auch vor, daß die Mäurer Hirams Körper eher ausgegraben, als sie dem Salomo von ihrem Abentheuer Bericht erstattet hätten: an statt

daß ich gesaget habe, es habe dieser Prinz die Leiche ausgraben lassen. Es behaupten auch einige, daß der erste Schlag, den Hiram bekommen, mit einem Ziegelsteine; der andre mit einem cubischen Steine, und der dritte mit dem Hammer geschehen sey. Endlich sagen einige, daß Salomo auf den Einfall gekommen, das Meisterwort zu verändern, da hingegen andre vorgeben, daß die Meister diese Veränderung, ohne ihn um Rath zu fragen, gemacht hätten. Mit einem Worte, ich habe in allen Logen, die ich gesehen habe, einigen Unterscheid gefunden, allein nur in Ansehung der Umstände, aber nicht wegen des Wesentlichen. Die Art, wie ich diese Historie erzählet habe, ist der gemeinsten angenommenen Meynung gemäß.

Catechismus der Freymäurer.

Welcher die vornehmsten Fragen und Antworten enthält, die sie einander unter sich thun, sowohl Lehrjungen, als Gesellen und Meister, um einander zu erkennen. Man hat nur die Antworten unterschieden, welche dem Meister allein zukommen, und A. des Meisters vorgesetzet.

Fr. Seyd ihr ein Maurer?

A. Meine Brüder und Gesellen erkennen mich für einen.

Also antwortet man, wenn die Frage ins Ohr oder selbander geschiehet: allein wenn man sie laut in Gegenwart der Weltlichen thut, so antwortet man nur; Ich mache mir eine Ehre draus es zu seyn, und der andre erwiedert: Und ich bin erfreut euch zu kennen.

Fr. Warum seyd ihr ein Maurer geworden?

A. Weil ich in der Finsterniß war, und das Licht habe sehen wollen.

Fr. Als man euch das Licht hat sehen lassen, was habet ihr erblicket?

A. Drey große Lichter.

Fr. Was bedeuten diese drey großen Lichter?

A.

A. Die Sonne, den Mond und den Obermeister der Loge.

Fr. Woran erkennet man einen Mäurer?

A. An dem Zeichen, an dem Berühren, und an dem Worte. Einige setzen dazu, und an den Umständen meiner Aufnehmung.

Fr. Saget mir das Wort der Lehrlinge?

A. Saget mir den ersten Buchstaben, so will ich euch den andren sagen.

Fr. J.

A. A.

Fr. K.

A. J.

Fr. N.

A. Ja.

Fr. Kin.

A. Jakin.

Sie sagen das Wort Jakin entweder einer nach dem andren, oder beyde zugleich. Der wahre Name ist Jachin, allein die Freymäurer sagen insgemein Jakin.

Fr. Was bedeutet das Wort Jakin?

A. Es ist der Name einer von den zwoen erzenen Säulen, die in der Halle von Salamons Tempel stunden, bey welcher sich die Lehrjungen, ihren Lohn zu empfangen, versammleten.

Fr. Seyd ihr Geselle?

A. Ja, ich bin es.

Fr. Saget mir das Gesellenwort.

A. Saget mir den ersten Buchstaben, so will ich euch den andren sagen.

Fr. B.
A. O.
Fr. A.
A. Z.
Fr. Bo.
A. Az.
Fr. Boaz.
A. Boaz.

Entweder einer nach dem andern, oder alle beyde zusammen. Boaz ist der rechte Name, und der gebräuchlichste unter den Brüdern. Gleichwohl sagen einige Booz.

Fr. Was bedeutet das Wort Boaz?

A. Es ist der Name der andern Säule von Erz, welche in der Halle des Tempels war, und bey welcher sich die Gesellen, zur Empfangung ihres Lohnes, versammleten.

Fr. Wie hoch waren diese zwo Säulen?

A. Achtzehn Ellenbogen.

Fr. Wie viel hielten sie im Umfange?

A. Zwölf Ellenbogen.

Fr. Wie viel hatten sie in der Dicke?

A. Vier Daumen.

Fr. Wo seyd ihr aufgenommen worden?

A. In einer ordentlichen und vollkommenen Loge.

Fr. Wie heißt diese Loge?

A. Die Loge des h. Johannes.

Man muß allezeit so antworten, wenn man aus dem Catechismus gefraget wird, weil dieses der Name von allen Logen sind. Allein wenn die Brüder, die einander kennen, sich mit einander besprechen, so unterscheiden sie die verschiedenen Logen von einer Stadt, durch den Namen des Meisters.

Fr. Wo ist sie gelegen?

A. In dem Thale Josaphat im h. Lande.

Andre antworten: Auf dem Gipfel eines großen Berges, und im Grunde eines großen Thales, wo niemals ein Hahn gekrähet, eine Frau geplaudert, ein Löwe gebrüllet hat; mit einem Worte, wo alles ruhig ist, wie im Thale Josaphat. Figürliche Redensarten, die Einigkeit und den Frieden, die in den freymäurerischen Versammlungen herrschen, und die Sorgfalt zu bemerken, mit welcher man die Frauenspersonen davon ausschliesset.

Fr. Worauf ist sie gegründet?

A. Auf drey Säulen, die Weisheit, die Stärke, und die Schönheit. Die Weisheit zum unternehmen; die Stärke zum Ausführen; und die Schönheit zur Zierde.

Fr. Wer hat euch in die Loge geführt?

A. Ein Mensch, den ich nach diesem für einen Lehrjungen erkannt habe.

Fr. Wie waret ihr bekleidet?

A. Weder nackicht noch gekleidet; weder mit Schuhen noch bärfüßig; aber gleichwohl auf eine anständige Art, und von allem Metalle entblößt.

Der Aufzunehmende hat das rechte Knie bloß, den linken Schuh wie einen Pantoffel niedergetreten, und man nimmt ihm alles, was er von Metalle bey und an sich hat.

Fr. Wen habet ihr an der Thüre gefunden?

A. Den zuletzt aufgenommenen Lehrjungen mit dem Degen in der Hand.

Fr. Warum hat er den Degen in der Hand?

A.

A. Die Weltlichen zu entfernen.

Fr. Wie seyd ihr in den Tempel Salomons hineingegangen?

A. Durch sieben Stufen einer Wendeltreppe, worüber man durch drey, fünfe, und sieben steiget.

Fr. Warum hat man euch alles euer Metall abgenommen?

A. Weil, als man den Tempel Salomons gebauet, die Cedern vom Libanon ganz zugehauen und zum richten fertig geschickt worden: so daß man weder einen Hammerschlag noch ein andres Werkzeug hörte, wenn man sie brauchte.

Fr. Wie seyd ihr darein gelassen worden?

A. Durch dreymaliges starkes Anklopfen.

Fr. Was bedeutet dieses Anklopfen?

A. Klopfet an, so wird euch aufgethan; Bittet so wird euch gegeben. Suchet so werdet ihr finden; oder gebet euch an, so wird man euch aufnehmen.

Fr. Was hat euch dieses Anklopfen zu Wege gebracht?

A. Einen andern Uebelaufseher.

Fr. Was hat er mit euch gemacht?

A. Er hat mir den Degen in die Hand gegeben.

Fr. Was hat er nach diesem mit euch gemacht?

A. Er hat mich reisen lassen, indem er mich dreymal von Abend gegen Mitternacht, Morgen und Mittag gedrehet hat.

Dieß sind die drey Umgänge, die man den Aufzunehmenden thun läßt, wenn er in die Loge kömmt.

Fr.

Fr. Als ihr in die Loge gelassen worden seyd, was habet ihr gesehen?

A. Nichts, was der menschliche Verstand begreifen kann.

Fr. Was hat die Loge für eine Forme?

A. Eines länglichten Vierecks.

Fr. Welches ist ihre Länge?

A. Vom Abeud gegen Morgen.

Fr. Ihre Breite?

A. Von Mittage gegen Mitternacht.

Fr: Ihre Höhe?

A. Von der Fläche der Erde bis an den Himmel.

Fr. Und ihre Tiefe?

A. Von der Fläche der Erden bis zum Mittelpuncte.

Fr. Warum antwortet ihr also?

A. Um dadurch zu verstehen zu geben, daß die Freymäurer durch die ganze Welt zerstreut sind, und gleichwohl allezusammen nur eine Loge machen.

Fr. Mit was ist die Loge bedeckt?

A. Mit einem himmlischen mit goldenen Sternen bestreuten Thronhimmel.

Fr. Wie viel sind Fenster darinnen?

A. Drey.

Fr. Wie sind sie gelegen?

A. Das eine gegen Morgen, das andre gegen Mittag, und das dritte gegen Abend.

Fr. Warum ist keines gegen Mitternacht darinnen?

A. Weil

A. Weil das Sonnenlicht niemals von dieser Seite kömmt

Fr. Wie viel Personen werden zur Ausmachung einer Loge erfordert?

A. Dreye machen sie aus, aus fünfen bestehet sie, und sieben machen sie vollkommen.

Fr. Wer sind diese sieben.

A. Der Obermeister, der erste und andre Uebelaufseher, zween Gesellen, und zween Lehrjungen.

Fr. Wo hat der Obermeister seine Stelle?

A. Gegen Morgen.

Fr. Warum?

A. Weil die Sonne gegen Morgen die Laufbahne des Tages eröffnet; so muß der Obermeister sich auch daselbst aufhalten, die Loge zu eröffnen, und den Arbeitsleuten Arbeit zu geben.

Fr. Habet ihr den Obermeister gesehen?

A. Ja.

Fr. Wie ist er gekleidet?

A. Mit Gold und Himmelblau, oder vielmehr: Mit einem gelben Kleide und blauen Strümpfen.

Nicht daß der Obermeister auf diese Art gekleidet wäre: sondern das gelbe Kleid bedeutet den Kopf oder Obertheil des Zirkels, den der Obermeister unten an seinem Bande träget, und welcher von Golde, oder wenigstens vergoldet ist, und die blauen Strümpfe bedeuten die zwo Spitzen desselben Zirkels, welche von Eisen oder Stahle sind. Dieses bedeuten auch das Gold und Himmelblau.

Bayerische Staatsbibliothek München

Fr. Wo haben die Uebelaufseher ihren Platz?
A. Gegen Abend.
Fr. Warum?
A. Weil die Sonne ihren Lauf gegen Abend endiget: also befinden sich die Uebelaufseher auch gegen Abend, die Arbeiter zu bezahlen, und die Loge zu schliessen.
Fr. Wo haben die Meister ihre Stellen.
A. Gegen Mittag.
Fr. Warum?
A. Weil die Sonne im Mittagspuncte in ihrer größten Stärke ist; so befinden sich die Meister auch gegen den Mittag, die Loge zu verstärken.
Fr. Wo haben die Gesellen ihren Platz?
A. Sie sind durch die ganze Loge zerstreuet.
Fr. Warum?
A. Weil die Gesellen die Arbeiter sind, und die Arbeit über alle geschehen muß, so müssen sie sich auch ohne Unterschied in allen Theilen der Loge befinden.
Fr. Wo stehen die Lehrjungen?
A. Gegen Mitternacht, ausser dem zuletzt Aufgenommnen.
Fr. Warum?
A. Weil sie noch in der Finsterniß sind; und damit sie, da sie gegen Mitternacht stehen, welches die finstre Seite ist, von da die Arbeit der Gesellen genau betrachten.
Fr. Wie viel Auszierungen giebet es in der Loge.
A. Drey.

Fr

Bayerische Staatsbibliothek München

Fr. Was sind es für welche?

A. Das mosaische Pflaster, der strahlende Stern, und die gekerbte Quaste.

Fr. Wie viel Kleinodien, oder kostbare Dinge giebet es darinnen?

A. Sechse, drey bewegliche, und drey unbewegliche.

Fr. Welches sind die drey beweglichen?

A. Das Winkelmaas, welches der Meister träget; die Wasserwage, welche der erste Uebelaufseher träget, und die Bleywage, welche der andre Uebelaufseher träget.

Fr. Welches sind die drey unbeweglichen?

A. Der unbehauene Stein für die Lehrjungen; der cubische zugespitzte Stein, die Werkzeuge der Gesellen zu schärfen, und das Reißbret, auf welches die Meister ihre Abrisse machen.

Fr. Seyd ihr Geselle?

A. Ja, ich bin es.

Fr. Wie seyd ihr zum Gesellen aufgenommen worden?

A. Durch das Winkelmaas, den Buchstaben G, und den Zirkel.

Eine Anspielung auf die drey Schritte, welche man den Aufzunehmenden thun läßt.

Fr. Warum habet ihr euch zum Gesellen aufnehmen lassen?

A. Wegen des Buchstabens G.

Fr. Was bedeutet dieser Buchstabe?

A. Die Geometrie, oder die fünfte Wissenschaft.

Wenn es ein Meister ist, welchen man fraget, was der Buchstabe G. bedeutet? so muß er antworten: Eine viel größere Sache als ihr. Frage: Welche Sache kann größer seyn, als ich, da ich ein Freymäurer und Meister bin? Antwort; God, welches (im Englischen) Gott bedeutet.

Fr. Habet ihr gearbeitet?

A. Ja, vom Montage früh, bis Sonnabends gegen Abend.

Fr. Worinn bestehet die Arbeit eines Freymäurers?

A. Die Steine viereckicht zu hauen und zu poliren, sie gleich zu setzen, und eine Mauer nach der Schnure aufzuführen.

Fr. Mit was habet ihr gearbeitet?

A. Mit Kalk (oder Mörtel) der Hacke, und Mauersteinen; welche die Freyheit, die Beständigkeit, und den Eifer bedeuten.

Man muß ein Freymäurer seyn, wenn man die Richtigkeit dieser Sinnbilder empfinden will.

Fr. Seyd ihr bezahlt worden?

A. Ja, oder ich bin deswegen vergnügt.

Fr. Wo?

A. Der Lehrjunge antwortet: Bey der Säule J. Der Geselle, bey der Säule B. Der Meister, in der innern Kammer, oder in der mittelsten Kammer.

Fr. Wo habet ihr gearbeitet?

A. Des M. In der innern oder mittelsten Kammer.

Man fraget hierauf den Meister (wenn man will) wegen der besondern Umstände seiner Aufnehmung, welche beschrieben worden sind.

Fr. Seyd ihr Meister?

A. Des M. prüfet mich, probiret mich, und tadelt mich, wenn ihr könnet. Oder. Die Acacia ist mir bekannt.

Fr. Welches ist die vornehmste Sorge eines Mäurers?

A. Zu sehen, ob die Loge wohl bedeckt ist.

Dieß heißt, nicht von der Mäurerey zu reden, ohne daß man versichert ist, von den Weltlichen nicht verstanden zu werden.

Fr. Wie alt seyd ihr?

Der Endzweck dieser Frage ist nicht, das Alter des Bruders zu erfahren, sondern zu wissen, ob er Geselle oder Meister ist.

A. Des Ges. Noch nicht sieben Jahre.

Dieß heißt, daß man nur Geselle ist; weil man nach der alten Stiftung, sieben Jahre in dem Orden gewesen seyn mußte, ehe man zum Meister aufgenommen werden konnte: allein man siehet eben nicht so genau darauf.

A. Des M. Etwas über sieben Jahre.

Fr. Welche Zeit ist es?

A. **Wenn es Vormittags ist, so saget man:** Es ist Mittag. **Nachmittags;** Voller Mittag: **des Abends,** Mitternacht; **nach Mitternacht,** über Mitternacht.

Fr. Wie reisen die Lehrjungen und die Gesellen? Oder wo kommet ihr her?

A. Von Abend gegen Morgen.

Weil der Aufzunehmende durch die Thüre an der Abendseite in die Loge gehet, u. man ihn in dreyen Absätzen gegen die an der Morgenseite vorrücken läßt, wo der Meister der Loge ist: Man sehe oben die 36. u. f. S. Hierbey muß man beobachten, daß der Urheber des Geheim-

nisses der Freymäurer, zu bemerken vergessen hat, daß der erste Absatz, oder der erste Schritt von der Thüre an der Abendseite, nach dem Winkelmaaße geschiehet; der andre von dem Winkelmaaße, nach dem Buchstaben G, und der dritte von dem Buchstaben G nach dem Zirkel, daß die Füsse allezeit einen Winkelhaken machen.

Fr. Warum?

A. Um Licht zu suchen.

Fr. Wie reisen die Meister? **Oder**, Wo kommet ihr her?

A. Des M. Vom Morgen gegen Abend. **Oder**, vom Morgen, um alle Theile des Erdbodens zu durchreisen

Fr. Warum?

A. Des M. Um das Licht auszubreiten.

Fr. Wenn einer von euern Brüdern verlohren wäre, wo wolltet ihr ihn wieder finden?

A. Zwischen dem Winkelmaase und dem Zirkel.

Fr. Welches ist der Name eines Mäurers?

A. Des M. Gabaon.

Einige sagen Gabanon, aber unrecht.

Fr. Und der Name seines Sohnes?

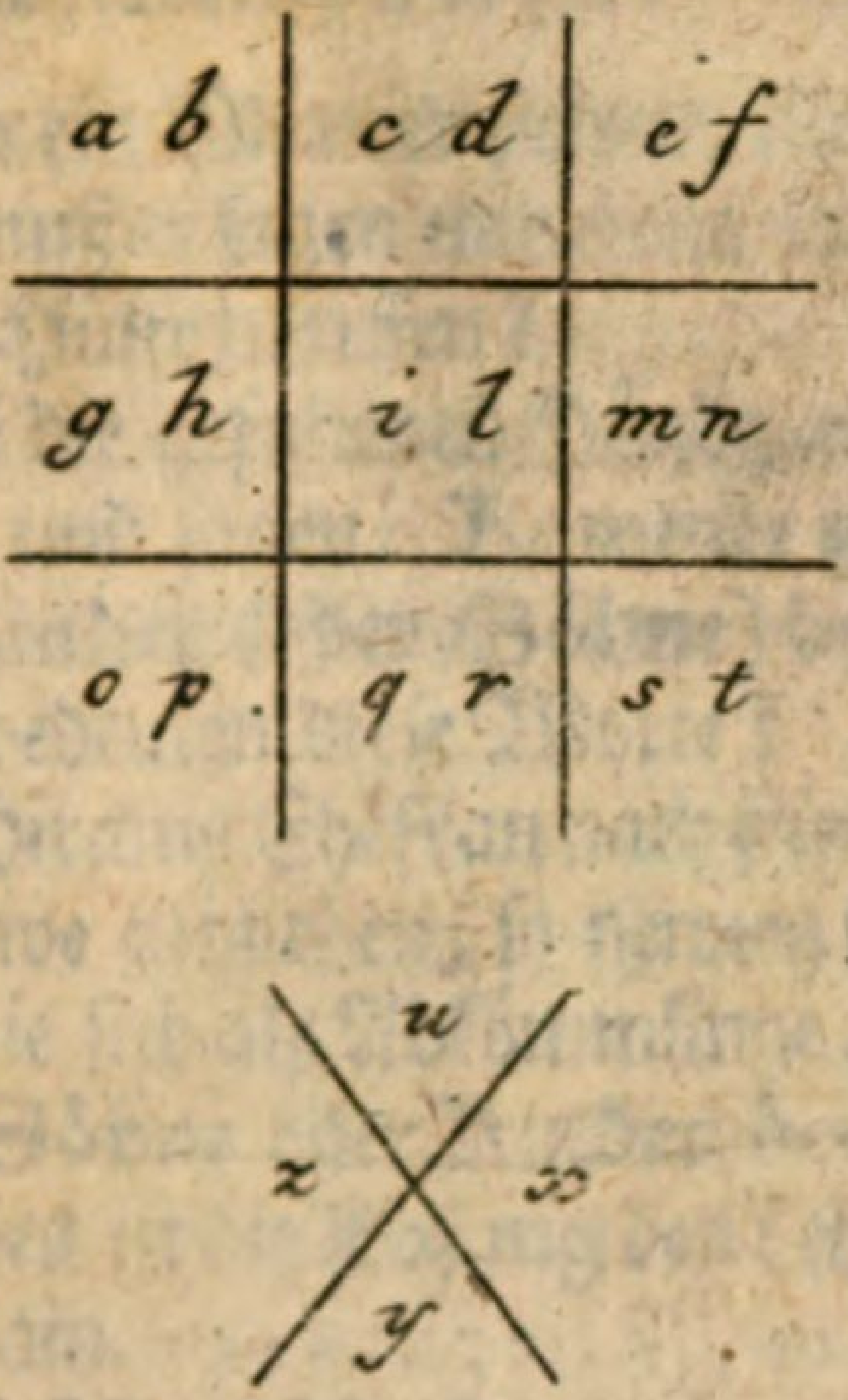
A. Des M. Luston.

Man spreche es Louston aus. Diese Aussprache ist Ursache, daß einige, und vornehmlich die Franzosen Louveteau sagen und schreiben; allein dieß ist ein Fehler.

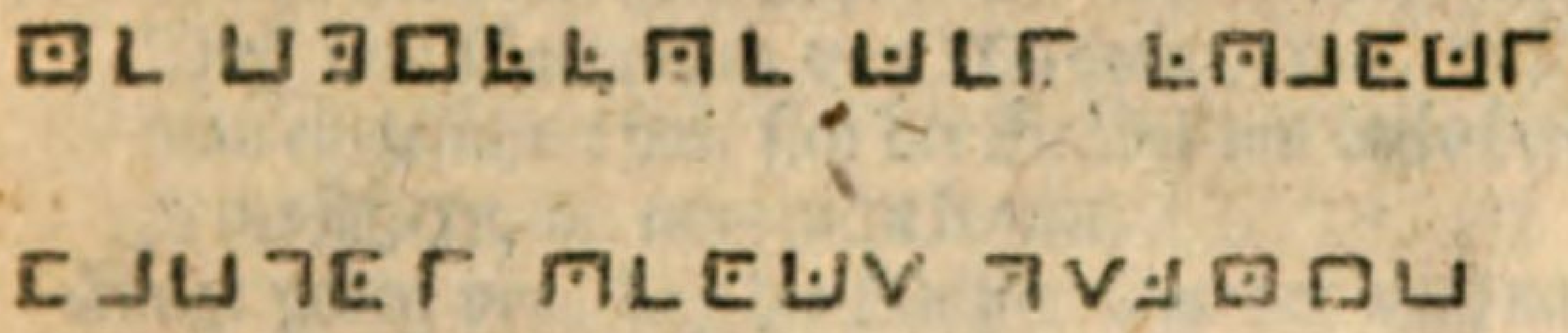
Fr. Was hat der Sohn eines Mäurers für ein Vorrecht in der Loge?

A. Des M. Daß er vor allen andern, auch vor einem gekrönten Haupte aufgenommen wird.

Fr.



Le Chiffre des Francs-Macons.
rendu public.



A

Fr. Wenn ein Mäurer sich in Gefahr befindet, was muß er sagen und thun, seine Brüder zu seiner Hülfe zu rufen?

A. Er muß die gefaltenen Hände auf seinen Kopf legen, und sagen: **Kommet mir zu Hülfe, ihr Kinder (oder Söhne) der Wittwe.**

Fr. Was bedeuten diese Worte?

A. Weil Hirams Ehefrau nach seiner Entleibung Wittwe geblieben, so nennen sich die Mäurer, die sich als Abkömmlinge Hirams ansehen, **Söhne** oder **Kinder der Wittwe.**

Fr. Welches ist die **Losung** des Lehrlings?

A. Tubalcain.

Fr. Des Gesellens seine?

A. Schibboleth.

Fr. Und der Meister ihre?

A. Des M. Giblim.

Diese drey **Losungsworte** sind außer in Frankreich und zu Frankfurt am Main nicht sehr im Gebrauche. Dieß sind Gattungen von **Wachtworten**, welche man eingeführet hat, sich der Brüder um desto besser zu versichern, die man nicht kennet.

Einige geben vor, daß die Meister einander auch nach dem Meisterworte fragen, welches **Mak-benak** heisset: allein wenn dieses geschiehet, so ist es ein Mißbrauch. Man enthält sich vielmehr, so viel als man kann, dieses Wort auszusprechen, weil man es gewisser maassen für heilig ansiehet. Die einzigen Gelegenheiten, bey welchen man es ausspricht, sind die Aufnehmung eines Meisters, welche beschrieben worden ist, und wann man einen Besuchbruder prüfet, der sich beym Eintritte in die Loge als ein Meister angemeldet hat. Man sehe unten die Anmerkungen.

Fr. Welches ist die Strafe eines Weltlichen, der sich in die Loge einschleichet?

A. Man setzet ihn unter eine Trofe, Plumpe oder Springbrunnen, bis er von Kopfe bis auf die Füsse naß ist.

Fr. Wo verwahret ihr das Geheimniß der Freymäurer.

A. In dem Herzen.

Fr. Habet ihr den Schlüssel dazu.

A. Ja.

Fr. Wo verwahret ihr ihn?

A. In einer Büchse von Helfenbeine.

Dieser Schlüssel ist die Zunge, und die Büchse von Helfenbein die Zähne.

Fragen,

welche man einigen von den vorhergehenden beyfüget, wenn ein fremder Freymäurer in einer Loge zugelassen zu werden verlanget.

Fr. Wo kommet ihr her?

A. Von der Loge des h. Johannes.

Man hat oben die Ursache dieser Antwort gesehen.

Fr. Was bringet ihr?

A. Eine gute Aufnahme für den Besuchbruder.

Man nennet diejenigen Freymäurer Besuchbrüder, welche keine Glieder von der Loge sind, bey der sie sich melden.

Fr. Bringet ihr weiter nichts?

A. Der Obermeister der Loge grüsset euch dreymal dreymal.

Wenn ihm von einer andren Loge etwas auszurichten aufgetragen worden, so entlediget er sich desselben nach dieser Antwort.

Dieß sind viel mehr Fragen, als man derselben iemals an einen Freymäurer thut; ich zweifle auch, ob es einen einzigen Meister giebet, der sie alle weis. Gleichwohl könnte es sich zutragen, daß man andre wegen der Aufnehmungsceremonien, wegen der Absichten der Logen, wegen derjenigen, was in den Versammlungen üblich ist, u. d. m. thäte. Allein wenn derjenige, den man fraget, ein Freymäurer ist, so wird es ihm leicht seyn, allen diesen Fragen Genügen zu thun, und wenn er es nicht ist, so kann er sich vermittelst dieses Buches deswegen weitläuftig unterrichten.

* *

Eid,

Welchen die Freymäurer bey ihrer ersten Aufnehmung leisten, und dabey die Hand auf das Evangelium legen.

Ich verspreche bey der Treu eines Edelmanns,* und verpflichte mich vor Gott und dieser ehrwürdigen Gesellschaft, die Geheimnisse der Mäurer und der Mäurerey niemals zu offenbaren, noch die mittelbare oder unmittelbare Ursache zu seyn; daß dieses Geheimniß offenbaret, oder in irgend einer Sprache oder Zeichen, wie sie Namen haben, gestochen und gedruckt werde. Ich verspreche auch niemals von der Mäurerey, als mit einem Bruder, nach einer richtigen Prüfung, zu sprechen. Ich verspreche alles dieses bey Strafe, daß mir die Kehle abgeschnitten, die Zunge ausgeschnitten, das Herz aus dem Leibe gerissen, und dieses alles in die Tiefe des Meers begraben, mein Körper zu Asche verbrannt, und die Asche in den Wind geworfen werde, damit weder unter den Menschen noch unter den Mäurern, das geringste Andenken von mir übrig bleibe.

Dieß

* Es ist oben gesaget worden, daß dieser Titel allen Freymäurern gegeben wird, sie mögen adlich seyn oder nicht.

Dieß ist der Innhalt des Eides: der Verstand ist allezeit einerley, ob es gleich darinn einigen Unterschied in den Redensarten geben kann. Zum E. an einem Orte, den ich nicht nennen will, weil die Logen daselbst untersaget sind, saget man, ich verpflichte mich vor dem großen Baumeister des Weltgebäudes, an statt ich verpflichte mich vor Gott, u. s. w.

Die verborgene Schrift der Freymäurer.

Man siehet aus der Kupferplatte, daß diese verborgene Schrift von zwoen verschiedenen Figuren zusammen gesetzet ist, davon die eine durch vier Linien gebildet wird, welche, da sie sich rechtwinklich durchschneiden, neun Fächer oder Logen machen. Das mittelste Fach allein ist gänzlich geschlossen: die andern sind offen, entweder auf einer oder auf zwo Seiten; und die Seite oder Seiten der Oeffnung sind in allen unterschieden.

Man schreibet in diese Figur die Buchstaben des A. B C. zween in iedes Fach: Dieses reichet bis aufs t.

Hierauf

Hierauf zeichnet man die andre Figur, welche nur aus zwo Linien, in Form eines Andreaskreuzes bestehet. Dieses machet vier Winkel, welche mit der Spitze zusammen laufen, und alle verschiedentlich gesetzt sind. In diese Winkel schreibet man die Buchstaben u. x. y. z.

Wenn man sich dieser verborgenen Schrift bedienen will, so zeichnet man die Figur des Fachs, oder Winkels, welche den Buchstaben einschliessen, den man nöthig hat. Und weil in der ersten Figur, welche vom a bis aufs t gehet, sich zween Buchstaben in iedem Fache finden, und man den andren Buchstaben von dem ersten unterscheiden muß; so beobachtet man, wenn man den andren Buchstaben ausdrücken will, einen Punct in die Figur zu setzen, welche das Fach vorstellet. Also wenn ich ein i brauche, welches sich in dem mittelsten Fache findet, so zeichne ich ein viereckichtes von allen Seiten geschlossenes Fach: brauche ich aber ein l, so zeichne ich eben dasselbe Fach, und setze in die Mitten einen Punct. Habe ich ein o nöthig, so zeichne ich ein Fach, das oben offen ist; und wen ich ein d brauche, eben dasselbe Fach mit einem Puncte. Also mit den übrigen. Dieses hat nur für die Buchstaben der ersten Figur statt: denn was der andren ihre anbelanget, so darf man, weil nur einer allein ist, nur die Figur des Winkels zeichnen, darinn er enthalten ist.

Nach diesen Erläuterungen wird man das Exempel der Kupfertafel ohne Mühe verstehen, wo die Worte; Die geheime Schrift der Frey-

mäu-

mäurer bekannt gemacht, in der verborgenen Freymäurerschrift geschrieben sind.

Das Alphabeth, welches man hier siehet, ist für die Franzosen gemacht, welche weder das k, noch das w brauchen. Es ist leicht auf andre Sprachen einzurichten, und diese zween Buchstaben, wie auch das y dazu zufügen: Man darf nur drey Buchstaben in eins oder in zwey Fächer setzen, und an statt eines Puncts zween, wenn man des dritten Buchstabens nöthig hat.

Wenn die Herren Freymäurer ihre verborgene Schrift ändern, wie sie ohne Zweifel zu thun genöthiget seyn werden, um ihre Geheimnisse der Entweihung nicht mehr bloß zu stellen; so kann ich sie eine lernen, die, vermöge eines demonstrativischen Beweises, nicht zu entziffern ist. Sie hat überdieß die besondere Eigenschaft, daß alle Welt die Einrichtung derselben und auch die Tabellen haben kann, deren man sich bedienen muß, und gleichwohl niemand, als derjenige, an den man schreibet, den Brief entziffern kann.

Zeichen

Zeichen,

Berührungen und Worte der Freymäurer.

Weil die Zeichen, Worte und Berührungen in dieser Sammlung nicht allezeit mit aller erforderlichen Sorgfalt angeführet worden, so habe ich es für dienlich erachtet eine richtige Beschreibung davon zu geben und derselben wahrhaftigen Gebrauch zu erklären. Man wird überdieß sie hier gern alle beysammen finden, damit man sich nicht die Mühe machen darf, sie an verschiedenen Orten des Buches zu suchen.

Für die Lehrjungen.

Das erste Zeichen, welches die Lehrjungen machen, ist das Kehlzeichen. Man leget die rechte Hand auf die linke Seite des Halses unter dem Kinne. Die Hand muß horizontal liegen, die vier Finger ausgestreckt und dicht beysammen, und der Daumen * eingeschlagen seyn, so daß er eine Art eines Winkelmaaßes machet. Dieß ist der

* Der Urheber des Geheimnisses der Freymäurer saget, es müsse der Daumen senkrecht erhaben seyn, allein er betrüget sich.

der erste Absatz. Der andre bestehet darinn, daß man die Hand in eben derselben Linie nach der rechten Seite der Gurgel zurückziehet; und beym dritten läßt man die Hand auf die Hüfte fallen, und schläget zugleich auf die Schooß des Kleides. Alles dieses muß mit einer ungezwungenen Art geschehen, ohne daß man die drey Absätze allzusehr merket: man unterscheidet sie hier nur; das Zeichen begreiflicher zu machen.

Wenn derjenige, dem man das Zeichen machet, auch ein Freymäurer und nur ein Lehrjunge ist, so wiederholet er das Zeichen; und wenn er ein Geselle oder Meister ist, so stehet es ihm frey, entweder mit dem **Brustzeichen**, oder dem Lehrjungenzeichen zu antworten. Wenn dieses geschehen, so nähert sich der erste und drücket ihm den rechten Daumen auf das erste Gelenke * des Zeigers (oder ersten iFngers) der rechten Hand. Dieß ist die **Berührung**; man nennet sie das **Handzeichen**. Der andre Bruder wiederholet es mit diesem Unterschiede, daß er, wenn er ein Geselle oder Meister ist, seinen Daumen auf das Gelenke von dem andren Finger des Lehrjungens drücket. Nach der Regel sollte man nur mit dem Lehrjungenszeichens antworten, weil derjenige, der fraget, nur ein dienender Bruder seyn könnte, und, wenn man ihm auf eine andre Art antwortet, man Gefahr läuft, ihm das Gesellen-oder Mei-

* Nämlich dasjenige, welches den Finger mit der Hand vereiniget.

Meisterzeichen zu entdecken. Nach dem Zeichen buchstabiren sie das Wort **Jakin** mit einander, auf die Art, wie man sie in dem Cathechismus erklärt hat.

Das **Losungswort** der Lehrjungen ist **Tubalcain.** Diese Losungsworte so wohl der Lehrjungen, als der Gesellen und Meister sind nicht durchgängig in Gebrauche.

Für die Gesellen.

Das Gesellenzeichen bestehet darinn, daß man die rechte Hand auf die Brust an den Ort des Herzens leget, die Finger ausgestreckt und dicht beysammen, der Daumen ausgesperrt, fast wie ein Winkelmaas; und der Arm vom Leibe entfernet, damit man den Ellenbogen vorrücken lässet. Dieß ist das Brustzeichen. Man bedient sich dessen auch in der Loge, wenn man etwas zu sagen hat, das den Orden betrift, und vornehmlich wenn man den **Ehrwürdigen** anredet.

Die **Berührung** ist eben dieselbe, als der Lehrjungen ihre, doch mit dem Unterschiede, daß sie auf dem andren Finger geschiehet.

Das Wort **Boaz**, welches man wie **Jakin** buchstabieret und ausspricht.

Das **Losungswort**, ist **Schibboleth.**

Für die Meister.

Die Meister brauchen eben dasselbe **Zeichen**, eben dieselbe **Berührung**, und eben dasselbe **Wort**, als wie die Gesellen.

Ihr

Ihr **Losungswort** ist Giblim.

Gleichwohl giebet es ein **Wort**, eine **Berührung** und ein **Zeichen**, welche den Meistern eigen sind. Das Wort ist **Mak-benak**; allein man lässet es selten aussprechen, weil man es als heilig ansiehet. Man läßt es auch nicht leicht zur **Meisterberührung** kommen, welche darinn bestehet, daß man den rechten Daumen, zwischen dem rechten Daumen und dem ersten Finger desjenigen stecket, dem man die Hand giebet, und, indem man ihn das Innwendige der Faust mit den vier andren ausgesperrten, und ein wenig wie Vogelklauen gebogenen Fingern auf die Art umfaßt, daß der mittelste Finger sich auf das Innwendige der Hand stützet, füget man sich mit den Leibern zusammen, und umarmet einander, wie ich es unten erkläre.

Das **Meisterzeichen** ist, daß man mit der Hand das Winkelmaas auf die Art machet, wie es bereits etlichemal erklärt worden ist; daß man sie horizontal so hoch als den Kopf erhebet, und die Kuppe des Daumens auf die Stirne setzet; daß man sie nach diesem in ebenderselben Stellung bis unter die Brust runter fahren läßt, und die Daumenkuppe in die Herzgrube setzet. Allein dieses Zeichen ist nur in der Loge gebräuchlich, und allein bey der Aufnehmung eines Meisters. Es ist oben nicht richtig erkläret worden.

Außer diesen **Zeichen** giebet es noch eines, welches aber außer den Logen wenig im Gebrauche ist;

ob es gleich dem Lehrjungen, Gesellen und Meistern, ohne Unterschied dienet. Dieß ist das **Fußzeichen.** Man machet es, indem man die zwo Fersen gegen einander, und die Spitzen des Fußes von einander setzet, so daß sie ein Winkelmaaß machen.

* *

Anmerkungen

über verschiedene Gebräuche der Freymäurer.

I. Es giebet Brüder, welche in den Briefen die sie schreiben, ein Winkelmaas, einen Zirkel, oder ein ander Sinnbild des Ordens, entweder über, oder unter, oder an die Seite ihrer Unterschrift setzen. Dieß hat der Urheber von der Zuschrift **des Geheimnisses der Freymäurer** gethan. Allein dieß ist ein Mißbrauch, der durch die Unwissenheit oder Prahlerey der Neulinge eingeführet worden. Ein wohlunterrichteter Freymäurer, der an einen Bruder schreibet, muß nichts, als diese Formel gebrauchen; **Ich grüße euch durch die ordentliche Zahl,** und dazu fügen, drey u. s. w. Die ordentliche Zahl ist **Drey.** Man weis daß die Freymäurer in der Loge, und bey Tische alles durch drey thun. Allein wenn eine Loge an eine andre schreibet, alsdenn setzet man irgend eines von den Sinnbildern dazu, davon ich geredet habe, und überdieß schreibet man die Ueber-

Ueberschrift oder den Anfang eines Briefes wie ein Winkelmaas, wie man hier die Wörter, mein Herr siehet.

Mein
Herr

II. Die dienenden **Brüder** werden nicht allein niemals Meister, wie es in dem **Geheimnisse der Freymäurer** gesaget worden; sondern sie können auch niemals Gesellen werden.

In ieder Loge ist zum wenigsten allezeit einer. Er ist der **Pedell** der Loge.

III Wenn man dasjenige werden will, was man ein **Glied der Loge** nennet, so muß man seine Wohnung an dem Orte haben, wo die Loge aufgerichtet ist; und zu den Steuern beytragen, welche alle Monate und an allen Versammlungstagen erleget werden. Diese allein können nach Ehrenstellen trachten. Gemeiniglich ist man ein Glied der Loge, worinnen man aufgenommen wird: allein man kann gleichwohl ein Glied von einer andren Loge werden, vornehmlich wenn man die Wohnung verändert.

IV. Dieß ist die Prüfung, welcher man einen **Besuchbruder** unterwirft, welcher sich als ein Meister bey der Loge anmeldet. Er klopfet dreymal an die erste Thüre, und wenn man ihm aufgemachet hat, so saget er: **Ich bin ein Bruder und Meister.** Einer von den Lehrjungen, welche die Wache bey der Thüre halten, meldet ihn bey der Loge an, und sogleich schicket der Meister von der Loge einen von den beyden Uebelaufsehern ab, um

ihn nach dem Catechismo, wegen der Berührring, und wegen desjenigen zu prüfen, was man die fünf Puncte der Meisterschaft nennet, nämlich daß sie Fuß wider Fuß, Knie wider Knie, Brust wider Brust, Backen wider Backen fügen; einander den linken Arm über die Achsel schlagen, und die linke Hand in Forme einer Vogelklaue auf den Rücken legen. (Dieß sind die Ceremonien, welche bey der Aufnehmung eines Meisters gebraucht werden.) Wenn der Besuchbruder allem Genüge thut, so führet man ihn in die Loge ein, und läßt alle Lehrjungen und Gesellen hinaus gehen, so daß niemand, als die Meister darinn bleiben. Der Meister von der Loge befiehlt alsdenn demselben Uebelaufseher, den Fremden die Berührungen wiederholen zu lassen: hierauf saget er ihm selbst, das Meisterwort zu sagen. (Dieses Wort, wie man weis, ist Miak-benak * und wird halb ins rechte, und halb ins linke Ohr gesaget. Nach der Regel spricht man dieses Wort niemals, als bey dieser Gelegenheit, und bey der Aufnehmung eines Meisters aus.) Wenn dieses geschehen, so wird der fremde Meister für einen solchen erkannt, und ihm mit aller möglichen Treuherzigkeit begegnet.

V. Die Art, wie die Freymäurer ihren Armen beystehen, verdient erzählt zu werden. Sie machen in diesem Stücke nicht den geringsten Unterschied unter den Fremden, und denen aus derselben Stadt.

Es

* Also muß man es buchstabieren, und nicht mit zweyen c.

Es ist überdieß nicht nöthig, daß die ersten Empfehlungsbriefe haben, oder daß sie bekannt sind: es ist genung, daß sie im Stande sind, die Prüfung auszuhalten. Ist es ein Fremder, so meldet er sich bey der Loge, und klopfet dreymal an die erste Thüre an, auf eben die Art wie es bey der Aufnahme eines Lehrjungens bräuchlich ist. Die zween letzten Lehrjungen *, die mit dem Degen in der Hand an der Thüre stehen, öffnen sie, und fragen, **wer er ist? und was er will?** Er saget, **ich bin ein Bruder, und will hinein.** Man führet ihn in das Vorzimmer, und der eine von den beyden Lehrjungen gehet weg, dem Meister von der Loge zu sagen, daß ein Fremder angekommen ist. Hierauf befiehlt der Meister einem von den Uebelaufsehern, dem Gebrauche des Ordens zu folgen, welcher in einer scharfen Prüfung wegen der Zeichen, der Berührungen, der Worte, und des Catechismus bestehet. Wenn der Uebelaufseher zur Gnüge überzeuget ist daß der Angemeldete ein Bruder ist, so führet er ihn in die Kammer der Versammlung, wo er mit Achtbarkeit und Freundschaft aufgenommen wird. Alsdenn träget der Fremde seine Bedürfnisse vor, und bittet um einige Hülfe, indem er sich nicht allein an den Meister, sondern an die ganze Gesellschaft wendet, und so gleich be-

* Es giebt Logen, wo die erste Thüre von zween dienenden Brüdern, und die andre von zween Lehrjungen bewachet wird.

befiehlt der Meister dem Schatzmeister ihm die durch die Verordnungen festgesetzte Summe zu geben, welche auf vier oder fünf Ducaten steigen kann, und aus der gemeinen Casse genommen wird. Diese Casse wird die **Casse der Armen** genannt; man verwahret darinn zu dergleichen Allmosen das Geld, welches die Aufzunehmenden am Tage ihres Eintritts geben. Wenn die Summe, davon ich geredet habe, für den Fremden nicht zureichend ist, so bittet er die Loge, ihm etwas mehr zu verwilligen; und darauf läßt der Meister in seiner Gegenwart ein Allmosen in der Versammlung einsammlen.

An den Orten, wo die Logen nicht öffentlich sind, muß sich der Fremde, der sich in Noth befindet, durch Zeichen bemühen, irgend einen Bruder zu entdecken. Wenn er dadurch einen gefunden hat, so ist derselbe verbunden, ihm des Obermeisters Haus anzuzeigen. Der Fremde begiebet sich dahin, und der Meister, nachdem er die Prüfung ausgestanden hat, schicket den Pedel der Loge bey allen Brüdern eine Beysteuer zu sammlen, und giebet dem Fremden das gesammlete Geld.

Diese Verbündlichkeit, Mildthätigkeiten auszuüben, ist eines von den Grundgesetzen des Ordens, dessen Beobachtung man beschwöret, und solches allemal, wenn Loge gehalten wird, zu wiederholen besorget ist. Gleichwohl wird es sehr übelbeobachtet, wenn man dießfalls gewissen Freymäurern glauben darf. Ich kenne auch einige, die mir ge-

saget

saget haben, daß sie Brüder gefunden hätten, welche, damit sie nicht in Beutel greifen dürfen, geleugnet haben, daß sie von der Gesellschaft wären. Ich bin versichert, daß diejenigen, welche also mit mir geredet ihre Ursachen gehabt: allein ich zweifle auch nicht, daß die andren nicht die ihrigen gehabt hätten, und sie würden, nach meinem Erachten, sehr zu beklagen seyn, wenn sie verbunden wären, alle die Faullenzer zu ernähren, welche der Ruf von ihrer Mildthäthigkeit in ihren Orden ziehet.

VI. Der Titel eines **Meisters der Loge**, und eines **Obermeisters**, werden oft vermenget, wenn man von einer versammleten Loge redet. Dieß kommt daher, weil viel Meister in einer Loge sind, und, um sie von demjenigen zu unterscheiden, der den Vorsitz hat, man diesen manchmal den **Obermeister** nennet. Allein diesem ungeachtet verstehet man einander. Ein ieder weis, daß nur ein **Obermeister** für iedes Land ist, und das die **Häupter** der besondern Logen nichts als **Logenmeister** sind.

VII. Dasjenige, was man eigentlich die **Loge** nennet, nämlich, die an den Aufnehmungstagen auf die Thielen mit Kreide aufgerissenen Figuren, muß nach dem Buchstaben **aufgerissen**, und nicht auf ein leinen Tuch gemalt werden, welches man in einigen Logen zu diesen Tagen ausdrücklich verwahret: dieß ist wider die Regel.

Bey Gelegenheit dieser Figuren will ich bemerken, daß einige einen **Erdglobum**, an statt der Sphäre setzen, die ich in dem **wahrhaften Abrisse von der Loge der Lehrjungen** habe vorstellen lassen. Es ist auch selten, daß nicht von einem Lande oder von einer Stadt zur andren einiger kleiner Unterschied in der Wahl oder Einrichtung dieser Sinnbilder seyn sollte. Allein die Zeichnungen, welche ich habe stechen lassen, sind dem alten Gestifte am gleichförmigsten.

Das offenbarte Geheimniß der Mopsgesellschaft.

Das
offenbarte Geheimniß
der
Mopsgesellschaft.

Ob gleich der Mopsorden bey weitem weder so alt noch so weitläuftig als der Freymäurer ihrer ist, so ist er gleichwohl ansehnlich, und machet viel Aufsehens in der Welt. Er hat kaum die Wiege verlassen, so siehet man ihn bereits sich ausser dem Lande ausbreiten, wo er das Tageslicht erblickt hat; und wenn man von seinem zukünftigen Fortgange nach demjenigen urtheilen soll, den er bereits in einer so kurzen Zeit gemacht hat, so wird es nicht lange anstehen, daß er in allen Theilen von Europa eingeführet seyn wird.

Dieser Orden hat seinen Ursprung einem gewissensscrupel zu verdanken. Da Clemens der XII. die Freymäurer in 1736. in Bann gethan hatte, so liessen viele durch die päbstliche Bulle erschreckte deutsche Katholiken den Vorsatz fahren, in ihre Gesellschaft zu treten. Da sie aber sich nicht entschliessen konnten der Annehmlichkeiten zu entbehren, welche sie darinn zu finden sich geschmeichelt hatten, so machten sie das Project eine andre aufzurichten, welche, ohne daß sie sie den Bannstrahlen des Vaticans aussetzte, ihnen eben dieselben Annehmlichkeiten als die erste verschaffen sollte. Man

muß

muß auch gestehen, daß sie in diesem Stücke ihr Muster sehr viel übertroffen haben, wie ich es bald zeigen will. Sie fanden in der Person eines der durchlauchtigsten Regenten des deutschen Reiches einen Beschützer, und nahmen einen von den mächtigsten Herren in Deutschland zu ihrem Obermeister. Man kann sagen, daß die Wahl ihrer Glieder vollkommen mit derjenigen überein kam, die sie wegen dieser zween erlauchten Oberhäupter getroffen hatten, wenn man nach einer von ihren Logen davon urtheilen darf, wo ich mich in Frankfurt befunde, welche aus Personen von dem vornehmsten Range bestund.

Sie setzten nach dem Beyspiele der Freymäurer Verordnungen auf, erfanden ein Wort und Zeichen einander zu erkennen, führten Ceremonien für die Tafel und die Aufnehmungen ein, und ernannten Ordensbeamte. Nachdem dieses geschehen, so waren sie darauf bedacht, ein Sinnbild anzunehmen, und sich einen Namen zu geben; und weil die Treue und Ergebenheit, der sie sich widmen, das Wesentliche ihrer Gesellschaft ausmacht, so nahmen sie den Hund zum Sinnbilde, und gaben sich den Namen **Mops**, welches in Deutschland eine Art kleiner Doggen bedeutet. Ihr Stifter hatte vermuthlich einige Vorzugsliebe gegen diese Gattung von Hunden: denn sonst wäre es wenigstens eben so natürlich gewesen, einen Wasser-oder Budelhund zu erwählen, welcher von dem ganzen Hundsgeschlechte für den getreusten gehalten wird. Ich werde ihre Regeln und Ceremonien

mohien umständlich beschreiben, nachdem sich die Gelegenheit davon zu reden darbiethen wird: dieses wird mir leichter ankommen als eine methodische Ordnung, und vielleicht auch besser gefallen.

Alle die Glieder müssen Römischkatholisch seyn; ohne Zweifel, um den Hof zu Rom nicht aufzubringen: allein sie sind in Ansehung dieses Artikels ungemein gelinde geworden, dessen Beobachtung sie nichts desto weniger versprechen. Sie haben vermuthlich geglaubt, daß es, um sich vor dem Banne in Sicherheit zu setzen, schon genung sey, keinen Eid zu fordern, denn eben dadurch haben sich die Freymäurer das Donnerwetter über den Hals gezogen. Die Möpse haben aus diesem Beyspiele ihren Nutzen gezogen: sie lassen den Aufzunehmenden nur bey seinem ehrlichen Namen und Worte versprechen, daß er die Geheimnisse der Gesellschaft nicht offenbahren will.

Eine andre Staatsursache hat sie bewogen noch einen von den Grundartikeln der Mäurerey zu verwerfen: nämlich die Ausschliessung der Frauenspersonen. Man weis das Geschrey, womit sie ganz Europa wider die Freymäurer angefüllet haben. Die Möpse haben sich mit Grunde so furchtbare Feinde zuzuziehen befürchtet. Der Antheil ihrer Vergnügungen hat sich mit ihres Ruhms ihren vereiniget: sie haben begriffen, daß die Süßigkeiten, derer sie in ihren Versammlungen zu geniessen sich schmeichelten, beständig unschmackhaftig seyn würden, wenn sie dieselben nicht mit diesem zauberischen Geschlechte theilten. Sie

haben

haben sie sogar zu allen Ehrenstellen und Würden, außer des Obermeisters, dessen Amt auf Lebenszeit dauert, zugelassen: so daß in ieder Loge zween **Logenmeister** oder **Großmöpse** sind, davon der eine ein Mann, und der andre eine Frau ist: und so ist es mit allen andren Beamten, dergleichen die **Uebelaufseher**, die **Sprecher**, die **Secretäre**, und die **Schatzmeister** sind *. Die Loge wird sechs Monate von einem Manne, und sechs Monate von einer Frau regiert; und wenn man eine Frau oder Jungfer aufnimmt, so werden die Verrichtungen der Aufnahme allezeit von der Großmöpsinn, der Uebelaufseherinn, und den andern Beamten weiblichen Geschlechts versehen. Man beobachtet folgende Ceremonien dabey,

Der Bittende wendet sich an ein Mitglied, welcher ihn in voller Versammlung, mit Benennung seines Namens, seines Standes, und seiner Sitten vorträgt. Man sammlet die Stimmen, und wenn ihm eine einzige mangelt, so ist er ausgeschlossen; denn die Einmüthigkeit wird ausdrücklich erfordert. Allein der Widersprecher muß Gründe seiner Weigerung anführen, welche zu beantworten des **Vortragers** Amt ist. Wenn sie sich weder wegen der Zulassung noch Ausschliessung verglei-

chen

* Man verändert die Beamten von Großmopsen an bis auf die geringsten alle halbe Jahre, und erwählet allezeit einen Mann und eine Frau für iede Würde. Die Wahl muß einhellig seyn. Alle, die ein Amt bekleidet haben, behalten den Titel davon, ob sie es gleich nicht mehr üben.

chen können, so leget der Großmeister Stillschweigen auf, und befiehlt den beyden Uebelaufsehern, die Sache zu untersuchen, und der Versammlung Bericht davon zu erstatten, welche die Endentscheidung giebet.

Nachdem der Tag zur Aufnehmung festgesetzt ist, so ist der Großmeister besorgt, denselben allen Gliedern der Loge durch ein versiegeltes Briefchen zu melden, welches ihnen vom Pedelle gebracht wird, den man den **dienenden Bruder** nennet. Die Einladungsbriefchen zu den ordentlichen Versammlungen, wobey es bloß aufs lustigmachen ankömmt, sind in diesen Worten abgefaßt: **Wir, durch die einmüthige Wahl unsrer Brüder, Großmeister der Mopsengesellschaft, verordnen . . . dem sehr würdigen Mitgliede der besagten Gesellschaft, sich heute, zur gewöhnlichen Stunde nachmittags, bey der Loge einzufinden, bey den durch unsre Verordnungen darauf gesetzten Strafen.** Und an Aufnehmungstagen, setzet man unten dazu: **Es wird eine Aufnehmung seyn.** Jedermann bestrebet sich aufs äußerste diesem Befehle zu gehorchen, niemand schließt sich davon aus, als wegen Krankheit oder eines Geschäftes von der äußersten Wichtigkeit. Die Krankheit muß auch wichtig seyn; und was die Geschäfte anbelanget, so habe ich manchmal von ihnen, wegen des Vergnügens bey einander zu seyn, ziemlich wichtige verabsäumen gesehen. Dieses wird keine Verwunderung erwecken, wenn man gesehen haben wird, was in ihren Versammlungen vorgehet.

So

So bald die Stunde schläget, befiehlt der Großmeister den Uebelaufsehern nachzusehen, ob irgend ein Bruder fehlet, und beleget diejenigen mit einer Geldbusse, die sich nicht da befinden: Diese Geldbusse steiget von einer Viertelstunde zur andern, während der dreyen Stunden, die man Loge hält. Der Fehler, weswegen sie darein verdammet werden, wird **Nachläßigkeit** genennet, also bezahlet der **Nachläßige**, der z. E. drey viertelstunden zu spät kömmt, **drey Grade der Nachläßigkeit.** Wenn die Musterung geschehen, so nimmt der Großmeister den Degen in die Hand, und giebet dadurch zu erkennen, daß die Loge anfängt. Er thut einige Fragen an die Uebelaufseher aus dem Catechismus, den ich in der Folge geben werde; worauf er einen von den Brüdern abschickt, und dem Aufzunehmenden sich zu zeigen melden läßt. Man muß beobachten, daß, derselbe in währender Zeit da man die Musterung hält, davon ich geredet habe, und einen Theil des Catechismus wiederholet, in einer andren Kammer mit einem Mopse ist, der ihn wegen seines Berufs prüfet, ihm die Verordnungen und Verbindlichkeiten des Ordens ausleget, und ermahnet ihn, sich zu einer so ernsthafte Sache, und darüber er erstaunen wird, vorzubereiten. Man unterhält ihn mit dergleichen Gesprächen, bis der Bruder ankömmt, welcher ihn abholet. Dieser fraget ihn, ob er fest entschlossen ist, in die Gesellschaft zu treten? Er antwortet Ja: worauf man ihn, nachdem man ihn zuvor um Erlaubniß gebethen, die Augen verbindet, und an die Thüre der Loge führet. Ehe

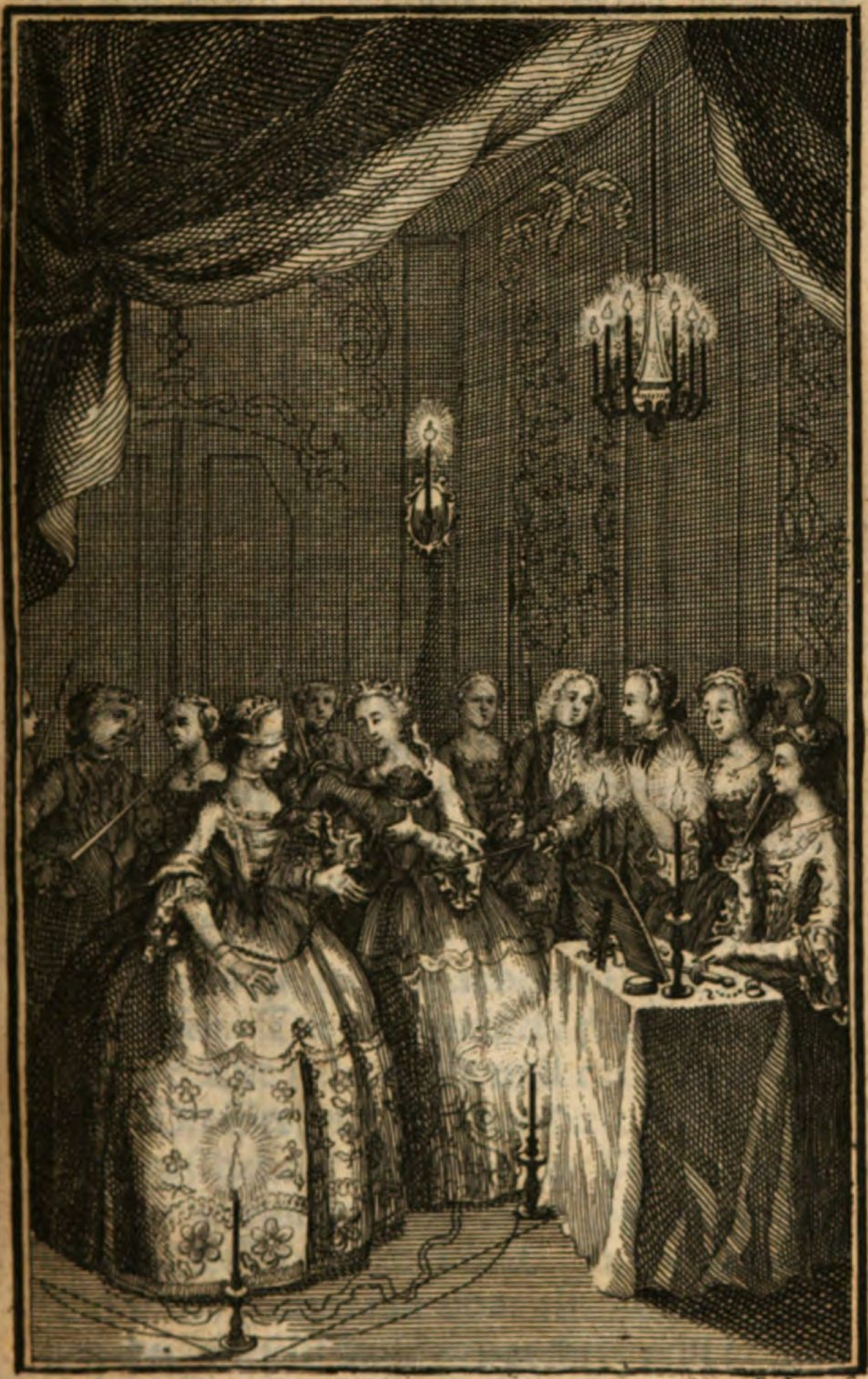
Ehe ich weiter gehe, muß ich nicht zu erinnern vergessen, daß die Aufnehmungsceremonien, so wie ich sie hier beschreibe, am gemeiniglichsten beobachtet werden. Ich weis, daß in einigen Logen diese Ceremonien in etlichen Umständen unterschieden sind, und ich werde nicht unterlassen, sie im Vorbeygehen zu bemerken, damit die in Frankreich, in England, oder in Holland aufgenommene Mopse, mich keines Betrugs, Unachtsamkeit und Auslassung beschuldigen dürfen. Die Aufnehmung, welche ich hier beschreibe, ist demjenigen vollkommen gemäß, was ich zu Frankfurt, in Gegenwart des Großmeisters, habe üben gesehen, welchen für beßer unterrichtet, und aufmerksamer in Beobachtung aller kleinen Förmlichkeiten halten muß, als diejenigen, welche von der Quelle entfernet sind. Wir wollen wieder zu unserm Aufzunehmenden an der Thüre der Loge kommen, wo wir ihn gelassen haben.

Wenn alles dazu fertig ist, so verläßt ihn sein Geleitsmann und geht fort, sie aufzumachen. Einige geben vor, daß er mit der Hand anklopfe, andre, mit dem Fusse, allein man betrieget sich: ein ehrlicher Mops vergißt niemals den Namen, den er führet. Er kratzet also nur daran, wie die Hunde thun; dieses geschiehet dreymal; und weil man ihm nicht aufmachet, so fänget er wieder an viel schöner und aus allen seinen Kräften zu kratzen und als ein wahrhaftiger Hund zu heulen. Man machet ihm endlich auf, und er gehet hinein. Sogleich siehet man einen Bruder aus der Loge gehen, den man den Getreuen nennet: dieser giebet dem Anzuneh-

zunehmenden keinen Degen, wie die Freymäurer thun, sondern eine Kette in die Hände, das Sinnbild der Dienstbarkeit des Hundes in Ansehung des Menschen: er leget ihm ein Halsband von Kupfer um den Hals, er nimmt ihn bey der rechten Hand, und läßt ihn, nachdem er ihn in die Loge geführt, neunmal um einen abgezeichneten Raum gehen, davon ich gleich reden werde, und um welchen herum die Brüder stehen. Wir müssen nicht zu sagen vergessen, daß die Thüre von den beyden zuletzt aufgenommenen Mopsen bewachet wird, welche den Degen in der Hand haben, um alle diejenigen abzuhalten, welche nicht von dem Orden sind.

Mittlerweile, da man den zukünftigen Mops also spatzieren führet, haben die andren einen Stock, einen Degen, eine Kette oder etwas anders in der Hand, womit sie ein erschreckliches Getöse machen. Dieses Gelärme dient, ich weis nicht wie vielen widerwärtigen Stimmen zur Begleitung, welche mit einem kläglichen Tone schreyen, Memento mori, Memento mori, d. i. **Bedenke daß du sterben mußt.** Alles dieses geschiehet, die armen Neulinge zu erschrecken, und ihre Standhaftigkeit auf die Probe zu stellen; und wenn es wahr ist, daß man keine große Herzhaftigkeit haben darf, in rechten Ernste über dieses Gelärme zu erschrecken; so ist es nichts destoweniger wahr, daß man ganz und gar unempfindlich seyn müßte, wenn man nicht wenigstens einige Bewegung fühlen sollte. Man urtheilet ganz wohl, daß die Frauenspersonen überhaupt die größte Schwachheit blicken lassen. Ich habe eine in eben derselben Loge zu Frankfurt gesehen, wel-

Pl. VII



Sysang fc.

che von einem so heftigen Schrecken überfallen ward, daß man sie auf den Armen wegtragen mußte; und die Mopse waren so gewissenhafte Beobachter ihrer Regeln, daß sie ihr durchaus die Augen nicht eher aufbinden wollten, als bis sie ausser der Loge war. Allein man muß bekennen, daß sich viel Männer in dieser Gelegenheit als Weiber zeigen: man siehet welche, denen die Knie so stark zittern, daß sie kaum stehen können; andre schwitzen große Tropfen; etliche fallen gar ohnmächtig in die Arme ihres Führers. Alles dieses machet der Versammlung ein entzückendes Schauspiel; das Geschrey wird weniger kläglich und mit großen Gelächter vermischt: auch selbst die Ernsthaftigkeit des Großmeisters leidet Veränderung dabey.

Wenn der letzte Umgang vollendet ist, so befindet sich der Aufzunehmende dem Großmeister gegen über, welcher den ersten Uebelaufseher mit einer herrischen Stimme fraget, was der Lärm bedeutet, den er gehöret hat? Der Uebelaufseher antwortet: **Es ist ein Hund herein gekommen, der kein Mops ist, und die andren Mopse wollen ihn beissen.** Der Großmeister: **fraget ihn, was er will?** Der Uebela. **Er will ein Mops werden.** Der Großm. **Wie kann diese Verwandelung geschehen?** Der Uebela. **Wenn er sich mit uns vereiniget.** Der Grm. **Ist er denn dazu entschlossen?** Der Uebela. **Ja, Großmops.** Der Grm. **Fraget ihn, ob er allen Verordnungen der Gesellschaft gehorchen will?** Der Uebela. **Ja, Großmops.** Der Grm. **Beweget ihn die Neubegierde hinein zu treten?** Der Ue-

belauf. Nein Großmops. Der Grm. Geschiehet es aus irgend einer eigennützigen Absicht? Der Uebela. Nein, Großmops. Der Grm. Was hat er denn für eine Bewegungsursache? Der Uebela. Den Vortheil, mit einer Gesellschaft vereiniget zu seyn, deren Glieder unendlich hochzuschätzen sind. Der Meister nimmt das Wort wieder, und saget zu dem Uebela. Sehet ob er dasjenige hat, was er, ein Mops zu werden, haben muß. Hierauf saget der Uebelaufseher zu dem Aufzunehmenden, die Zunge so weit herauszustecken, als es ihm immer möglich ist. Schläget er es ab, so wird er wieder aus der Loge geführt und nicht aufgenommen. Gehorchet er, so nimmt der Uebelaufseher die Zunge mit den Fingern, und untersucht sie auf allen Seiten, fast als wenn er die Zunge eines Schweins besehen wollte, ob es Pfinnen hat. Unter dieser Prüfung, nähern sich zween Brüder, welche sich heimlich zu reden stellen, um nicht verstanden zu werden, und sagen einer zu dem andern: Es ist zu heiß, es ist zu heiß, lasset es ein wenig verkühlen. Dieser antwortet: Es ist so recht, glaubet mir, es ist nicht zu heiß; es muß auch das Zeichen machen können. Der unglückliche Lehrling, der kein Wort von diesem Gespräche verhöret hat, zittert vor Abscheu bey diesen letzten Worten. Ich habe welche gesehen, welche mit einem Schreckengeschrey plötzlich zurückgesprungen und die Hand nach dem Munde geführt, als wenn sie wirklich mit einem glüenden Eisen berührt worden wäre. Ich glaube auch, daß wenig so viel Standhaftigkeit haben

ben würden, sich zu entschliessen, die Ceremonie zu Ende zu bringen, wenn nicht das neue Gelächter, und die Spöttereyen, damit man sie überhäufet, ihnen zu erkennen gäben, daß man sie aus keiner andren Ursache hergeführt, als sie die Hauptrolle in dem allerlächerlichsten Possenspiele spielen zu lassen.

Wenn sie sich wieder ein wenig ermuntert haben, so saget der Uebelaufseher zu dem Großmeister: **Großmops, er hat alles, was er haben muß, ein Mops zu werden? Ich erfreue mich darüber**, antwortet der Großm. **allein fraget ihn noch einmal, ob sein Entschluß standhaft genung ist, und er alle Proben auszuhalten Vermögen bey sich fühlt?** Der Uebelaufseher antwortet: **Ja, Großmops.** Der Grm: **Fraget ihn, ob er geneigt ist, sich aller Glücksgüter zu entblössen, um die Gesellschaft zu bereichern?** Der Uebela: **Wenn er einen Bruder in Noth sehen wird, so wird er sich ein ungemein Vergnügen daraus machen, ihn beyzustehen.** Der Grm: **Fraget ihn, ob sein Gehorsam geschwind, blind, und ohne die geringste Widersprechung seyn wird?** Der Uebela: **Ja, Großmops.** Der Grm: **Fraget ihn ob er die Brüder küssen will?** Der Grm: **Ja, Großmops.** Der Grm: Fraget ihn, ob er küssen will . . . Hier halte ich stille, um den Leser zu erinnern, daß ich nicht rede, sonder der Großmeister eines berühmten Ordens, oder zum wenigsten ein Logenmeister, und daß es mir nicht erlaubt ist, geheiligte Redensarten zu ändern. Der Großmeister fähret also fort: **Fraget ihn,**

ob er den Hintern des Mopses oder des Groß-meisters seinen küssen will? Eine Bewegung des Widerwillens, welche der Aufzunehmende in dieser Minute zu empfinden sellten ermangelt, verbindet den Uebelaufseher, ihn mit aller Höflichkeit u. mit allen möglichen Vorstellungen zu bitten, eines oder das andre zu wählen. Dieses veranlasset unter ihnen den wunderlichsten Wortkrieg, den man sich nur einbilden kann. Der Aufnehmende beklaget sich mit Bitterkeit, daß man den Spaß zu weit treibe, und erkläret, daß er nicht hergekommen sey, der Gesellschaft zum Gelächter zu dienen. Der Uebelaufseher, nachdem er seine Redekunst vergeblich erschöpft hat, holet einen kleinen Mopshund von Wachse, Stoffe oder einer andern dergleichen Materie, der einen gekrümmten Schwanz hat, wie ihn alle Hunde von dieser Gattung tragen; er drücket ihn auf den Mund des Aufzunehmenden, und lässet ihn also denselben mit Gewalt küssen. Der zur Annehmung dieser ehrerbietigen Huldigung bestimmte Mopshund, stehet beständig auf des Logenmeisters Tische, als ein Sinnbild der Gesellschaft, und von da muß ihn der Uebelaufseher wegnehmen. Man leget auch auf eben denselben Tisch einen Degen und einen Putztisch, davon ich den Gebrauch in einer Minute sagen werde.

Wenn dieses große Geschäfte geendiget ist, so saget der Großmeister zu dem Uebelaufseher: **Führet mir den Aufzunehmenden her.** So gleich nimmt der Uebelaufseher die Kette, die man ihm an die Hände geleget hatte, machet sie an dem Halsbande feste, und ziehet ihn also bis zu dem Tische,

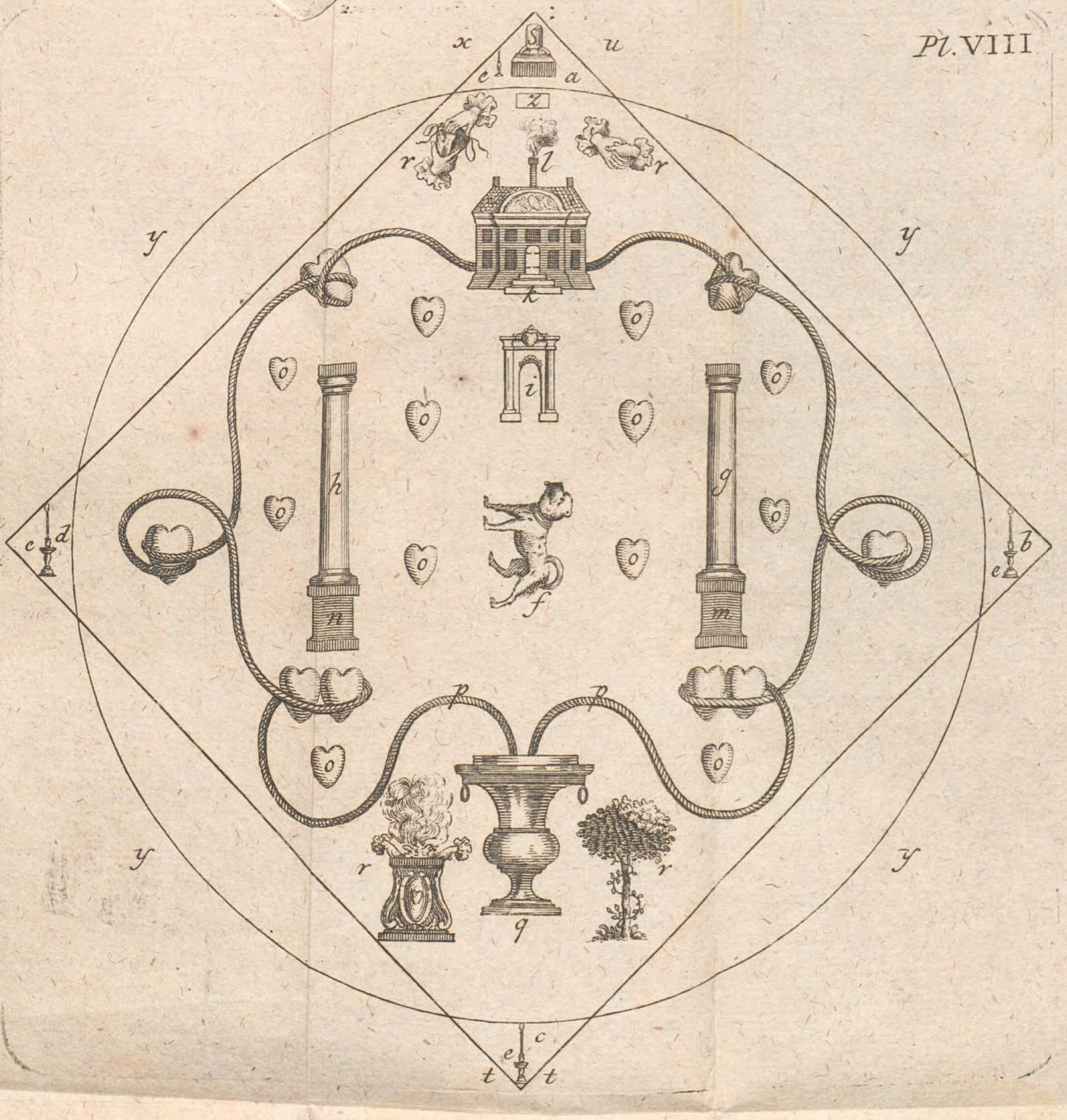
hinter welchem der Meister sitzet. Dieser nimmt hierauf des Aufzunehmenden Hand, und lässet sie ihn auf den Degen legen, wenn es ein Mann ist, und auf den Putztisch, wenn es eine Frau ist, worauf er zu ihm saget: **Wiederholet von Worte zu Worte, was ich euch vorsagen will. "Ich „verspreche dieser erlauchten Versammlung „und der ganzen Gesellschaft der Mopse, ihre „Gesetze und Verordnungen genau zu beob„achten, und ihre Geheimnisse niemals weder „mündlich, noch schriftlich, noch durch Zei„chen zu entdecken. Ich verbinde mich bey „meiner Ehre das Versprechen zu halten, wel„ches ich itzo gethan habe; so daß ich, wenn „ich es übertrete, darein willige, daß man mich „für einen unehrlichen Mann (eine unehrli„che Frau) halte, daß man in allen Gesell„schaften mit Fingern auf mich weise, daß ich „niemals auf das Herz einer einzigen Dame „Anspruch zu machen (niemals für schön „noch sinnreich gehalten zu werden, noch „würdig zu seyn, von einer einzigen Mansper„son geliebt zu werden, und allen Annehm„lichkeiten abzusagen, welche das Frauen„zimmer von ihrem Putztische erhält.)„**

Nach diesem Versprechen fraget der Großmeister den Aufzunehmenden, ob er das **Licht** sehen will? und wenn dieser mit Ja geantwortet hat, so nimmt ihm der Uebelaufseher die Binde ab. In einigen Logen hat man vor dem Tische eine Fallthüre angebracht, welche vermittelst einer Maschine in die Höhe und wieder runter steiget.

Man stellet den Aufzunehmenden auf diese Falle, man erhebet ihn bis zu einer gewissen Höhe, ohne daß er es gewahr wird; und in diesem Zustande bindet man ihm die Augen auf. Allein dieß ist der ordentliche Gebrauch nicht. Dieses wird beständig beobachtet, daß man sich, da man dem neuen Mopse den Gebrauch seiner Augen wieder giebet, in einem Kreis um ihn herum stellet: Die Mannspersonen halten ihm die Spitzen ihrer Degen vors Gesicht, und in der andern Hand einen Mops von Stoffe, und die Frauenspersonen haben ein Stück von ihrem Putztische in der Hand, und auch einen Mops in Arme. Alsdenn läßt der Großmeister den Aufnehmenden zu seiner Rechten treten, und saget zu ihm, **daß alle bisher gemachte Ceremonien nur Vorbereitungen wären, welche beliebt worden, bey der Einführung in die Gesellschaft zu dienen, und daß er ihn itzo die Zeichen und das Wort lernen wolle,. wodurch sich die Möpse unterscheiden.**

Das erste Zeichen wird gemacht, in dem man den mittelsten Finger stark auf die Nasenspitze drücket, die zween andren an die zwey Enden des Mundes, den Daumen unter das Kinn, den kleinen Finger frey und ausgestreckt hält, und die Spitze der Zunge an der rechten Seite des Mundes heraus ragen läßt. Man kann sich nichts lächerliches einbilden, als eine Versammlung von Männern und Frauen, welche sich dieses Zeichen zu machen üben. Man stelle sich die Widerwärtigkeit vor, welche ein Dutzend Buhlschwestern machen müssen, welche beschäftiget sind in einer

Gebehr-



Abriß von der Loge der Mopse.

a. Morgen.
b. Mittag.
c. Abend.
d. Mitternacht.
e. e. e. e. Die vier Lichter.
f. Der Mops oder Hund.
g. Die Treue.
h. Die Freundschaft.
i. Die Pforte, welche zum Palaste der Liebe führet.
k. Palast der Liebe.
l. Schorstein der Ewigkeit.
m. Die Aufrichtigkeit.
n. Die Beständigkeit.
o. Ausgestreute Herzen.
p. p. Band der Wollust, welches die Herzen bindet.
q. Gefässe der Vernunft.
r. Verschiedene Sinnbilder der Freundschaft.
s. Der Logenmeister oder Großmops vor dem Tische sitzend.
t. t. Die Uebelaufseher.
u. Fremde beyderley Geschlechts.
x. Beamte beyderley Geschlechts.
y. y. y. y. Brüder und Schwestern ohne Unterscheid gestellt.
z. Die Fallthüre, welche man in verschiedenen Logen anbringet, den Aufzunehmenden, so lange ihm die Augen verbunden sind, in die Luft zu heben.

Gebehrdung Annehmlichkeiten zu finden, die ganz geschickt ist, ihre Gesichter zu verunstalten; und so viel Männer, welche drauf studieren, sich eben so häßlich zu machen, als es nur immer möglich ist. Gleichwohl kenne ich eine Dame, die mir in Vertrauen gesaget, daß sie einen Nachttischrath unter sich aufgerichtet, und über die Mittel, dieses wunderliche Zeichen ein wenig zu mildern, sehr ernstlich berathschlaget hätten; ja sie haben so gar für diejenigen einen Preis ausgemacht, welcher es am besten glücken wird, und sie verzweifeln nicht, dieses Zeichen eben so vortheilhaftig zu machen, als es bisher lächerlich zu seyn geschienen hat.

Ich habe es auf die Art beschrieben, wie es in den ordentlichsten Logen gemachet wird. Einige wollen, daß man nicht den Daumen, sondern den kleinen Finger unter das Kinn legen müsse. Einige lassen die Zunge auf der linken Seite des Mundes herausgehen; andre stecken sie wechselsweise auf beyden Seiten heraus. Endlich finden sich einige, welche das Zeichen in zwey Stücken theilen, davon das eine in der Stellung der Finger, u. das andre in der Heraussteckung der Zunge bestehet.

Das **andre Zeichen** ist, daß man die ganze offne Hand auf den Ort des Herzens leget, ohne ein Winkelmaaß zu machen, wie die Freymäurer.

Uebrigens ist ein wesentlicher Unterscheid unter diesen zweyen Zeichen. Das erste ist das unterscheidende Merkmaal der Gesellschaft; da das andre hingegen nur eine pure Ceremonie, und ein blosser Gebrauch ist, welcher nach und nach eingeführet worden; so daß ein Mops, der sich des andren Zeichens niemals bediente, dennoch für einen Bruder erkannt werden würde, in sofern er sich nur des ersten wohl entledigte.

Was das Wort anbelanget, so sind die Meynungen getheilet: einige behaupten, daß es eines gebe, und andre sagen nein. Es kömmt mir nicht zu, eine Streitfrage von dieser Wichtigkeit zu entscheiden; um so vielmehr, da alle die Logen, wo ich gewesen, und auch zu Franckfurt selbst, gestehen, daß die Sache zweifelhaftig ist. Diejenigen, welche für die bejahende Meynung sind, sagen, das Wort sey **Můr.** Man spricht es nach deutscher Mundart **Mur** aus, aber man **buchstabiert** es nicht.

Nach der Erklärung der Zeichen und des Worts, befiehlt der Großmeister dem neuen Mitgliede, sie mit irgend einem Bruder, oder irgend einer Schwester zu wiederholen; worauf er ihn die ganze Versammlung umarmen läßt, die er vorher mit lauter Stimme erinnert, sich zu dieser Ceremonie in einem Kreise um ihn herum zu stellen. Der Neuaufgenommene küsset die Mannspersonen auf den Ort des Gesichts, der ihm gefällt, allein die Frauenspersonen darf er nur auf die Backen küssen. Er setzet sich darauf hin, wo es ihm gut dünket. Der Sprecher nimmt hierauf das Wort, nachdem er den Befehl von dem Großmeister dazu bekommen hat; und leget ihm in einer studierten Rede, die nicht über eine halbe Stunde dauern darf, die Pflichten und Regeln der Gesellschaft vor, und erkläret ihm die Figuren, welche auf dem Fußboden abgerissen sind. Er belehrt ihn, daß alle die Gesetze der Mopse keinen andern Endzweck haben, als die Treue, das Vertrauen, die Verschwiegenheit, die Beständigkeit, die Zärtlichkeit, die Freundlichkeit, die Menschlichkeit, mit einem Worte, alle die Eigenschaften, welche der Grund der Liebe und Freundschaft sind, und die-

jeni-

jenigen, welche dasjenige hervorbringen, was man Gefälligkeit nennet. Daher nimmt er die Gelegenheit, die guten Eigenschaften der Mopse herauszustreichen; er erhebet diejenigen vornehmlich, welche sie beliebt machen; und schließt, indem er zeiget, daß, wenn der blosse natürliche Trieb vermögend ist, dergleichen Dinge bey einem Hunde hervorzubringen, die Vernunft bey den Menschen unendlich mehr thun müsse.

Hiermit endiget sich die beredte Rede. Sie wird von der Erklärung der Figuren auf den Fußboden begleitet, deren Entwurf dieser ist. Man zeichnet in einem großen Raume in der Mitten des Saals, einen Zirkel und ein Viereck eines über das andre, von gleicher Größe, so viel als es die wenige Verwandschaft dieser zwo Figuren zulassen kann; das Kupfer, welches ich habe stechen lassen, wird die Sache begreiflicher machen, als ich sie habe erklären können. Man setzet ein Wachslicht auf iede Ecke des Vierecks, und man bemerket damit die vier Hauptpuncte des Himmels. Auf dem Mittelpuncte des Zirkels zeichnet man einem Mopshund mit gegen Morgen gekehrten Kopfe, auf seiner rechten eine Säule, welche die **Treue** bemerket; und auf seiner Linken, eine andre Säule, welche die **Freundschaft** bezeichnet: der Fuß der ersten ist die **Aufrichtigkeit**, und der andren die **Beständigkeit**. Ueber dem Mopse gegen den Morgen siehet man eine Pforte, welche zu dem Palaste der **Liebe** führet: der Schorstein dieses Palasts wird die **Ewigkeit** genennet. Das Pflaster, worauf die zwo Säulen gesetzt sind, ist mit Herzen besäet, von welchen die meisten durch das Band der **Wollust** zusammen gebunden sind, welche in dem Gefässe der **Vernunft** gebohren wird.

Das

Das übrige des Raums ist mit Sinnbildern der Freundschaft ausgefüllt, man hat Freyheit dieselben zu verändern, wie man will. Man kann in dem Kupferstiche sehen, welche Stellen der Logenmeister, der Aufzunehmende, und die andren Mopse einnehmen: ich habe genung gesaget, dasjenige begreiflich zu machen, was die Loge ist.

So bald der Sprecher dem Aufzunehmenden alles erkläret hat, so wäschet man den Fußboden ab; und dieses giebet mir Gelegenheit eine Anmerkung zu machen, die derjenigen gleich ist, die ich wegen der Logen der Freymäurer gemacht habe. Daß nämlich die Figuren unumgänglich mit Kreide abgerissen seyn müssen. Diejenigen, welche sie auf ein Tuch malen lassen, um sie an den Aufnehmungstagen auf dem Fußboden auszubreiten, sündigen wider die Regeln der Stiftung. Wenn keine Spur von der Loge mehr übrig ist, so bringet der Pedell in Begleitung andrer dienenden Brüder einen gedeckten Tisch in eben diese Aufnehmungskammer, wenn keine bequehmere vorhanden ist. Man setzet sich zu Tische, der Meister auf die oberste Stelle, die Fremden beyderley Geschlechts zu seiner Rechten, die Beamten und Beamtinnen zu seiner Linken, und die Uebelaufseher ihm gerade gegen über. Dieß ist die ganze Ordnung, welche man beobachtet, denn außer dem setzt sich ein ieder nach seinem Gefallen, nur daß man eine bunte Reihe zu machen bemühet ist, so viel es die Anzahl der Gäste und des Frauenzimmers erlaubet.

Die Mopse sind allzu erfahren in den Vergnügungen, als daß sie nicht wissen sollten, daß die Vergnügungen der Tafel was schlechtes sind, wenn die Freyheit nicht dabey herrschet. Sie haben sich bey

ihren

ihren Mahlzeiten keinen Stiftungsceremonien unterworfen, welche, ob sie gleich manchmal zur Aufmunterung der Frölichkeit dienen, dieselbe dennoch allezeit ersticken, wenn sie in allzugroßer Anzahl sind, oder allzuoft wieder kommen. Die Mopse haben nur eine einzige, welche sie gleichwohl nur selten beobachten, nämlich, wenn der Großmops eine Gesundheit ausbringet, denn sonst trinkt ein ieder, wenn er Durst hat. Der Großmeister und der Uebelaufseher des Tages haben ein Pfeifchen vor sich auf der Tafel, Stillschweigen zu verschaffen, wenn der Versammlung etwas mitzutheilen ist. Wenn der Logenmeister eine Gesundheit ausbringen will, so pfeift er, der Uebelaufseher antwortet, und iedermann hört zu. Hierauf saget der Meister: **Schenket ein, ihr Mopse.** Der Uebelaufseher machet das Echo. Der Meister fähret fort: **Habet ihr eingeschenket ihr Mopse?** Der Uebelaufseher wiederholet nochmals. Wenn sie alle eingeschenket haben, so stehet der Meister auf, alle die Brüder und Schwestern thun dergleichen; er nimmt sein Glas, und saget: **Uebelaufseher, Fremde beyderley Geschlechts, Beamte und Beamtinnen, Neuaufgenomme, Brüder und Schwestern Mopse, die erste Gesundheit, die wir trinken wollen, soll des . . . seine seyn.** Man fängt gemeiniglich mit des Fürsten des Landes seiner an, darinn man sich befindet. Ein ieder nimmt hierauf sein Glas auf eben die Art, wie der Großmops das seinige genommen hat, nämlich mit dem Daumen und ersten Finger hält man den Stiel, und mit dem kleinen Finger umfaßt man den Fuß des Glasses, und die andren beyde werden horinzontal ausgestreckt.

Hierauf führt man den Wein zum Munde, man kostet ihn, und wenn man mit trinken fertig ist, so setzet man sein Glas das unterste zu oberst auf einen kleinen zu diesem Gebrauche bestimmten Teller, und setzet sich wieder an den Tisch.

Eine Versammlung von Manns- und Frauenspersonen, welche in ihrer schönsten Jugend oder wenigstens in dem Alter sind, das der Ergetzlichkeiten fähig ist, eine wohlschmeckende Mahlzeit, auserlesene Weine, die Treuherzigkeit, Fröligkeit und Vertraulichkeit selbst, welche unter den Gästen herrschen, und über alles dieses die Pflicht, welche ihnen oblieget, sich allem zu ergeben, was zum gemeinen Vergnügen beytragen kann, über dieses alles kann der Leser seiner Einbildung einen freyen Lauf lassen, um sich einen Begriff von demjenigen zu machen, was bey diesen Mahlzeiten vorgehet; Gleichwohl wird der Wohlstand dabey beobachtet. Man ist dabey verliebt, aber gemeiniglich giebet man es nur mit den Augen zu verstehen: eine deutlichere Erklärung an voller Tafel, würde für eine Unbescheidenheit und Unhöflichkeit gelten: und es fehlt auch an dem Orte selbst nicht, sich deutlicher und ohne Zwang zu erklären.

Ich überlasse dem Leser die Mühe, zwischen dieser Gesellschaft und der Freymäurer ihrer ein Vergleichung zu machen. Diese haben das Verbannungsurtheil des römischen Hofes wider sich, und vieler Fürsten ihres, die sich von Rechts wegen an dem Eide den sie ihre Mitglieder ablegen lassen, und vielleicht an einigen etwas ruchlosen Ceremonien ärgern. Die Mopse haben nichts dergl. zu ihrer Last; allein mißbrauchen sie dasjenige nicht ein wenig, was sie Gefälligkeit nennen?

Ich

Ich hatte dieses bereits in die Druckerey gegeben, als ich mich einer wichtigen Auslassung erinnert habe. Ich habe zu erinnern vergessen, daß außer den **dienenden Brüdern** unter den Mopsen keine verschiedene Grade sind, bloß die Aemter unterscheiden sie: man siehet bey ihnen weder Lehrjungen, noch Gesellen, noch Meister: und folglich haben sie auch nur eine Ceremonie bey ihren Aufnehmungen.

Es hat auch wenig gefehlet, daß ich ihren Catechismus nicht vergessen habe, welcher fast nichts anders, als Fragen über die Ceremonien ihres Eintritts enthält. Allein ich habe irgendswo versprochen, ihn mitzutheilen, und ich muß Wort halten. Hier ist er also, aber ungemein abgekürzt, weil ich in allen Orten, wo ich immer einerley hätte sagen müssen, nur auf dasjenige verweise, was ich schon gesaget habe.

Fr. Seyd ihr ein Mops?

A. Vor dreyßig Jahren war ich es nicht.

Fr. Was waret ihr denn vor dreyßig Jahren?

A. Ich war ein Hund aber kein zahmer Hund.

Fr. Wenn seyd ihr zahm geworden.

A. Als mein Führer an der Thüre zu kratzen und zu bellen anfing.

Fr. Als ihr in die Gesellschaft tratet, was that man euch?

A. Man legte mir eine Kette an die Hände, und ein Halsband um den Hals.

(Hier thut man verschiedene Fragen, welche sich auf die Aufnehmungsceremonien beziehen.)

Fr. Was gefällt euch am besten in der Loge?

A. Der Fußboden.

Fr. Was stellt er vor?

(Man sehe die Beschreibung der Loge?

Fr

Fr. Was bedeutet das Viereck?

A. Den festen Grund der Gesellschaft.

Fr. Was bedeutet der Zirkel?

A. Wie alle die halben Durchmesser des Zirkels aus einem Mittelpuncte gehen, so müssen auch alle Thaten eines Mopses aus einem Grunde, nämlich der Liebe gehen. **Oder man antwortet auch wohl:** Der Zirkel bemerket die beständige Dauer der Loge.

(Die Erklärung der andren Figuren findet man in der Beschreibung, die ich davon gegeben habe.)

Fr. Woher kömmt der Wind?

A. Vom Morgen.

Fr. Welche Zeit ist es?

A. Es ist noch früh.

Fr. Wie gehen die Mopse?

A. Man führet sie an der Kette von Abend gegen Morgen.

Fr. Wie trinken sie?

(Man sehe die Tischceremonien:)

E N D E.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pérau, Gabriel Louis Calabre,

Der verrathene Orden der Freymaurer, und das Geheimniß der Mopsgesellschaft

Leipzig 1745

H.g.hum. 170
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10435604-0
VD18 10181814-007